

Narodna in univerzitetna knjižnica  
v Ljubljani

120824





103/1/13

260-

**Geschichte**  
des  
**österreichischen Staatenvereines**  
mit  
speciellen Geschichten  
seiner  
Länder und Völker  
von den alten Zeiten bis zum Jahre 1852.

Von  
**FLORIAN GRÉGORIČ**  
k. k. Professor am Untergymnasium  
in Triest.

---

**Triest**  
Gedruckt bey Marenigh  
1853.

120824

1954

1954

1954

1954

1954

1954

1954

1954

1954

120824

1954



W 252 / 1954

1954

1954

## Vorrede.

---

Da das Kaiserthum »Oestreich« ein Staatenverein ist, so gehören die merkwürdigen Thaten und Begebenheiten aller Völker seiner vereinigten Staaten in den Bereich der österreichischen Geschichte. Als ich diese in der 4. Gymnasialklasse in Triest heuer wieder vortrug und ein zweckmäßiges Buch noch immer vermifste; so entschloß ich mich, eine kurze, die heutige österreichische Monarchie in ihrem ganzen Umfange umfassende Geschichte zu verfassen. Zu dem Ende schrieb ich auch kurze Geschichten der einzelnen Länder von den alten Zeiten bis zum Zeitpunkte, in welchem diese mit dem Stammlande Oestreich vereinigt worden sind.

Wie ein Nebenfluß, wenn er sich in den Hauptstrom ergossen hat, seinen Rahmen verliert; so hört die specielle Geschichte eines jeden Landes, nachdem es mit Oestreich vereinigt worden ist, auf und geht in die Geschichte des österreichischen Staatenvereines über. Um die Specialgeschichten im Zusammenhange darzustellen, schaltete ich die specielle Geschichte eines jeden Landes alsdann erst, wenn dieses in den österreichischen Staatenverband aufgenommen worden ist, in die Geschichte Oestreich's ein.

Triest, am 26. October 1852.

# Vorrede

Da das Kaiserthum & Reich ein Staatsvertrah ist, so ge-  
hören die verantwortlichen Räthe und Abgeordneten aller Stände  
keiner bestimmten Nation in dem Reich der Österreichischen  
kaiserlichen. Als ich die in der 4. Communalstelle in Reich  
wieder vorzutreten und die zweckmäßige Sache noch immer vernünftig  
so glücklich ist nicht, eine Sache, die heutige österreichische Monarchie  
in ihrem ganzen Umfang umfassend Geschichte zu verstehen. In  
dem Buche findet ich auch kurze Geschichten der einzelnen Länder  
von dem alten Zeiten bis zum jetzigen, in welchem diese alle  
dem bestimmten Reichsvertrah worden sind.

Wie ein Verstand, wenn er sich in den Hauptstrom ergießt  
hat, keinen Nebenfluss; so hat die herrliche Geschichte eines  
jeden Landes, nachdem es mit Reichsvertrah worden ist, auf  
und geht in die Geschichte der österreichischen Staatsvertrah über.  
Um die Geschichte im Zusammenhang darzustellen, sollte  
ich die herrliche Geschichte eines jeden Landes abhandeln, wenn  
nicht in der österreichischen Staatsvertrah aufgenommen worden  
ist, in die Geschichte Reichsvertrah's auf.

Wien, am 20. October 1782.

# Erster Zeitraum.

Vorgeschichte Oestreich's von den alten Zeiten bis zur  
Ankunft der Babenberger (983).

## §. 1.

Nach der Niederlage des D. Varus in Großdeutschland bestimmte Kaiser Augustus die Donau für die Gränze der römischen Weltherrschaft; daher wurden an allen Uebergangspuncten dieses Flußes Waffenplätze und Festungen angelegt, wo römische Legionen ihre bleibenden Standlager hatten.

Als Markus Aurelius mit den Quaden und Markomannen (166—180) Krieg führte, war Windobona (Wohnung der Winden) Standlager der Fabianischen Cohorte der 10. Legion, woher diese Stadt später Faviana genannt wurde, woraus sich durch Abkürzung Viana, Viena und endlich Wien bildete.

Nachdem Theodosius (395) das römische Kaiserthum in das abendländische und morgenländische Reich getheilt hatte, gehörten zu dem Erstern die meisten Länder der heutigen östreichischen Monarchie auf dem rechten Donauufer.

## §. 2.

Da das römische Reich durch die Theilung geschwächt worden, begannen verschiedene Völker von Osten und Norden in die südlichen und westlichen Länder desselben einzudringen. Jene Völker, welche nach Italien wanderten, nahmen durch die Länder des heutigen östreichischen Kaiserstaates den Weg. Marich, König der Westgothen, zog durch Illyrien nach Italien. Ihm folgte Radagais mit den Scythen, deren Abkömmlinge die Tschitschen (Čiči) sein sollen, welche die felsige Gegend zwischen Triest und Fiume bewohnen.

In Noricum und Pannonien verweilten am längsten die Rugier, welche mit ihren befreundeten Stämmen der Heruler und Sthyrren dem Hunnenkönige Attila (s. S. 38) erlagen, welcher dann bis

Chalons an der Marne vordrang, wo er eine Hauptniederlage (451) erlitt. Auf dem Rückzuge äscherte er unter andern Städten Aquileja ein. Die Bewohner der zerstörten Städte suchten Zuflucht auf den Inseln der Lagunen des adriatischen Meeres, und legten den Grund zu Venedig. Attila starb (453) in seiner Burg zwischen der Donau und Theiß in Ungarn, welches von den Hunnen auch Hunnien genannt wurde.

Nach Attila's Tode erhoben sich wieder die Rugier, Heruler und Sfyrrer unter einem gemeinsamen Könige, der in Faviana seinen Sitz hatte. Das heutige Oestreich erhielt damahls von den Rugiern den Nahmen Rugiland. Aus diesem brach der sfyrrische Feldherr Odoaker hervor, der dem römischen Reiche (476) ein Ende machte. Dann zogen die Ostgothen hier durch, deren König Theodorich den Odoaker besiegte und die Herrschaft über Italien an sich riß (493). Nach dem Jahre 526 übergingen die Longobarden von dem linken Donauufer auf das rechte und verweilten in Noricum und Pannonien bis zum J. 568, in welchem sie unter ihrem Könige Alboin nach Italien vordrangen, und dem griechischen Kaiser, der nach Besiegung der Ostgothen (555) ganz Italien besaß, Ober- und einen großen Theil von Mittelitalien wegnahmen. In die von den Longobarden verlassenen Wohnsitze rückten Slaven und Awaren ein, welche letztere sich nach ihrer Ankunft aus Asien zuerst an der niederen Donau niederließen, und dann sich allmählig zum herrschenden Volke auf beiden Ufern dieses Flusses bis zur Enns erhoben.

### §. 3.

Karl der Große überzog die Awaren mit Krieg, weil sie sich mit seinen Feinden verbündet hatten, und besiegte sie in drei Feldzügen (791, 796, 799) dergestalt, daß sie seine Oberherrschaft anerkennen mußten. Er bestimmte das eroberte Land vom Flusse Enns bis zur Raab zu einer Gränz- oder Markgrafschaft des fränkischen Reiches, welche pannonische Mark oder Avarien und später Ostmark genannt wurde.

## §. 4.

Die ersten Markgrafen der Ostmark waren: Gerold I. (zugleich Praefectus Bavariae) 796 — 799, Guntram 799 — 811 und Gerold II. 811 — 831. Von diesem Jahre an standen der Markgraf Radbod, so wie im Zeitalter Karl's des Dicken die Brüder Wilhelm und Engelschalk der östlichen Mark vor, welche im J. 871 die Mährer von der Gränze zurückschlugen. Nach Wilhelm's und Engelschalk's Tode fiel ihre Mark nicht ihren Söhnen, sondern dem Grafen Arbo zu. Allein jene Söhne vertrieben diesen Grafen aus seiner Mark, der zum mährischen Swatopulk floh. Dieser verjagte dann Wilhelm's und Engelschalk's Söhne, die zu Arnulph in Kärnthen flüchteten, der nach Karl's des Dicken Entthronung in Deutschland zum Könige ausgerufen worden war. Arnulph zog zwar das Schwert gegen Swatopulk, bestätigte aber doch den Arbo in seiner Würde. Später nahm er sie ihm, um sie dem jungen Engelschalk zu geben. Dieser hatte nämlich eine Tochter Arnulph's entführt, und, um dessen Zorne zu entfliehen, sich zu Swatopulk begeben. Arnulph rief, um dem Swatopulk den Vorwand zu neuer Einnengung zu nehmen, den Engelschalk zurück und gab ihm die Ostmark. Aber Engelschalk wurde wegen der Unruhen, die er wieder stiftete, des Augenlichtes beraubt, und sein mitschuldiger Vetter Wilhelm enthauptet (893). Nach Engelschalk's Tode bekam Arbo wieder die Verwesung der Ostmark. Da er sich aber in ein Bündniß mit Swatopulk eingelassen hatte, wurde er im J. 895 seines Amtes entsetzt. Nun führte Arbo und sein Sohn Sfenreich mit Arnulph Krieg. Allein beide wurden besiegt und Sfenreich war unter den Gefangenen, der aber bald Mittel fand zum mährischen Dynasten zu entfliehen. Dieser benützte die neue Gelegenheit, um seine Herrschaft nach Deutschland auszudehnen, und griff den König Arnulph mit großer Macht an. Dem letzteren kamen die Ungarn zu Hülfe, welche zwar die Macht Swatopulk's brachen, sich aber in dem neuen Lande sowohl gefielen, daß sie nach Arnulph's Tode während der Minderjährigkeit seines Sohnes, Ludwig's des Kindes, Avarien bis an die Enns sich unterwarfen

und im Besitze desselben blieben, bis sie Kaiser Otto I. am Reich (955) schlug und hinter Meß zurücktrieb.

Otto I. stellte die Ostmark wieder her, die sich aber von der Enns nur bis Meß erstreckte. Bernhard, Präfect von Regensburg, stand der neuen Mark bis zum J. 983 vor.

### §. 5.

## Innere Verhältnisse und Culturzustände Oestreich's bis zur Ankunft der Babenberger (983).

Schon im J. 48 n. Ch. gründete der h. Markus, ein vertrauter Schüler des Apostels Peter, die Kirche zu Aglay (Aquilaja), wo im J. 50 der h. Hermagoras Bischof war. Von Aquileja, Noricum's und Pannonien's Mutterkirche, verbreitete sich die christliche Religion durch Legionssoldaten in diesen Gegenden. Die christlichen Gemeinden standen unter mehreren Bischöfen, welche zu Tergeste, Nemona, Celeia, Petovium, Szyffel und Lorch ihren Sitz hatten. Auf dem östreichischen Boden ist Lorch als die Wiege des Christenthums anzusehen.

Allein unter Diocletian's Regierung wurden die Christen in Noricum schrecklich verfolgt. Im J. 303 wurde der römische Tribun Florian, der sich als Christen bekannte und weigerte, den falschen Göttern Weihrauch anzuzünden, von dem Proconsul Aquilinus in die Enns gestürzt. Diese Verfolgung und die Fluth der Völkerwanderung machten, daß einige Bischöfe auf immer verschwanden.

Nach und nach kam das Christenthum wieder in Aufnahme. Der h. Rupert errichtete (582) das Bisthum in Salzburg, welches von Karl dem Großen zu einem Erzbisthume erhoben wurde. Odilo II., Herzog von Baiern, stiftete im J. 748 die Benedictiner-Abtei zu Mondsee. Tassilo II. gründete 777 das Benedictiner-Stift Kremsmünster. Eben dieser Herzog stellte auch das von den Avarn zerstörte Chorherrnstift St. Florian her. Mit dem Christenthume machten auch Gesittung und Bodencultur rasche Fortschritte.

Nachdem Karl der Große diese Gegenden den Avarn ent-

rissen hatte, führte er zu den in denselben bereits ansässigen, und gewerblichen Slaven Ansiedler aus Baiern, Franken und Sachsen. Noch jetzt erinnern einige Ortsnamen an jene Abkunft, als: Sachsenfeld, Baierisch-Gräß, Frankenburg.

### Heerbann.

Karl der Große verpflichtete in seiner Kriegsverfassung nur die freien Besitzer zu Kriegsdiensten. Da er aber in den Kriegen mit mächtigen Feinden einen zahlreichen Heerbann nöthig hatte, so waren nicht nur die großen, sondern auch die kleinen Besitzer frei und daher zur Heerfolge verpflichtet. Von je drei Huben Landes mußte ein Mann gestellt werden. Kleinere Besitzer wurden nicht ausgenommen; sie mußten gemeinschaftlich Einen Mann ausrüsten. Ein Einhübler mit einem Zweihübler; drei Einhübler; sechs Halbhübler u. s. f. Schade, daß in dem Karolingischen Heerbanne der Fehler war, daß der Krieger nicht vom Staate, sondern von den Besitzern ausgerüstet und während der drei ersten Monathe des Feldzuges ausgehalten wurde. Häufige Kriege stürzten daher viele der kleinen Besitzer. Zogen sie persönlich alle Jahre in den Krieg, so verfiel ihre Wirtschaft; rüsteten sie allein oder gemeinschaftlich Einen Mann aus, so geriethen sie in Schulden; stellten sie sich nicht ins Feld, so wurden sie durch Geldstrafen und Auspfändungen an den Bettelstab gebracht. Daher geschah es, daß einige um eine Kleinigkeit ihre Besitzungen verkauften, andere den großen Güterbesitzern unter der Bedingung die Dienstbarkeit gelobten, daß diese sie von der Militärpflichtigkeit befreiten, und ihre eigenen Söldner für sie stellten.

## Zweiter Zeitraum.

### Oestreich unter Markgrafen aus dem Hause Babenberg (983 — 1156).

#### §. 6.

Adalbert aus dem Geschlechte der Babenberger zog mit seinem Verwandten, dem Könige Heinrich I., gegen die Ungarn, und fiel in der Schlacht bei Merseburg (933). Er hinterließ einen Sohn Leopold, den Heinrich's I. Sohn Otto, in dankbarer Erinnerung an die Verdienste des Vaters, bei sich behielt.

Als Otto I., nachdem er schon in Rom gekrönt worden war, eines Tages auf der Jagd in Lebensgefahr kam, indem ein angeschossener Eber auf ihn losging, und sein Bogen gebrochen war, flog Leopold herbei, reichte ihm seinen eigenen Bogen und half so das Unthier erlegen. Der Kaiser, höchlich erfreut über die ungläubliche Schnelligkeit des Jünglings, versprach, ihm das nächste erledigte Lehen zu übertragen und gab ihm als Wahrzeichen der großen Lebensgefahr, in der er sich befunden hatte, den gebrochenen Bogen.

Als Burkhard, Markgraf der östlichen Mark, in der unglücklichen Schlacht bei Basantello in Calabrien gefallen war, trat Leopold mit dem gebrochenen Bogen vor Otto II. und erhielt von ihm die obgenannte Ostmark. Er wurde wegen seiner Rittertugend »der Erlauchte« genannt, und starb im J. 994. Ihm folgte sein Sohn Heinrich I., unter dem Avarien zum ersten Male unter dem Namen Oestreich urkundlich vorkommt. Wegen seiner Siege über die Pohlen und Mährer hieß er »der Starke« Da er kinderlos (1018) starb, folgte ihm sein Bruder Albrecht I., der die östreichische Mark bis an den Leitha-Fluß erweiterte und sich durch kriegerische Unternehmungen gegen die Ungarn den Beinamen »des Sieghaften« erwarb. Nach Albrecht's I. Tode (1043) bestimmte Kaiser Heinrich III. dessen ältesten Sohn Leopold II., und da dieser seinem Vater noch im nämlichen Jahre in die Gruft

folgte, den zweiten Sohn Ernst, der im Reichskriege gegen die Ungarn den Ehrennamen »des Tapfern« verdient hatte, zum Nachfolger in der Mark.

Da sich nicht nur Albrecht sondern auch seine beiden Söhne in den Kriegen vorzüglich ausgezeichnet hatten, so erhob der Kaiser die östreichische Markgraffschaft zu einem Reichslehen vom ersten Range, und ertheilte dem Markgrafen den Titel »des biedersten und getreuesten Fürsten des heiligen römischen Reiches« mit dem Vorrechte, sich bei allen feierlichen Angelegenheiten das Gerichtsschwert und das Landespanier oder die Fahne vortragen zu lassen. Zugleich wurde das deutsche Reich verpflichtet, Oestreich's Fürsten gegen jeden Feind zu Hülfe zu ziehen. Ernst der Tapfere wurde in der Schlacht an der Unstrut, in welcher die Sachsen dem Schwerte Heinrich's IV. erlagen, tödlich verwundet und starb gleich am folgenden Tage (1075).

Leopold III., der Schöne, der einzige Sohn des tapfern Ernst, der für die Sache seines Kaisers in den Tod gegangen, erhielt die östreichische Mark. Als Kaiser Heinrich IV. mit dem Papste Gregor VII. wegen der Investitur der Bischöfe in unglücklichen Zwist verfallen war, zog der Bischof Altman von Passau Leopold III. auf die Seite des Letzteren. Dafür wurde Leopold vom Kaiser der Markgraffschaft verlustig erklärt, und diese an den Herzog Bratislav von Böhmen übertragen. Allein Leopold III. behauptete sich bis zu seinem Tode (1096) im Besitze der Markgraffschaft.

Ihm folgte sein Sohn Leopold IV., der Heilige, der in dem Kriege zwischen dem Kaiser Heinrich IV. und dessen Sohne Heinrich V. anfangs zu dem Vater hielt, dann aber auf die Seite des Sohnes trat.\* Der von allen verlassene Kaiser floh von Regensburg, wo er seinem ungerathenem Sohne eine Schlacht liefern wollte, nach Lüttich, wo er dem Schmerzen des Vaters erlag (1106). Leopold feierte den 1. Mai seine Vermählung mit Agnesen.\*\*

\* Leopold verließ wahrscheinlich deswegen den Kaiser, weil dessen Tochter Agnes, Witwe Friedrich's von Hohenstauffen, mit der er sich zur vermählen wünschte, ihn (ihren kaiserlichen Vater) verlassen und sich an den Bruder angeschlossen hatte.

\*\* Sie gebar in erster Ehe zwei und in zweiter 19 Kinder.

Bald darauf übertrug er seine Residenz von Melk auf den Kahlenberg. Sein Ansehen war so groß, daß ihm nach Kaiser Heinrich's V. Tode die deutsche Krone angetragen wurde. Allein er bath die deutschen Fürsten, ihn dieser schweren Bürde zu entheben. Ein Stachel der Reue verblieb in seinem Herzen, daß er den unglücklichen Kaiser Heinrich IV. hülflos verlassen hatte. Leopold IV. wurde im J. 1137 der Welt entrissen und im J. 1484 wegen seines christlichen Sinnes und seiner Freigebigkeit gegen die Kirche unter die Zahl der Heiligen aufgenommen.

Sein zweitgeborner Sohn Leopold V., der Freigebige, wurde zum Nachfolger in der Marktgrafschaft bestimmt. Dieser hatte kaum die neue Würde angetreten, als sein Halbbruder von mütterlicher Seite, Herzog Conrad aus dem Hause Hohenstauffen, zum deutschen Kaiser gewählt wurde. Da Heinrich der Stolze, Herzog von Baiern und Sachsen, sich gegen den neuen Kaiser aufgelehnt hatte, so machte er sich beider Herzogthümer verlustig. Der Kaiser gab Sachsen an Albrecht den Bär aus dem Hause Askanien, Baiern aber an seinen Halbbruder Leopold V., Marktgrafen von Oestreich. Dieser behauptete sich gegen Heinrich den Stolzen und dessen Bruder Welf mit Hülfe des Kaisers im Besitze von Baiern bis zu seinem Tode (1141).

Da Leopold V. kinderlos starb, so vergab der Kaiser die Marktgrafschaft Oestreich an dessen Bruder Heinrich II., der von seinem Spruche: Ja so mir Gott helfe — Jasomirgott genannt wurde. Nachdem Heinrich der Stolze mit Tode abgegangen war, vermählte der Kaiser dessen Witwe Gertrude Heinrichen von Oestreich, und ließ den 13 jährigen Heinrich den Löwen, den einzigen Sohn des Erstern, Verzicht auf Baiern leisten. Dann wurde mit diesem Herzogthume der östreichische Heinrich belehnt; wogegen Heinrich der Löwe Sachsen und Braunschweig erhielt. Allein Gertrude starb schon im folgenden Jahre und der Kampf um Baiern wurde erneuert.

## Dritter Zeitraum,

Österreich unter Herzogen aus dem Hause Babenberg mit Einschluß des Zwischenreiches bis auf die Zeit der Habsburger (1156 – 1282).

### §. 7.

Nachdem Konrad III. den Tribut der Natur entrichtet hatte (1152), wurde sein Neffe Friedrich I., Barbarossa, zum Könige gewählt, der aber so nahe mit Heinrich dem Löwen als mit Heinrich Jasomirgott verwandt war; denn die Mutter des Letzteren hatte den Vater Kaiser Friedrich's geboren, und die Mutter des Kaisers Judith war Schwester Heinrich's des Stolzen. Daher ging die erste Sorge des Kaisers dahin, die Streitigkeiten unter seinen Verwandten wegen des Besitzes von Baiern sobald als möglich zu beenden. Jasomirgott war so edelmüthig, daß er dem allgemeinen Wohle den eigenen Vortheil zum Opfer brachte und zu Regensburg am 17. Sept. 1156 einen Vergleich schloß, in welchem er das Herzogthum Baiern an Heinrich den Löwen abtrat, die baierische Mark ob der Enns aber und Österreich unter der Enns behielt, welche vereinigt zu einem Erbherzogthume erhoben wurden.

Um Heinrich II. für den Verlust Baierns so viel als möglich zu entschädigen, gesteht der hierüber mit anhangender goldenen Bulle ausgefertigte Friedericianische Freiheitsbrief ihm, seinen Erben, und dem Lande selbst verschiedene Freiheiten und Vorrechte zu, von welchen diese die wichtigsten sind: 1. Die baierische Mark ob der Enns wurde mit dem Lande unter der Enns vereinigt und zu einem Erbherzogthume erhoben, welches nach dem Rechte der Erstgeburt nicht nur an männliche, sondern auch an weibliche Erben übergehen sollte, und in deren Abgange von dem letzten Besizer, nach seiner freien Wahl, auch an einen andern Landesfürsten mit allen Freiheiten und Rechten verschenkt oder vermacht werden könnte. 2. Dem Herzoge wurden viele Souverainitäts-Rechte ertheilt. 3. Der Herzog ist nicht schuldig wegen Empfangung seiner

Lehen außerhalb der Gränzen seines Landes zu gehen. Wenn auf dreimaliges Ansuchen die Belehnung in seinen Ländern nicht erfolgt, so ist sie als geschehen anzusehen. 4. Der östreichische Herzog ist von allen Reichssteuern, Auflagen und Truppenstellungen frei; nur soll er dem Reiche in Ungarn mit zwölf gewaffneten Mannen durch Einen Monath auf eigene Kosten dienen, damit man ihn als einen Fürsten des Reiches erkenne. 5. Der Herzog ist nicht verpflichtet auf den deutschen Reichstagen zu erscheinen; wenn er aber erscheint, so wird er als einer von den Pfälzerherzogen angesehen, und nimmt den ersten Sitz zur rechten Hand des Kaisers nach den Churfürsten ein.

Heinrich II. verlegte seinen Sitz vom Kahlenberge nach Wien. Er starb (1177) an den Folgen eines Beinbruches, den er beim Einstürzen einer Brücke, während er darüber ritt, erlitt.

Sein Sohn Leopold VI., der Tugendhafte, folgte ihm in der Regierung. Als im J. 1187 Salachedin, Sultan von Aegypten und Syrien, Jerusalem erobert hatte, rief der Papst die Christen auf, die heilige Stadt den Ungläubigen wieder zu entreißen. Dem päpstlichen Rufe folgten Philipp II., König von Frankreich, Richard Löwenherz, König von England, und Kaiser Friedrich I. Der Zug setzte sich im J. 1189 in Bewegung. Der Kaiser lud Leopolden zur Theilnahme an dem Kreuzzuge ein. Dieser konnte aber für den Augenblick der Einladung nicht folgen, weil die Erwerbung des Herzogthumes Steiermark und die darüber mit Bela, dem Könige von Ungarn, entstandenen Gränzstreitigkeiten ihn verhinderten. Nachdem er nun seine Angelegenheiten geordnet hatte, begab er sich nach Palästina. Bei der Erstürmung der Festung Ptolemais war er mit den Oestreichern der erste auf den Mauern und pflanzte seine Fahne auf einem Thurme auf, die aber der englische König, der auch unter den ersten war, herabreißen ließ. Als Leopold aus dem Schlachtgemetzel kam, war sein weißer Wapenrock von oben bis unten blutroth; nur der schmale Streif blieb weiß, den der Gürtel bedeckte. Die Farben dieses Rockes wurden später zu dem neuen Wapenschilde Oestreich's gewählt (s. S. 9.)

Als bald darauf Leopold heimkehrte, brachte er ein großes Stück des h. Kreuzes von Jerusalem zurück, und schenkte es dem Kloster Sattelsbach, welches davon seinen heutigen Rahmen » zum h. Kreuz « erhielt.

Da Richard als Tempelritter verkleidet durch Oestreich nach England zurückkehrte, wurde er auf dem Erdberge (auf der heutigen Wiener-Landstraße) erkannt und nach Dürrenstein in Verhaft geführt und dann an den Kaiser Heinrich VI. ausgeliefert. Leopold VI. starb (1194) zu Graz an den Folgen eines Beinbruches, den er durch einen Sturz vom Pferde erlitten hatte.

### §. 8.

## Eingeschaltete Geschichte von Steiermark von den alten Zeiten bis zur Vereinigung mit Oestreich (1192).

Die Gebiethen von Steiermark gehörten zu Augustus Zeiten theils zu Pannonien theils zu Noricum, und wurden von den Sclaven bewohnt, die sich Laurischer nannten. Der Strom der Völkerwanderung überschwenkte auch Steiermark (s. S. 2.). Gegen Ende des 6. Jahrhunderts nahmen die Avarn Obersteiermark bis zur Enns in Besitz. Das Donau- und Savethal bewohnten um diese Zeit die Slaven. Allmählig verschwanden die alten Namen Noricum und Pannonien und neue Benennungen tauchten auf, als: Slavonia, Avaria und Karantania. Im J. 624 gründete Samo einen slavischen Staat, zu dem Böhmen, Oestreich, Steiermark, Kärnthen, die windische Mark, Oberkrain und ein Theil der adriatischen Küste gehörten. Samo ist ein slavischer Name, der so viel als Alleinherrscher bedeutet. Er hatte seinen Sitz in Karantanien und regierte 35 Jahre. Nach Samo's Tode zerfiel dieser slavische Staat, und die Avarn behaupteten wieder die Oberherrschaft über die Slaven, bis Karl der Große sie gänzlich besiegte. Dann blieb Steiermark den Karolingern bis zu ihrem Aussterben (911). Nach Ludwig's des Kindes Tode setzten sich die Ungarn in die steierischen Gebiethen fest, bis sie, nachdem ihre

Macht im Lechfelde (955) gebrochen worden, mit Kaiser Otto's k. Waffen hinausgestossen wurden.

Bald darauf übergab der Kaiser den Trungau (den Gau an der Traun) als abgesonderte Mark dem Grafen Ottokar I. Dieser baute (980) die Burg und die Stadt Steier als Bollwerk gegen die Ungarn, wovon später die ganze Mark den Rahmen erhielt. Ottokar besaß aber von der heutigen Steiermark nur den nördlichen Theil. Er starb 991. Ottokar II. (991—1038) erweiterte seinen Gau an beiden Ufern der Traun gegen Süden bis an die Hochgebirge und gegen Norden bis zur Donau. Unter Ottokar III. (1038—1088) kommt der Name Steiermark zum ersten Male urkundlich vor. Später kam die Stadt Steier an Oestreich; aber der alte Name der Mark blieb. Unter Ottokar III. wurden das Benedictiner-Stift Admont und das Chorherrenstift Gärsten (1082) errichtet. Ottokar IV. (1088—1122) brachte Rain und Marburg an Steiermark. Er wurde von einem Eber auf der Jagd zerfleischt. Leopold der Starke (1122—1139) verlegte seine Residenz nach Graz (1127), beerbte die Graffschaften Eppenstein, Aflenz und Mürzthal und bekam von Bernhard von Kärnthen be deutende Stücke von Pettau und Gilli. Ottokar V. (1129—1164) brachte durch Erbschaft Portenau und Pütten an Steiermark und nahm den Panther in das Landeswappen auf. Unter ihm wurden Boraus und Seiz gestiftet. Ottokar VI. (1165—1192) erhielt auf dem Reichstage zu Regensburg (1180), auf welchem Heinrich der Löwe entsetzt wurde, die Herzogswürde, und wurde vom Kaiser von jeder Verpflichtung gegen Baiern befreit, welches bisher über die Markgrafen von Steiermark eine stete Oberherrschaft ausgeübt.

Da Ottokar das Gift der verheerenden Krankheit in sich fühlte und an seiner Genesung verzweifelte, vermachte er (am 17. Aug. 1186) sein Erbherzogthum an Leopold VI. von Oestreich, mit dessen Tochter Cunigunde er verlobt war. Sechs Jahre später sank er in die kalten Arme des Todes und der lebensstarke Babenberger trat das schöne steierische Erbe an.

Leopold's VI. Nachfolger in Oestreich war sein Sohn Friedrich I., der sich durch seinen frommen Mittermuth auf dem Kreuzzuge (1197) nach Palästina den Beinamen » des Katholischen « erwarb. Da aber nach dem Tode des Kaisers Heinrich VI. die Hauptlinge des Kreuzzuges in Uneinigkeit gerathen waren, zog Friedrich mit seinen Mannen heim. Allein er verfiel auf der Reise in ein hitziges Fieber und starb (1198). Wolfer, Bischof von Passau, brachte seine Gebeine nach Oestreich. Ihm folgte sein Bruder Leopold VII., der Glorreiche, der im J. 1208 nach Spanien gegen die Saracenen zog, und im J. 1217 in Verbindung mit dem ungarischen Könige Andreas einen Zug nach Palästina unternahm und durch seinen Rath und seine Tapferkeit die Eroberung der Stadt Damiette am Nilflusse in Aegypten bewirkte. Für die Dienste, die er dem deutschen Kaiser geleistet hatte, erhielt er von dessen Sohne, dem römischen Könige Heinrich VII., der mit seiner Tochter Margaretha verheirathet war, einen neuen Freiheitsbrief, wodurch ihm die Rechte des Friedericianischen Privilegiums bestätigt wurden. Zugleich erhielt er die Auszeichnung, daß der herzogliche Hut von Oestreich mit dem Diadem der deutschen Kaiserkrone ( einem halben goldenen Zirkel ) verziert wurde. Leopold VII. schied (1230) zu St. Germano in Italien, wo er den Frieden zwischen dem Kaiser Friedrich II. und dem Papste Gregor VIII. glücklich zu Stande brachte, aus diesem Leben. Ihm folgte sein jüngster Sohn, Friedrich II., der sich durch seine kriegerischen Unternehmungen den Beinamen » des Streitbaren « erwarb. Er änderte gleich nach dem Antritte der Regierung das östreichische Landeswappen und nahm statt eines Adlers mit einer Fahne einen weißen Querbalken im rothen Felde an. Kaiser Friedrich II. haßte den jungen Herzog, weil ihm vielleicht dessen feuriger und furchtloser Sinn bedrohlich schien, und schilderte ihn gegen andere Fürsten mündlich und brieflich mit schwarzen Farben. Daher mußte man dem Herzoge nicht zum Verbrechen anrechnen, daß er sich, als sein Schwager, der römische

König Heinrich VII., sich von seinem kaiserlichen Vater unabhängig machen wollte, an die Parthei des Ersteren anschloß. Herzog Friedrich zog sich auch die Feindschaft des ungarischen Königs Andreas dadurch zu, daß er seine zweite diesem anverwandte Gemahlin verstiess. Als er das Raubschloß Bettau an der böhmischen Gränze belagerte, fielen Andreas und sein Sohn Bela mit zahlreichen Schwärmen der Ungarn in Oestreich und Steiermark ein, braunten Dörfer und Flecken nieder, trieben das Vieh weg, und erwürgten die unglücklichen Einwohner. Herzog Friedrich, außer sich vor Schmerz und Zorn, kehrte mit seinem Heere rasch um, warf sich unweit Bruck an der Leitha mit Ingrimme auf die Verwüster, tödtete ihrer viele, und fing mehrere ihrer Edlen. Allein er mußte, rings von Feinden und Gefahren umgeben, den ehrenvoll angebotenen Vergleich annehmen.

Als er (1234) nach Ungarn ging, um dem Belagerer des greisen Königs Andreas mit der jugendlichen Beatrix von Este beizuwohnen, wurden die Ungarn durch seine herrliche Gestalt und sein ritterliches Wesen so bezaubert, daß viele aus ihnen mit dem Gedanken umgingen, ihn auf ihren Thron zu erheben. Nach 3 Monathen starb Andreas und hinterließ die junge Witwe gesegneten Leibes. Sein Sohn Bela IV. hegte gegen seine königliche Stiefmutter so großen Haß, daß diese, um seinen Anschlägen zu entgehen, in Männerkleidern nach Deutschland entfloh, wo sie einen Sohn, Stephan, gebar. Dem jungen Könige entwandte die Grausamkeit, mit welcher er gegen die unglückliche Beatrix verfuhr, die Herzen der Ungarn, so daß diese dem Herzoge Friedrich ihre Krone antrugen. Obwohl dieser Ursache hatte den Verwüster der steierischen und östreichischen Gebiethen vom Throne zu verdrängen, so gab er doch erst dann den Ungarn Gehör, nachdem sie ihn durch wiederholte Sendungen auf ihren Thron gerufen hatten. Nun sammelte er ein Heer, überschritt Ungarn's Gränze, und wartete des allgemeinen Aufstandes, der zu seinen Gunsten in Ungarn ausbrechen sollte. Aber Bela, zu rechter Zeit gewarnt, rückte mit einem gewaltigen Heere gegen die durch Genuß in seinem Lau-

de entnerzten Oestreicher, die sich fogar zu kämpfen weigerten, und trieb sie bis an die Thore Wien's. Mit schwerem Gelde mußte Friedrich den Frieden erkaufen. Als er nachher die Steuer erhöhte, um den geleerten Schatz wieder zu füllen und die Feigheit seiner Unterthanen zu strafen, beschwerten sich einige der mißvergnügten Oestreicher beim Kaiser wegen der hohen Steuer. Der Kaiser, der ohnehin dem Herzoge Friedrich nie gewogen war, erklärte diesen, da er wiederholt vorgeladen auf keinem Reichstage erschienen war, in die Reichsacht, nahm ihm die meisten Städte, und schloß ihn endlich in Wiener-Neustadt ein. Allein Friedrich, der viele tapfere Getreue mit sich hatte, machte einen Ausfall und jagte die Belagerer in die Flucht. Die Folge dieses Sieges war, daß sich ihm die meisten Städte wieder ergaben.

Nachdem der Papst den Kaiser in den Bann gethan hatte, traten (1239) gegen diesen viele Feinde auf. Als aber Herzog Friedrich sich an keinen von diesen anschließen wollte, schickte der Kaiser eine Gesandtschaft an ihn, durch welche er ihn seiner neuen Gnade versicherte und in ruhigen Besiß der Herzogthümer Oestreich und Steiermark wieder einsetzen ließ.

So leitete es die Vorsehung, daß Friedrich II. wieder im Besitze seiner Länder war, als barbarische Horden der Mongolen bis Wiener-Neustadt vordrangen. In der Nähe dieser Stadt an der Spitze eines muthigen Heeres erwartete er die gränlichen Feinde. Als diese die herrliche Schlachtordnung seines Heeres erblickten, zogen sie sich in wilder Flucht zurück. Friedrich mit der Reiterei jagte ihnen nach. Viele Mongolen wurden theils erschlagen theils gefangen. Oestreich war auf immer von den fürchterlichen Gästen befreit.

Der Sieg über die Mongolen verschaffte dem Herzoge Friedrich II. allgemeine Achtung und Liebe. Der Kaiser belohnte ihn für seine Tapferkeit durch einen neuen Freiheitsbrief, worin nicht nur alle frühere Privilegien bestätigt, sondern noch zwei neue hinzugefüget wurden, als: 1. daß die östreichischen Unterthanen und Vasallen künftig hin nur der Gerichtsbarkeit des Herzogs unter-

liegen sollten; 2. daß der östreichische Herzog das Kreuz der deutschen Kaiserkrone auf seinem Hute zu führen berechtigt sein sollte.

In dem Kriege mit dem Könige Bela IV. von Ungarn, der wegen einiger Gränzstreitigkeiten eröffnet worden, siegte zwar Friedrich; aber er wurde von dem Grafen Frangepan erstochen, als er beim Verfolgen des Feindes von seinem Pferde gestürzt war (1246). Er hinterließ weder Kinder noch eine letztwillige Verfügung über seine Länder. Ihn überlebten bloß zwei Schwestern, Margaretha, Witwe Heinrich's VII., den sein kaiserlicher Vater in einem Kerker in Unteritalien sterben ließ, und Constantia, Gemahlin Heinrich's des Erlauchten, Markgrafen von Meissen, und die Nichte Gertrude, Tochter Heinrich's des Grausamen, seines ältern Bruders, welche in zweiter Ehe mit Hermann, Markgrafen von Baden, vermählt war; aber die Erbfolge in der Regierung erstreckte sich nicht auf weibliche Seitenverwandte. Daher ernannte Kaiser Friedrich II. den Herzog Otto von Baiern zum Landeshauptmanne in Destreich, und den Grafen Mainhard von Görz zum Statthalter in Steiermark.

Herrmann, Gertrudens Gemahl, machte Ansprüche auf beide Herzogthümer. Als aber sein und Kaiser Friedrich's II. Tod (1250) erfolgt war, beschloffen die Destreicher, eine Gesandtschaft an die Markgräfin Constantia zu schicken, um einen ihrer Söhne zum Landesfürsten zu erbitten. Allein Wenzel II., König von Böhmen, wußte die Gesandtschaft, welche durch Prag reisete, so umzustimmen, daß sie seinen Sohn Przemysl Ottokar II. zum Herzoge von Destreich bestimmte, der auch von den Destreichern anerkannt wurde, zumahl da er sich mit Margaretha zu vermählen versprach.

Die Steiermärker hielten sich dagegen an König Bela IV. von Ungarn. Allein bald bereueten sie ihre Trennung von Destreich, und trugen selbst ihr Herzogthum dem Ottokar an. Darob brach zwischen Ottokar und Bela IV. Krieg aus, in welchem Ersterer siegte und gleich darauf Margaretha verstieß, weil er die östreichischen Länder dem Glücke seiner Waffen zu verdanken glaubte.

In dem Kriege, den Ottokar II. mit dem Herzoge von Bai-

ern wegen des Vogteirechtes über Salzburg führte, wurde die Stadt Eger mit ihrem Gebieth an Böhmen gebracht. Hierauf erweiterte er seinen Länderbesitz durch die Erwerbung von Kärnthen, welches ihm der kinderlose Herzog Ulrich III., sein Vetter, (1268) vermachte. Zu Kärnthen gehörten damahls auch das heutige Oberkrain und ein Theil der windischen Mark. (S. S. 11).

### §. 10.

Nach König Richard's Tode wurde Graf Rudolf von Habsburg (1473) zum deutschen Könige gewählt, der am 11. Nov. 1274 auf dem Reichstage zu Nürnberg allen Reichsfürsten, Ständen und Städten ihre Freiheiten bestätigte und die Belehnungen reichsgesetzlich erneuerte. Wäre Ottokar schon damahls gleich andern Fürsten vor den König Rudolph getreten, so würde dieser ihm den Besitz von Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Eger und Porzenau nicht streitig gemacht haben; denn das Gesetz, durch welches die Güter und Lehen, welche seit der Absetzung Friedrich's II. erledigt und gewaltsam in Besitz genommen waren, zurückgefordert wurden, wurde später gegeben. Da er aber dem rechtmäßigen Reichsoberhaupte Widerstand gezeigt hatte, wurde er der obgenannten Lehen verlustig erklärt, und, da er auf dreimalige Vorladung auf keinem Reichstage erschienen war, der Reichskrieg gegen ihn beschloffen.

Als der Krieg begann, nahmen die Kaiserlichen, während Ottokar bei Eger schlagfertig stand, Oestreich, Steiermark und Kärnthen in Besitz. Der schnelle Verlust der östreichischen Länder machte ihn so zaghaft, daß er gleich (am 25. Nov. 1276) den Frieden schloß, in welchem er auf Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Porzenau und Eger Verzicht leistete, Böhmen und Mähren aber zu Lehen nahm. Zugleich wurde verabredet, daß Ottokar's Sohn Wenzel Rudolph's Tochter Gutta, und der habsburgische Prinz Rudolph II. die böhmische Prinzessin Agnes zur Ehe nehmen sollten. Allein Ottokar hielt den Frieden nicht und erneuerte schon im folgenden Jahre den Krieg. Auf dem Marchfelde kam es zur ent-

scheidenden Schlacht, in welcher Ottokar mit 17 Wunden bedeckt fiel.

Hierauf schloß Rudolph mit Otto dem Langen von Brandenburg, dem Vormunde Wenzel's II., einen Vergleich, in welchem die im ersten Frieden gemachten Bedingungen erneuert wurden; bloß für die Kriegskosten bedingte sich der Kaiser die Einkünfte Mährens auf 5 Jahre.

Kaiser Rudolph I. belehnte auf dem Reichstage zu Augsburg am 27. December 1282 mit allgemeiner Zustimmung der Reichsfürsten seine Söhne Albrecht I. und Rudolph II. gemeinschaftlich mit Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Oberfrain, Portenau und einem Theile der windischen Mark. Die beiden Brüder bathen aber den kaiserlichen Vater, den Grafen Mainhard von Tirol für die geleisteten Dienste mit Kärnthen zu belehnen. Diese Belehnung erfolgte im J. 1285.

#### §. 11.

### **Eingeschaltete Geschichte Krain's von den alten Zeiten bis zur Vereinigung mit Oestreich unter Ottokar II. ( 1269 ).**

Das heutige Unterfrain machte zu Augustus Zeiten den südwestlichen Theil von Ober = Pannonien mit der Stadt Aemona und den nordöstlichen Theil von Illyricum mit der Stadt Metulum ( Metlika ) aus. Oberfrain gehörte zu Südnoricum und Innerfrain zu Karnien, welches mit Italien vereinigt war. Während der Völkerwanderung verdrängte auch hier ein Volk das andere ( s. S. 2. ). Im Anfange des 7. Jahrhunderts gehörte das ganze heutige Krain zu dem slavischen Staate des tapfern Samo ( s. S. 8. ).

In diese Zeit setzt der Chronikschreiber Fredegar eine windische Mark, welche vielleicht Samo gegen die Awaren errichtet hatte. Diese umfaßte den größten Theil des heutigen Unterfrain's mit der Hauptstadt Metlik und einige Gegenden von Untersteiermark. Nachdem Samo's Reich zersplittert worden, herrschten die

Woiwoden der windischen Mark auch über Kärnthen, Ober- und Innerkrain und Liburnien. Die mächtigsten unter ihnen waren Walduch und Borut.

Als Karl der Große das heutige Krain sich unterworfen hatte, theilte er es in die Marken Poif, Karst, den Gau Kraina (Oberkrain) und die windische Mark. Der Wein, der in den Gegenden, welche einstens die windische Mark ausmachten, erzeugt wird, behält noch immer den Namen » Marwein « (Markwein).

Sallocho war in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts der letzte fränkische Markgraf in der windischen Mark, auf den das Licht der Geschichte zurückleuchtet. In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts gehörte schon ein Theil der windischen Mark zu dem slavischen Reiche Kozel's, der zu Moseburg unweit Pettau residirte (s. S. 35.).

Der Gau Kraina (Oberkrain) hatte im 10. Jahrhunderte eigene Markgrafen, die zu Görttschach residirten und den Titel » der Grafen von Krainburg « führten. Später gehörte Ober- und Innerkrain, und ein Theil von Unterkrain mit den Städten Laibach und Landstraf den Herzogen von Kärnthen. Bernhard, der vorletzte Herzog, der vom J. 1201 bis 1256 regierte, gründete das Eisterzienser-Stift zu Maria Brunn bei Landstraf in Unterkrain (s. S. 14). Metlik, Gotschee und Reifnitz waren um diese Zeit mit Istrien vereinigt und gehörten den Grafen von Görz.

Da der letzte Herzog von Kärnthen Ulrich III. kinderlos (1269) starb, so hinterließ er seine Landschaften seinem Vetter, Ottokar II., dem Könige von Böhmen.

## §. 12.

### Innere Verhältnisse und Culturzustände Oestreich's vom J. 983 bis 1282.

Gebhard, Erzbischof von Salzburg, erhielt wegen seiner Anhänglichkeit an den römischen Stuhl während des Investitur-Streit'es die Würde des ersten apostolischen Legaten durch ganz Deutschland. Er errichtete aus dem von der h. Hemma, Gräfin von Sou-

net, gestifteten Frauenkloster zu Gurk in Kärnthen das Bisthum daselbst (1071).

Leopold IV. baute die Stifter Klosterneuburg und Heiligenkreuz. Die Pfarre zu St. Stephan und das Benedictiner-Stift zu den Schotten in Wien verdanken Heinrich II. ihr Dasein. Leopold VII. ertheilte der Stadt Wien (1198) das Stapelrecht, vermöge dessen fremde Kaufleute ihre Waaren in Wien nur an Wiener-Kaufleute verkaufen durften. Dieser hochansehnliche Landesfürst erbaute Fridau in Untersteiermark und das Cisterzienser-Stift in Lilienfeld (1202). Unter ihm erhielt Steiermark das Bisthum zu Sekau (1219). Der Stifter dieses Bisthumes war der Erzbischof Eberhard II. von Salzburg, der auch das Bisthum St. Andra in Kärnthen (1228) gründete.

Im 11., 12. und 13. Jahrhunderte wurden zwar Klöster, Bisthümer, und Lehranstalten gestiftet; aber die Begriffe von den Pflichten waren noch so verworren, daß man die Blutrache zum Werke der christlichen Frömmigkeit stämpelte.

### **Erblichkeit der Lehen. Vasallendienst.**

Die Könige gaben ihren Ministerialen oder jenen Freien, welche sich ihnen zu Hof- und Kriegsdienst verbunden hatten, Grundstücke zu Lehen. In den ersten Jahrhunderten waren solche Verleihungen bloß persönlich. Starb der Beliehene oder trat er aus dem Dienste, so konnte der König mit dem Lehen weiter verfügen. Da aber in der Folge mit dem Reichsdienste der verliehene Grund vom Vater auf den Sohn überging und von Geschlecht zu Geschlecht in der Familie blieb, so wurde er endlich erblich. Nachdem nun der persönlich verliehene Besitz in ein erbliches Eigenthum verwandelt war, eignete sich der Beliehene immer weiter greifende Rechte gegen die auf den verliehenen Grundstücken wohnenden Personen an\*, bis er sie in den Stand der Hörigen hinabdrückte. Es scheint daher, daß die auf den Lehen wohnenden Personen ursprünglich nur die jährlichen Abgaben, statt dem Staate, dem Be-

\* S. Dr. Meynert's östreich. Gesch. I. B. S. 253 u. 254.

liehenen entrichteten, sonst freie Besitzer und folglich der Heerfolge verpflichtet blieben.

Die Erbllichkeit der Lehen und der Karolingische Heerbann (f. S. 5.) stürzten die meisten kleinen, freien Besitzer. Da nach diesem Heerbanne mit dem Grundeigenthum die Pflicht zur Heerfolge verbunden war, traten die kleinen Grundbesitzer, weil sie durch die sehr kostspieligen Kriegsdienste, wo sie den Krieger auf eigene Kosten bewaffnen und unterhalten mußten, in Schulden gerathen waren, den größern ihr Eigenthum ab, um es als Lehen von diesen zurück zu erhalten und so der Pflicht zur Heerfolge zu entgehen. Solche Güterabtretungen wurden immer häufiger und zuletzt allgemein. Jene kleinen Besitzer, die noch frei waren, wurden zum Systeme der Grundherrschaft, zu dem sie sich nicht bequemen wollten, durch allerhand Neckereien gezwungen. Daher behaupteten sehr wenige kleine Besitzer ihre Freiheit. Aber auch diese schmolzen nach und nach sowohl in ihren Rechten als auch der Zahl nach zusammen.

Nachdem nun der kleine Besitzer entwaffnet und der Herrbann in den Vasallendienst verwandelt worden, wurden die Vasallen in 11. Jahrhunderte so mächtig, daß selbst der König nach ihrem Willen handeln mußte; daher konnten sie leicht auf den Trümmern der Unabhängigkeit ärmerer Grundbesitzer eine drückende Herrschaft gründen, diese zu schweren Handdiensten und Lieferungen aus der Wirthschaft zwingen, und durch Geldleistungen unter mancherlei Rahmen ausfüngen. Viele der Unglücklichen suchten durch die Flucht ihr Schicksal zu verbessern. Allein den Verträgen gemäß, welche die Vasallen unter sich und mit den Städten schlossen, wurden die Ueberläufer nicht angenommen, sondern ausgeliefert. Nun trat der damalige Papst Urban II. als Beschützer der Unterdrückten auf und hielt auf der europäischen Kirchenversammlung zu Clermont (1095) eine nachdrückliche Rede, in der er die Vasallen zu bewegen suchte, nicht nur den in Palästina verfolgten Christen zu Hülfe zu gehen, sondern auch das schwere Joch der Dienstbarkeit der Bauern zu erleichtern. Er sagte den Vasallen das, was

kein Kaiser ihnen zu sagen den Muth hatte; er nannte sie sogar Berauber der Witwen und Waisen. Weit gefehlt, daß der Papst die sonst trotzigten Vasallen durch die Hestigkeit seiner Rede erbit- terte, vielmehr rührte er sie, so daß sie einen großen Theil der Lasten dem Bauer abnahmen und gleich im folgenden Jahre mit Kreuzheeren nach dem Oriente aufbrachen.

### Stammtafel der Babenberger.

Adalbert II. fiel in der Schlacht bei Merseburg (933).

Leopold I. Markgraf der Ostm. 983—994.

Heinrich I.      Albrecht I. Markg. d. Ostm. 1018—1043.  
Markg. d. Ostm.  
994—1018.

Leopold II. Markg.      Ernst der Tapfere Markg. der Ostm. 1043—1075.  
der Ostm. 1043.

Leopold III. Markg. der Ostm. 1075—1096.

Leopold IV. Markgraf d. Ostm. 1096—1137.

Leopold V. Markg.      Heinrich II. Markg. v. 1141—1156 und Herzog  
d. Ostm. 1137—1141      v. 1156—1177.

Leopold VI. Herzog von Oestreich 1177—1194

Friedrich I. Herz. v. Oestrr.  
1194—1198.

Leopold VII. Herz v. Oestrr.  
1198—1230.

Heinrich der Grausame.

Friedrich II. Herzog v. Oestrr.  
1230—1246.

Gertrude.

## Vierter Zeitraum.

**Oestreich unter Herzogen aus dem Hause Habsburg  
bis Maximilian I. ( 1282 — 1493 ).**

### §. 13.

Ethiko, Herzog der Alemannen ( 666 — 680 ), hatte ansehnliche Güter im Elsaßgane, in der Schweiz und in Schwaben. Er hinterließ zwei Söhne Albrecht und Ethiko. Ersterer wurde Stammvater des habsburgischen Hauses. Sein Nachkömmling Werner, Bischof von Straßburg, erbaute in der Schweiz an der Aar das Schloß Habsburg, wovon er und seine Anverwandten sich » Grafen von Habsburg « schrieben. Ethiko war Ahnherr des Lothringischen Hauses.

Nachdem Rudolph ( als Graf von Habsburg III. und als Kaiser I. ) seine Stammbesitzungen in der Schweiz und in Schwaben mit den österreichischen Ländern vermehrt hatte, machte er ein Hausgesetz, daß allezeit der Erstgeborne die Regierung der Gesammtländer führen sollte. Als er ( 1291 ) starb, war von seinen Söhnen nur Albrecht I. noch am Leben, der nun auch die Verwaltung der habsburgischen Besitzungen in der Schweiz und in Schwaben, die man Vorlande nannte, übernahm. Da er in Oestreich die meisten Stellen mit Schwaben besetzt hatte, machte der Wiener = Pöbel, von dem mißvergnügten österreichischen und steierischen Adel aufgewiegelt, Anstalten die Burg zu stürmen. Albrecht mit seinem Hofstaate bezog die Burg auf dem Kahlenberge und brachte die Empörer durch Hunger zur Unterwerfung, indem er ihnen die Zufuhr der Lebensmittel von allen Seiten abschnitt. Nachdem er auch den aufrührerischen Adel bezwungen und dessen Verbindung mit Baiern, Salzburg, Böhmen und Ungarn gesprengt hatte, wählten ihn die Churfürsten ( 1298 ) zum deutschen Könige. Im folgenden Jahre belehnte er zu Nürnberg seine Söhne, unter welchen Rudolph III. der älteste war, mit den österreichischen Ländern.

Als seine Bögte Gessler und Berengar die schweizerischen Landschaften Schwyz, Uri und Unterwalden, die sich dem Hause Habsburg nicht unterwerfen wollten, durch Zölle und Uebermuth hart bedrückten, veranlaßten sie die Verschwörung des Werner Stauffacher von Schwyz, Walter Fürst aus Uri, und Arnold Melchthal aus Unterwalden mit dreißig andern, unter welchen auch Wilhelm Tell war. Diese schloßen (1307), um ihre Reichsunmittelbarkeit gegen die habsburgischen Bögte zu behaupten, einen Bund auf 10 Jahre und legten dadurch den Grund zu der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Im Jahre 1306 erlosch mit Wenzel III. der männliche Stamm des przemyslischen Hauses in Böhmen. Ihn überlebten 3 Schwwestern Anna, Margaretha und Elisabeth. Heinrich, Herzog von Kärnthen und Annens Gemahl, machte Ansprüche auf den böhmischen Thron. Aber der größte Theil der böhmischen Stände erklärte sich für den Herzog Rudolph III. von Oestreich, der sich mit Elisabeth, Wenzel's II. Witwe, vermählte. Gleich darauf schloß Rudolph zu Brünn mit seinem Bruder Friedrich I., der die Regierung von Oestreich und Steiermark übernommen hatte, einen Erbvertrag. Da Rudolph schon im ersten Jahre der Regierung gestorben war, so hätte diesem Erbvertrage gemäß Friedrich König von Böhmen werden sollen. Allein Heinrich von Kärnthen behauptete die böhmische Krone.

Als Albrecht I. mit Waffengewalt die Böhmen zwingen wollte, seinen Sohn als ihren rechtmäßigen König anzuerkennen, und sich in seine habsburgischen Länder begeben hatte, um frische Truppen zur Verstärkung des Heeres herbeizuführen, wurde er von Johann, dem Sohne seines im J. 1290 verstorbenen Bruders Rudolph II. und der Agnes von Böhmen (s. S. 10) erschlagen (1308), weil er ihn nicht gleich als Herrn in die von seinen Aeltern geerbten Länder setzte.

Als in dem neuen Kaiser, Heinrich VII. von Luxemburg, der Gedanke dämmerte, seinen Sohn Johann auf den böhmischen Thron zu erheben, so beehrte er Friedrich I., den Schönen, und dessen

Bruder Leopold I., die Blume der Ritterschaft, unter der Bedingung mit den östreichischen Ländern, daß sie ihren Ansprüchen auf Böhmen entsagten. Nach der Belehnung übernahm Leopold die Verwaltung der Vorlande, und Friedrich regierte die östreichischen Länder.

Bald darauf vermählte sich Johann, Sohn des Kaisers, mit Elisabeth, der jüngsten Schwester Wenzel's III., und vertrieb mit leichter Mühe den von den Böhmen nicht geliebten Zwischenkönig, Heinrich von Kärnthén.

Nach Heinrich's VII. Tode (1313) wählte ein Theil der Churfürsten den Herzog Friedrich I. von Oestreich als Friedrich III. zum deutschen Könige. Aber eine andere Parthei der Churfürsten, an deren Spitze Johann, König von Böhmen, war, gab ihre Wahlstimme dem Herzog Ludwig von Baiern. Diese Partheiung hatte einen 8 jährigen Krieg zur Folge. Da die schweizerischen Eidgenossen sich hartnäckig weigerten, Friedrich den Schönen als deutschen König anzuerkennen, lieferte ihnen Leopold I. in den Engpässen von Morgarten (1315) eine Schlacht; aber er wurde, da seine Reiterei nicht Raum hatte, sich zum Gefechte auszu dehnen, von den Schweizern, die sich von den Höhen auf das eingeeengte Heer herabstürzten, völlig besiegt. Gleich darauf schlossen die Eidgenossen zu Brunnen den ewigen Bund. Zwischen Friedrich und Ludwig kam es endlich am 28. Sept. 1322 bei Mühldorf zur entscheidenden Schlacht. Ersterer leuchtete durch Tapferkeit allen vor. Schon waren die Baiern mit den Böhmen, ihren Bundesgenossen, zurückgeworfen. Da wirbelte von weiten hinter den Oestreichern eine Staubwolke auf, und eine Reiterschaar sprengte heran. Die Oestreicher meinten, Herzog Leopold komme mit seinen Reitern aus den Vorlanden und jauchzten ihm freudig zu. Aber bald wurden sie der schrecklicher Täuschung inne. Der Burggraf von Nürnberg sprengte mit einer starken Reiterschaar im Rücken gegen die Oestreicher, welche bereits vom Kampfe erschöpft waren, heran, und hieb grimmig in sie ein. Die schon fliehenden Böhmen und Baiern, dadurch neu ermunthigt, stürmten von neuen auf

ihre Gegner los. Nun erlitten die Oestreicher eine gänzliche Niederlage. Friedrich war unter den Gefangenen und auf die Felsenburg Trausnitz gebracht.

Da Ludwig einen Hauptgegner an dem Papste Johann 22. hatte, mit dem Könige von Böhmen in Streit gerathen war, und Friedrich's Brüder, die gegen ihn den Krieg mit Erfolg fortsetzten, fürchtete, gab er seinem Gegner gegen Verzichtleistung auf den deutschen Thron die Freiheit wieder (1325). Allein Friedrich stellte sich, da ihn seine Brüder die eingegangenen Bedingungen nicht erfüllen ließen, wieder zur Haft. Ludwig, durch diese seltsame Treue tief gerührt, schloß mit ihm einen Vertrag zur gemeinschaftlichen Regierung, welchen jedoch die Churfürsten für ungültig erklärten. Nachdem Friedrich seinen Bruder Leopold (1326) verloren hatte, begnügte er sich mit dem Titel eines Königs von Deutschland und lebte in der Einsamkeit auf seinem Schlosse Guttenstein in Oestreich bis zu seinem Tode (1330). Ihn überlebten seine jüngsten zwei Brüder Albrecht II. und Otto der Fröhliche. Jener regierte in Oestreich, dieser in den Vorlanden. Beide setzten den Krieg mit dem Kaiser fort, bis endlich ein dauerhafter Friede zu Hagenau zu Stande (1330) kam, in welchem Ludwig den Herzogen alle Rechte ihres Hauses garantirte, wozu auch die Ansprüche auf Kärnthen gehörten, welches (1335) wieder mit den östreichischen Ländern vereinigt wurde.

#### §. 14.

### **Eingeschaltete Geschichte Kärnthen's von den alten Zeiten bis zur Vereinigung mit Oestreich (1335).**

Das heutige Kärnthen machte in den Zeiten der römischen Kaiser einen Theil von Noricum. Während der Völkerwanderung durchzogen es verschiedene Völker. Im Anfange des 7. Jahrhunderts hatte Samo, der das große slavische Reich gegründet hatte, in Kärnthen seinen Sitz (s. S. 8.). Nach Samo's Tode herrschten die Woivoden der windischen Mark über Kärnthen (s. S. 11.). Im 8. Jahrhunderte war dieses Land von den Herzogen von Bai-

ern abhängig. Unter Karl dem Großen bekam es fränkische Grafen, welche unter der Aufsicht der Markgrafen von Friaul waren. Ingo, einer dieser Grafen, soll den sogenannten Bauernherzog eingesetzt haben. Im Vertrage zu Verdun (843) fiel Kärnthen Ludwig I. zu, der es im J. 865 nebst den übrigen slavischen Ländern an seinen erstgeborenen Sohn Karlmann abtrat. Dieser hinterließ Kärnthen mit Steiermark vereinigt seinem natürlichen Sohne Arnulph, der (887) zum deutschen Könige ausgerufen wurde. Später wurde Kärnthen abermahls mit Baiern vereinigt, aber unter Otto II. (976) wieder davon getrennt. Kaiser Heinrich IV. erhob den Grafen Marquard von Eppenstein aus dem Mürzthale gegen Berthold von Zähringen zur herzoglichen Würde in Kärnthen (1066 — 1073), der das Benediktiner-Stift St. Lambrecht erbaute. Seine Nachfolger waren: Leopold (1073 — 1090), Heinrich I. (1090 — 1128), Heinrich II. (1128 — 1130) Graf von Sponheim, Ortenburg und Lavant, dessen Vater die Benedictiner zu St. Paul (1091) gestiftet hatte, Engelbert (1130 — 1135), Ulrich I. (1135 — 1142), Heinrich III. (1142 — 1161), Hermann (1161 — 1181), Ulrich II. (1181 — 1201), Bernhard (1201 — 1256, unter dem das Cisterzienser-Stift zu Maria Brunn bei Landstrafz gegründet wurde, und Ulrich III. (1256 — 1268). Dieser vermachte Kärnthen seinem Vetter Ottokar II., dem Könige von Böhmen, der es aber als erledigtes Lehen an den Kaiser Rudolph I. (1276) abtreten mußte. Als letzterer seine Söhne zu Augsburg (1282) mit Kärnthen belehnte, lagen diese ihm an, den Grafen Mainhard von Tirol damit zu belehnen, Diese Belehnung erfolgte 1285. Dem Grafen Mainhard folgte sein Sohn Heinrich, nach dessen Tode (1335) Kärnthen wieder den österreichischen Herzogen zufiel. Seine einzige Tochter Margaretha Maultasch, die mit dem böhmischen Prinzen Johann Heinrich vermählt war, behielt Tirol.

#### §. 15.

Otto der Fröhliche starb (1338) und hinterließ zwei Söhne

Friedrich II. und Leopold II., welche ihm schon 1343 in die Gruft folgten. Als Albrecht II. nach Otto's Tode die Regierung der Vorlande übernommen hatte, nahmen Schwiz, Uri und Unterwalden habsburgische Cantone Lucern, Glarus, Zug und die Reichsstädte Zürich und Bern in ihren Bund. Dazu kam, daß die Züricher die habsburgische Burg und Stadt Rapperswyl zerstörten. Der friedliebende Herzog wurde gezwungen zu den Waffen zu greifen. Als aber Walter Stadion, sein Landvogt in Glarus, bei Näfels und ein anderes Heer bei Rüschnacht besiegt worden (1352), mußte Albrecht einen Waffenstillstand eingehen (1356), in welchem der Bund der schweizerischen Eidgenossenschaft durch den allmählichen Beitritt der gedachten Städte erweitert wurde. Zwei Jahre darauf starb Albrecht II. Er galt als ein weiser Mann, und wurde in den Streitigkeiten benachbarter Fürsten als Vermittler aufgerufen. Eine Vergiftung lähmte ihn an Händen und Füßen, und darum wurde er häufig »der Lahme« genannt.

#### §. 16.

Bermöge der Rudolphinischen Hausordnung, welche Albrecht II. erneuert hatte, verwaltete der älteste Sohn Rudolph IV., der Stifter, die österreichischen Länder.

Margaretha Maultasch hatte sich von ihrem ersten Gemahle, dem böhmischen Prinzen Johann Heinrich scheiden lassen, und vermählte sich hierauf mit Ludwig, einem Sohne Kaiser Ludwig's von Baiern, dem sie einen Sohn Rahmens Mainhard gebar. Sie war vom Grolle gegen die Vettern ihres zweiten Gemahles so eingenommen, daß sie (1359) in München mit Rudolph IV. einen Erbvertrag schloß, in welchem sie die Herzoge von Oestreich zu Erben ihrer Länder erklärte, im Falle daß ihr Gemahl Ludwig, und ihr Sohn Mainhard ohne Nachkommen sterben sollten. Mainhard bestätigte diesen Vertrag, als er sich im nähmlichen Jahre mit Rudolph's IV. Schwester Margaretha vermählte. Dieser Erbverträge ungeachtet erhoben die bayerischen Herzoge, nachdem Ludwig (1361) und sein Sohn (1363) ohne Nachkommen heimge-

gangen waren, ihre Ansprüche auf Tirol und begannen einen mehrjährigen Krieg, dessen Ausgang Rudolph nicht erlebte.

Auch schloß Rudolph IV. Erbverträge mit dem Grafen Albrecht von Görz (1364) und mit Kaiser Karl IV., dessen Tochter Katharina er zur Ehe nahm. Da Graf Albrecht von Görz noch im nähmlichen Jahre kinderlos mit Tode abgegangen war, nahm Herzog Rudolph Istrien und einen Theil der windischen Mark, das ist, Metlik, Gotschee, und Reifnitz in Besitz (s. S. 11). Diese Gebiethen wurden dem Lande Krain einverleibt und dieses zu einem Herzogthume erhoben.

Nach Rudolph's kinderlosem Tode (1365) übernahmen seine Brüder Albrecht III. und Leopold III. (Friedrich III. hatte schon vorher auf der Jagd den Tod gefunden) die Regierung gemeinschaftlich, und erhielten in Wien die Belehnung von Kaiser Karl IV., der dem Herzoge Albrecht seine zweite Tochter Elisabeth zur Gemahlin antrug. Margaretha Maultasch endete in Wien (1369). In diesem Jahre wurde auch der tirolische Successionsstreit durch den Schärddinger = Frieden beendet, in welchem Baiern seinen Ansprüchen auf Tirol entsagte, und zur Entschädigung 11600 fl. nebst den Schlössern Kuffstein, Ritsbüchel und Natzenberg erhielt. Von nun an wurde Steiermark, Kärnthen und Krain Inner = Oestreich, und Tirol Ober = Oestreich genannt.

#### §. 17.

### **Eingeschaltete Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis zur Vereinigung mit Oestreich (1363).**

Das heutige Tirol hat den Namen von Teriolis, einem römischen Kastelle. Vor Alters hieß es Rhätien. Nur der Bregenzer Kreis lag in Bindelicien und das Pusterthal gehörte zu Noricum. Diesen Namen bekam es von Rhätus, einem Anführer der Luser, welche von den Galliern aus der Gegend, wo jetzt Mailand liegt, vertrieben wurden, und in die von Italien nördlich liegenden Alpen zogen. Auch die Eugenäer, von welchen ein Theil der Alpen den Namen erhielt, sollen ein Stamm der Luser

fer gewesen sein. Während der Völkerwanderung streiften verschiedene Völker durch Rhätien nach Italien. In den Jahren 450 — 452 verheerten es die Hunnen. Nach Attila's Abzuge erschienen Skyrren, Rugier und Heruler, deren Anführer Odoaker den letzten römischen Kaiser Romulus Augustulus (476) gefangen nahm, und sich zum Könige von Italien ausrufen ließ. Rhätien kam auch unter seine Gewalt. Allein Odoaker wurde schon im J. 493 von Theodorich, dem Könige der Ostgothen, überwunden und getödtet. Weise und gerecht regierte Theodorich in seinem neugegründeten Reiche, wozu auch Rhätien und Noricum gehörten. In der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts wurde das nördliche Rhätien an die Franken abgetreten und unter fränkischer Oberherrschaft von bojoarischen Herzogen agilofingischen Stammes regiert. Der Süden unterwarf sich (569) den aus Pannonien nach Oberitalien eingewanderten Longobarden. Im 7. Jahrhunderte verschwand der Name Rhätien.

Als Karl der Große Tirol erobert hatte, theilte er es in Gaue und übergab die unmittelbare Verwaltung desselben den sogenannten Gaugrafen. Unter ihm und seinen Nachfolgern blieb der südliche Bezirk bei dem lombardischen Reiche, bis unter Otto I. (950) die Mark Verona, ein Theil des deutschen Reiches, und der Bischof von Trient ein deutscher Reichsfürst wurde. Das Hochstift Brixen wurde wahrscheinlich schon im 9. Jahrhunderte ein deutsches Reichsfürstenthum.

Nachdem das Ansehen und die Macht der deutschen Kaiser immer mehr gesunken war, und die Lehen in ein erbliches Eigenthum verwandelt worden waren, nahm die Macht der Grafen sehr zu. Die mächtigsten Gebiether im Lande waren: 1. die Grafen von Tirol, welche in den Umgebungen des heutigen Meran ihre Besitzungen hatten; 2. die Grafen von Andechs, welche im Inn- und Wippthale saßen; 3. die Grafen von Görz, welche über das Pusterthal geböthen; 4. die Grafen von Eppan und Ulten, welche im Süden begütert waren. Außerdem hatten auch die Bischöfe von Brixen und Trient im Pusterthale und im Süden Güter.

Berthold III., Graf von Andechs, wurde von Kaiser Friedrich I. (1182) zum Herzoge von Meran erhoben. Da das heutige Meran damahls ein unbedeutender Ort war, und den Grafen von Tirol gehörte, so behaupten einige, daß die Grafen von Andechs von einem andern Meran den herzoglichen Titel führten. Mit Otto's II. Tode (1248) erlosch schon der männliche Stamm Andechs. Albrecht, Graf von Tirol, der mit einer Gräfin aus diesem Hause vermählt war, gelangte nun zum Besitze der andechsischen Güter im Inn- und Wippthale. Als er, der letzte aus dem Geschlechte der Grafen von Tirol, (1254) gestorben war, theilten seine Schwiegeröhne Graf Mainhard von Görz und Graf Gebhard zu Hirschberg seinen Nachlaß.

Mainhard I. starb schon im J. 1258, und hinterließ zwei Söhne Mainhard II. und Albert, welche bis zum J. 1271 die beiden Grafschaften Görz und Tirol gemeinschaftlich regierten. In diesem Jahre schlossen sie auf dem Schlosse Tirol einen Vergleich, welchem zufolge Albert Herr der görzerischen Besitzungen und eines Theiles des Pusterthales wurde; Mainhard aber die übrigen andechsischen und tirolischen Gebiethstheile seines Vaters erhielt. Letzterer brachte auch den Antheil der Grafen zu Hirschberg im Inn- und Wippthale durch Kauf an sich, und war der erste, der die Rechte eines Landesfürsten ausübte. Er bekam von Kaiser Rudolph I. Kärnthen für die Hülfe, die er diesem im Kriege mit Ottokar II., dem Könige von Böhmen, geleistet hatte, zu Lehen. Nach seinem Tode (1295) regierten seine 3 Söhne Otto, Ludwig und Heinrich gemeinschaftlich. Als erstere zwei (Ludwig 1305 und Otto 1310) mit Tode abgegangen waren, war Heinrich Allein herrscher. Er war mit Anna, der ältesten Schwester Wenzel's III., des letzten böhmischen Königs aus dem Hause Przemysl, vermählt, und machte nach dessen Tode vergebens Ansprüche auf den böhmischen Thron (s. S. 13). Seine einzige Tochter Margaretha Mantasch schloß Erbverträge mit Rudolph IV. von Habsburg, welchen zufolge Tirol nach dem Tode ihres Sohnes Mainhard III. (1363) den österreichischen Herzogen zufiel (s. S. 16).

### **Eingeschaltete Geschichte der Graffschaft Görz bis zur Vereinigung mit Oestreich (1364).**

Die heutige Graffschaft Görz ( Gorica ) war ein Bestandtheil von Friaul. Da der uralte Name » Gorica « slavisch ist, so behaupten einige nicht ohne Grund, daß schon die alten Carnier Slaven waren. Im J. 1077 wurde das Land Görz mit dem aquilejischen Patriarchate vereinigt, aber gleich darauf einem Grafen zu Lehen gegeben, der sich darnach einen Grafen von Görz nannte. Später kam Görz an die Grafen von Eppenstein, unter welchen Mainhard I. sich mit der Tochter des Grafen Albert von Tirol vermählte, welcher auch (1248) zum Besitze der andechsichen Dynastien im Inn- und Wipphale gelangte. Als dieser ohne männliche Erben gestorben war, theilten seine Schwiegeröhne, der obgenannte Graf Mainhard I. von Görz, und Graf Gebhard zu Hirschberg, den Nachlaß. Ersterer schied schon im J. 1258 aus diesem Leben. Seine zwei Söhne Mainhard II. und Albert schlossen (1271) auf dem Schlosse Tirol einen Vergleich, welchem gemäß Albert die görzerischen Besitzungen und einen Theil des Pusterthales in Tirol erhielt; Mainhard II. aber, Herr der übrigen andechsichen und tirolischen Gebiethstheile war.

So entstanden die ältere und jüngere Linie der Grafen von Görz. Aber die jüngere Linie theilte sich wieder in zwei Linien, von welchen die eine Metlik, Gotschee und Reifnitz mit der Markgraffschaft Istrien besaß, und die andere über Görz und einen Theil des Pusterthales geboth.

Rudolph IV. schloß mit beiden Linien Erbverträge. Als die eine von ihnen mit Albrecht (1364) erlosch, fielen ihm die obgenannten Theile der windischen Mark und die Markgraffschaft Istrien zu (s. §. 16).

### **Eingeschaltete Geschichte der Markgraffschaft Istrien, bis zur Vereinigung mit Krain (1364).**

Dieses Land behält immer den Namen, den es vor Christi

Geburt hatte. Die Markgraffschaft oder das innere Istrien erfuhr mit den übrigen angränzenden slavischen Ländern gleiche Schicksale. Im Anfange des 7. Jahrhunderts war es wahrscheinlich ein Bestandtheil des Reiches des mächtigen Samo.

Nachdem Samo's Reich zerfallen war, gebothen die Woivoden der windischen Mark auch über einen Theil Istriens, der Liburnien genannt wurde. Karl der Große erhob Istrien zu einer Mark. Im Vertrage zu Verdun (843) fiel diese Markgraffschaft dem deutschen Könige Ludwig zu. Im 11. und 12. Jahrhunderte hatte es eigene Markgrafen. So kommt (1091) ein Markgraf von Istrien mit Namen Engelbert vor. Diesem folgte der Markgraf Heinrich. Im 13. Jahrhunderte war das innere Istrien eine kurze Zeit mit dem Küsten-Istrien vereinigt, und gehörte dem Patriarchen von Aquileja. Dann wurden die Grafen von Görz Herren der Markgraffschaft Istrien, welche endlich, nachdem Graf Albert (1364) kinderlos gestorben war, vermöge der Erbverträge an die Herzoge von Oestreich kam, und dem Lande Krain einverleibt wurde (s. S. 16).

Die Küste Istrien's wurde nach der Zerstörung des weströmischen Reiches (476) von dem innern Istrien getrennt, indem die griechischen Kaiser eine Art Oberherrschaft über die istrischen Seestädte behaupteten. Da sie aber nicht mächtig genug waren, alle Küsten gegen die Seeräuber zu beschützen, so vertheidigten die Venetianer mit ihrer Flotte im 9. und 10. Jahrhunderte die istrischen Seeortschaften gegen die räuberischen Saracenen. Insula und Justinopolis ergaben sich schon im J. 932 dem Schutze Venedigs, und zahlten einen Zins dafür. Allein die Venetianer verkauften diese Städte dem Patriarchen Roduald von Aquileja. Im 13. Jahrhunderte gelangten die Patriarchen auf eine kurze Zeit zum Besitze von ganz Istrien.

Aber bald kam das innere Istrien an die Grafen von Görz und die Küstenstädte ergaben sich, da die Patriarchen sie gegen die saracenischen Seeräuber nicht schützen konnten, dem Schutze der Venetianer, und zahlten dafür einen Zins. Die darüber ent-

standenen Streitigkeiten mit der aquilejischen Kirche legte der Papst (1291) so bei, daß die Venetianer die Seestädte, die sich ihnen selbst unterworfen hatten, behielten, aber dafür dem Patriarchen jährlich einen Zins und die sogenannte gratia vini de Istria (für die Weinausfuhr) zahlen mußten. Allein dieser Zins hörte bald auf, da die Patriarchen so viel Anleihen bei den Venetianern machten, daß schon im J. 1360 die Interessen den obgenannten Zins überstiegen. Von nun an herrschten die Venezianer willkürlich über die istrische Küste und die Seestädte wurden nach und nach nur von ihnen bewohnt.

### §. 20.

Als im J. 1374 die Grafen Balsa, welche Fiume mit dem Gebiete als Lehen des römischen Reiches besaßen, ausstarben, fiel diese Stadt mit ihrem Gebiete den österreichischen Herzogen Albrecht II. und Leopold III. zu, und wurde mit dem Herzogthume Krain vereinigt. Diese Herzoge nahmen wider die bestehenden Hausordnungen verschiedene Theilungen der Länder vor. In der letzten Theilung (1379) erhielt Albrecht III. bloß Nieder=Oesterreich sein Bruder Leopold III., der eine zahlreiche Familie hatte, bekam alles Uebrige. Hierdurch entstanden zwei regierende Linien von Oesterreich, die Albertinische (in Nieder=Oesterreich) und die Leopoldinische (in Inner=Ober= und Vorder=Oesterreich).

Stammtafel der Habsburger von Rudolph I. bis zur Haupttheilung der Besitzungen (1379).

Rudolph I.  
Graf von Habsburg und deutscher König 1273 — 1291.

Albrecht I. Herzog von Oestreich,  
deutscher König 1298 bis 1308.  
Rudolph II. Herzog von Oestreich  
1282 — 1290.

Johann Parricida.

Rudolph III. König v. Böhmen † 1307.	Friedrich I. als d. König III. † 1330.	Leopold I. † 1326.	Albrecht II. † 1358.	Heinrich † 1327.	Ditto erd Gröfliche † 1338.
Rudolph IV. † 1365.	Friedrich III. † 1362.	Albrecht III. Stifter der 21b. Linie.	Leopold III. Stifter d. Leopold. Linie.	Friedrich † 1343.	Leopold II. † 1343.

### Albertinische Linie.

Albrecht III. sank in die Arme des kalten Todes im J. 1395 und hinterließ einen einzigen Sohn Albrecht IV., der (1397) eine gefährvolle Wallfahrt nach Jerusalem unternahm, deren Abenteuer, in Gedichten besungen, Veranlassung zu seinem Beynahmen »mirabilia mundi« gaben. Er starb im J. 1404. Da sein Sohn Albrecht V. erst 7 Jahre hatte, so übernahm Wilhelm der Freundliche, Leopold's III. Sohn, die vormundschaftliche Regierung von Oestreich. Nachdem aber Wilhelm schon 1406 mit Tode abgegangen war, so führte sein Bruder Leopold IV., der Prächtige, die vormundschaftliche Regierung. Erst nach dem Tode des Letzteren (1411) trat Albrecht V. die Regierung selbst an, der Kaiser Sigismund's einzige Tochter Elisabeth zur Ehe nahm, und als Braut-schatz Mähren mit der Aufsicht auf die ungarische und böhmische Krone bekam.

Nachdem Kaiser Sigismund den Tribut der Natur entrichtet hatte, fiel Ungarn und Böhmen Albrecht V. zu. Auch die deutschen Churfürsten wählten ihn zu ihrem Könige, worauf er zu Aachen als Albrecht II. gekrönt wurde. (Seit dieser Zeit blieb die Kaiserwürde beständig bei Oestreich). Gleich im folgenden Jahre mußte er in Ungarn gegen die Türken ziehen. Es brach aber in seinem Lager eine Seuche aus, die auch ihn in Nesmil (1439) hinraffte. Vier Monathe nach seinem Tode wurde zu Komorn sein Sohn Ladislaus Posthumus geboren. Elisabeth ließ ihn bald nach seiner Geburt zu Stuhlweissenburg als König von Ungarn krönen, und gab ihn sammt der königlichen Krone von Ungarn dessen Better Friedrich von der steierischen Linie, welcher von den Churfürsten (1440) zum deutschen Könige als Friedrich IV. gewählt wurde, in Verwahrung.

Dieser verwaltete auch Nieder-Oestreich im Rahmen seines Mündels. In Böhmen wählte die katholische Parthei (1441) den Herrn Rainhard von Neuhaus und die utraquistische den Herrn Ptacek von Lippa und nach dessen Tode den Herrn Georg von

Vodiehrad zu Statthaltern.

Allein die Ungarn, mit einem Türkenkriege bedroht, riefen Wladislaw, den ältesten Sohn des polnischen Königs Jagello, als Wladislaw V. auf den Thron. Nachdem aber dieser in der Schlacht bei Varna (1444) das Leben verloren hatte, riefen die ungarischen Stände den schon gekrönten Ladislaus Posthumus als Ladislaus VI. zum Könige aus, und wählten zum Statthalter den tapfern Johann Huniad.

Als Mohamed nach der Eroberung Konstantinopel's (1453) an die Donau vordrang, versah Johann Huniad Belgrad mit Mundvorrath, Pulver und Geschütz und stellte an die Spitze der tüchtigen Besatzung seinen Schwager Michael Szilagyi. Am 13. Juni 1456 erschien Mohamed mit mehr denn anderthalb hundert tausend Mann vor Belgrad. Szilagyi sendete die Kunde der Gefahr nach Ofen. Aber der böshafte Graf Ulrich von Cilli, dessen Aufsicht Kaiser Friedrich den jungen König anvertraut hatte, verhehlte diesem die Größe der Gefahr und entführte den Jüngling nach Wien. Des Königs Entweichen vermehrte die allgemeine Bestürzung. Allein Huniad und der Franziskanermönch und Kreuzprediger Johann Kapistran griffen mit 60,000 Mann die türkische Flotte muthig an, und stellten nach 5 stündigem Kampfe die Verbindung der Stadt zu Wasser mit den Christen sicher, und Belgrad's tapfere Bertheidiger empfingen am 14. Juli 1456 ihre siegreichen Befreier unter feierlichen Dankgesängen. Als nun Mohamed von der Landseite den Sturm auf Belgrad erneuert hatte, wurde er gänzlich besiegt und in die Flucht gejagt.

Aber der neue Lorberkranz ward dem tapfern Huniad bald zur Todtenkrone; er verschied in Semlin an der Lagerseuche am 11. Aug. 1456. Schon am 23. October 1456 folgte ihm sein Mitkämpfer, der gottbegeisterte Kapistran, ins Grab.

Huniad, dessen Geist und Muth die Vormauer der abendländischen Christenheit gegen die Türken gewesen war, hinterließ zwei Söhne Ladislaus und Mathias Corvinus. Auf diese übertrug Graf Ulrich von Cilli den Haß, den er gegen ihren Vater gehe-

get hatte. Als er mit dem Könige und den jungen Huniaden das Schlachtfeld in Augenschein nahm, entspann sich ein heftiger Wortwechsel zwischen ihm und dem Ladislaus Huniad, und als er das Schwert zog, wurde er, der letzte seines Stammes, von der huniaden Parthei ermordet. König Ladislaus ließ im folgenden Jahre auf Zudringen des Palatinus Gara Ladislaus Huniades zu Dfen hinrichten und dessen Bruder Mathias als Staatsgefangenen nach Prag abführen, wo er unter Podiebrad's Augen sich zum Helden und Staatsmanne bildete.

Inzwischen machte man in Prag glänzende Anstalten zur Feier der Vermählung des Königs Ladislaus mit Magdalena, einer Tochter des französischen Königs Karl VII. Allein während eine ansehnliche Gesandtschaft sich nach Paris begab, um die königliche Braut abzuholen, starb Ladislaus Posthumus nach einer Krankheit von 36 Stunden im 17. Jahre seines Lebens 1457. Mit ihm erlosch die Albertinische Linie.

### Stammtafel der Albertinischen Linie.

Albert III., Herzog von Nieder=Oestreich, † 1395.

---

Albert IV., Herzog von Nieder=Oestreich, † 1404.

---

Albert V., Herzog von Nieder=Oestreich, seit 1437 König von Böhmen und Ungarn und deutscher Kaiser als Albert II. † 1439. Gemahlin Elisabeth, Kaiser Sigismund's Tochter.

---

Elisabeth, Gemahlin Kasimir's  
IV. von Pohlen.

Ladislaus Posthumus, Herzog  
von Nieder=Oestreich, König von  
Böhmen und Ungarn † 1457.

---

Wladislaw II. König von Böhmen  
und Ungarn 1490—1516.

---

Anna Gemahlin  
Ferd. I.

Ludwig II., König  
von Böhmen und Un-  
garn † 1526.

## §. 22.

**Leopoldinische Linie.**

Leopold III. brachte die Graffschaften Feldkirch, Pludenz, Hohenberg und die Landvogteien Ober- und Nieder-Schwaben durch Kauf an sich. Die Stadt Triest ergab sich ihm im J. 1382 freywillig.

## §. 23.

**Eingeschaltete Geschichte Triest's von den alten Zeiten bis zum J. 1382.**

Triest war zuerst ein karnisches Dorf und später ein istrisches festes Städtchen, welches die Römer noch vor Christi Geburt zu ihrer Pflanzstadt machten. Die Saponen rissen die Mauern dieser Stadt nieder, um sie ihren Plünderungen bloß zu stellen. Allein Octavian ließ die Mauern und Thürme wieder aufrichten, und unterjochte die Saponen. Nach der Zerstörung des weströmischen Reiches behaupteten die griechischen Kaiser eine Art Oberherrschaft über die istrischen Seestädte. Es scheint aber, daß Triest diese Oberherrschaft nicht anerkannte, oder wenigstens nicht lange Zeit unter derselben stand. Denn wenn Samo's Reich auch einen Theil der adriatischen Küste begriff, so gehörte wahrscheinlich die Küste der Bai von Triest dazu. In den Zeiten Karl's des Großen gehörte Triest entweder zu der Mark Istrien oder Karst. Im Vertrage zu Verdun (843) fiel Triest dem römischen Kaiser Lothar I. zu, der es schon im J. 848 dem Bischöfe Johann daselbst mit einem Umfange von drei italienischen Meilen schenkte. Im J. 949 kaufte die Stadt ihre Freiheit dem Bischöfe Johann II. ab.

Nachdem die istrischen Seestädte sich den Venetianern unterworfen hatten, machten diese oft Versuche, auch Triest sich zu unterwerfen. So lies't man, daß Heinrich Dandolo im J. 1202 Triest einnahm, und daß die Venetianer diese Stadt im J. 1279 räumten. Man weiß aber nicht, ob die Venetianer die ganze Zwischenzeit im Besitze derselben blieben. Auch ist das Jahr nicht be-

kannt, in welchem die venetianische Republik sich Triest wieder unterwarf. Wir lesen nur, daß die Triestiner der venetianischen Zollgaleere, die in der Rhede von Triest lag, die verlangte Durchsuhung der Schiffe verweigerten, die in der Rhede vorhandenen Schiffe Venedig's ausplünderten, die auf dem Plage wehende Markusfahne herabrissen, durch den Koth schleiften und die Thore den Venetianern sperreten. Darauf sandte die Republik eine Flotte gegen diese Stadt, welche zu Wasser und zu Lande eingeschlossen, sich den Venetianern wieder, jedoch auf schonende Bedingungen, unterwarf.

Als im J. 1380 die Venetianer von den Genuesern und andern Feinden bedrängt wurden, machten die Triestiner einen neuen Versuch, das venetianische Joch abzuschütteln. Sie ließen nämlich insgeheim Truppen von Aquileja in ihre Stadt, nahmen plötzlich den venetianischen Podestà und den Plathauptmann gefangen, und erklärten den Patriarchen Marquart zu ihrem Schutzherrn.

Der muthige Victor Pisani wollte zwar Triest für seine Empörung züchtigen; aber genuesische Galeeren, die zwischen Triest und Venedig kreuzten, griffen ihn an, und vereitelten seine Absichten.

Als im J. 1381 der Patriarch in die Arme des Todes gesunken war, bothen die Triestiner ihre Unterwerfung dem Herzoge Leopold III. aus dem Hause Habsburg an. Der Herzog hielt am 30. Sept. 1382 Triest's Auerbiethen genehm. Unter Oestreich's Schutze nahm diese Stadt am Wohlstande und an Bevölkerung mit jedem Jahre zu.

#### §. 24.

### **Theilung der leopoldinischen Linie in die tirolische und steierische Nebenlinie.**

Die Eidgenossen nahmen die habsburgischen Städte Sempach und Neichensee in ihren Bund auf und erlaubten sich allerhand Gewaltthatigkeiten gegen die habsburgischen Bögte. Nachdem Leopold durch Güte den Frieden zu erhalten vergeblich versucht hatte,

lieferte er bei Sempach den Eidgenossen ein Treffen; aber er erlitt eine völlige Niederlage und fiel (1386).

Da seine Söhne Wilhelm der Freundliche, Leopold IV., der Stolze, Friedrich IV. und Ernst der Eiserner noch minderjährig waren, übernahm ihr Oheim, Albrecht III. von Nieder-Oestreich, die vormundschaftliche Regierung. Nachdem dieser einige Schlachten gegen die Eidgenossen verloren hatte, schloß er den Frieden zu Zürich (1389) auf 7 Jahre, der nachher auf 70 Jahre verlängert wurde. Die Eidgenossen behielten die in ihren Bund aufgenommenen Orte.

Nachdem Wilhelm durch einen Sturz vom Pferde (1406) gestorben war, theilten seine drei Brüder den väterlichen Nachlaß dergestalt, daß Leopold die Vorlande, Friedrich Tirol und Ernst die innerösterreichischen Länder bekam, wozu auch Triest gehörte, welches mit Krain vereinigt wurde. Da aber auch Leopold IV. (1411) ins Grab gesunken war, schloßen seine zwei jüngern Brüder einen Vergleich, in welchem Friedrich nebst Tirol auch die Vorlande bekam; Ernst aber Inner-Oestreich behielt. Jener wählte Innsbruck und dieser Graz zur Residenz. So theilte sich die Leopoldinische Linie in die tirolische und steierische Nebenlinie.

#### S. 25.

### **Tirolische Nebenlinie.**

Als Friedrich IV. die Regierung in Tirol und den Vorlanden antrat, waren durch eine getheilte Wahl 3 Päpste: Gregor 12. in Nimini, Benedict 13. in Spanien und Johann 23. in Rom. Das Concilium zu Constanz (1414) beschloß, daß alle 3 Päpste ihre Würde niederlegen sollten. Allein Johann entfloh aus Constanz zum Herzoge Friedrich IV. nach Schaffhausen in der Absicht, dadurch das Concilium aufzulösen. Da Friedrich den Papst auf Verlangen des Kaisers nicht auslieferte, wurde gegen ihn die Reichsacht und die Superiorität des Conciliums über seinen Schützling ausgesprochen. Die Folge davon war, daß des Herzogs Feinde so viele habsburgische Besitzungen als möglich an sich zu brin-

gen suchten, und Johann 23. abgesetzt wurde. Gregor 12. dankte freiwillig ab. Nachdem auch Benedict 13. seiner Würde entsetzt worden, wurde Martin V. gewählt.

Da der Kaiser auch nach der Auslieferung des Papstes habsburgische Städte und Herrschaften theils zu verpfänden theils zu verkaufen fortfuhr, zog Herzog Ernst, der nach Friedrich's Aetzung die Verwaltung von Tirol übernommen hatte, mit 200 Reifigen vor Konstanz und bewirkte einen Vergleich, welchem zufolge Kaiser Sigismund dem Herzoge Friedrich gegen Erlegung von 50,000 Gulden die Belehnung ertheilte. Alles, was verpfändet oder verkauft war, blieb verloren. Aber Friedrich brachte es durch eine verbesserte Wirthschaft dahin, daß er alle Verluste in kurzer Zeit wieder gut machte. Er starb im J. 1439 und hinterließ einen Sohn Namens Sigismund, der, erst 12 Jahre alt, unter der Vormundschaft des Kaisers Friedrich IV. stand. Sigismund erreichte im J. 1446 die Volljährigkeit. Zwei Jahre darauf wurde ihm das Silberbergwerk bei Schwaz entdeckt, von dessen Ertrage er den Beinamen »des Münzreichen« erhielt. Des reichlichen Ertrages dieses Bergwerkes ungeachtet verpfändete er mehrere elsassische Städte an Karl den Kühnen von Burgund, nach dessen Tode (1477) er sie aber ohne Lösegeld zurückerhielt. Er beschloß durch seinen kinderlosen Tod (1496) die tirolische Linie. Sein Nachlaß fiel seinem Vetter, dem Erzherzoge Maximilian I., Kaiser Friedrich's IV. Sohne, zu.

#### §. 26.

### Steierische Nebenlinie.

Ernst, wegen seiner festen Leibesbeschaffenheit »der Eiserne« genannt, nahm die auch wegen ihrer Stärke berühmte Simburgis, Tochter des Herzogs von Massovien, zur Ehe. Er rettete seinem Bruder Friedrich IV. Tirol, während dieser geächtet wurde (s. S. 25). Als die Türken in Steiermark eingefallen waren, brachte er ihnen bei Rattersburg eine gänzliche Niederlage bei (1418). Sechs Jahre nachher starb er und hinterließ zwei Söhne Friedrich IV.,

den Friedfertigen und Albrecht VI., den Leichtfertigen, welche beide noch minderjährig unter der Vormundschaft des Herzogs Friedrich IV. von Tirol waren.

Ersterer wurde am 2. Febr. 1440 zum deutschen Könige als Friedrich IV. erwählt. Ihm hätte nach Ladislaus Posthumus Tode auch Böhmen und Ungarn zufallen sollen. Allein in Böhmen wurde Georg von Podiebrad von der utraquistischen Parthei, ohne die Anverwandtschaft und Erbverträge mit Oestreich zu berücksichtigen, zum Könige ausgerufen, und in Ungarn regte sich die Parthei der Huniaden. Als die von Ladislaus bestellten Reichsverweser in Ofen eine Versammlung hielten, erschien plötzlich Michael Szilagyi, Schwager des großen Johann Huniad, mit einem starken Heere, und setzte (1458) mit Gewalt die Wahl seines Neffen Mathias Huniad zum Könige von Ungarn durch. Der Erwählte befand sich in Prag bei Georg von Podiebrad (s. S. 21.), dessen Tochter Katharina er zur Ehe nahm.

Kaiser Friedrich IV., der einen heftigen Streit wegen der Erbfolge in Oestreich mit seinem Bruder Albrecht VI. und seinem Neffen Sigismund zu bestehen hatte, gab überall nach. Mit Mathias schloß er, nachdem er ihm die durch 22 Jahre in seiner Pfandschaft gebliebene ungarische Krone gegen 60,000 Dukaten gegeben hatte, einen Erbvertrag und behielt den Titel eines Königs von Ungarn lebenslänglich.

Aber Kaiser Friedrich IV. vergrößerte sein Haus durch Vermählung seines Sohnes Maximilian I. mit Maria, der Tochter Karls des Kühnen, des letzten Herzogs von Burgund, zu deren Erbe das Herzogthum und die Freigravschafft Burgund, Belgien und einige Provinzen der Niederlande gehörten.

Da der römische Legat Santinus de Valle sich in Prag bei den Unterhandlungen wegen des utraquistischen Genusses des h. Abendmahles, welchen der Papst Paul II. den Böhmen wieder nur in der Gestalt des Brotes bewilligen wollte, zu ungestüm benommen hatte, ließ ihn Podiebrad, um einen neuen Ausbruch des gährenden Sectengeistes zu verhindern, in Verwahrung setzen.

Dieses Verfahren Podiebrad's machte, daß er des Thrones verlustig erklärt wurde. Durch den Tod seiner Tochter Katharina wurde das Freundschaftsband, welches ihn und seinen Schwiegersohn Mathias verknüpfet hatte, dergestalt gelockert, daß Letzterer sich von dem Papste und dem Kaiser die böhmische Krone antragen ließ.

König Georg behauptete sich zwar in Böhmen, so lange er lebte; aber er sah der Unmöglichkeit entgegen, die Krone dieses Landes seinen Söhnen zu sichern. Daher schlug er, um wenigstens Mathias Anschläge zu vereiteln, den Böhmen den Prinzen Wladislaw, Sohn des Königs Kasimir von Pohlen, zu seinem Nachfolger vor, der auch wirklich nach seinem bald erfolgten Tode (1471) zum Könige von Böhmen gewählt wurde.

Kaiser Friedrich IV. nahm keinen Anstand, den Wladislaw, Sohn Elisabethens, der einzigen Schwester des Ladislaus Posthumus, mit Böhmen zu belehnen, und ihm die Churwürde nebst dem Erzmundschenkenamte zu ertheilen. Mathias, der stets vergebens die Belehnung nachgesucht hatte, konnte seinem Zorne nicht länger gebiethen und belagerte Wien. Da diese Stadt sich tapfer vertheidigte, und die Türken Ungarn bedrohten, so nahm er den Frieden gerne an, den ihm der Kaiser mit dem Versprechen von 100,000 Dukaten anboth. Wie aber diese nicht schnell aufgebracht wurden, erneuerte Mathias den Krieg und unterwarf sich Steiermark und den größten Theil von Oestreich. Als er in Wien (1491), vom Schlage getroffen, verblieben war, und die Ungarn den König Wladislaw von Böhmen auf ihren Thron gerufen hatten, erklärte Maximilian I., da er gerechte Ansprüche auf Ungarn hatte, diesem den Krieg, vertrieb die ungarischen Truppen aus Wien und allen östreichischen Ländern, und verfolgte sie bis Stuhlweißenburg. Allein Geldmangel nöthigte ihn, von seinen Unternehmungen abzustehen und mit Wladislaw einen Vergleich zu schließen, in welchem er die dem Könige Mathias ausgestellte Schuldverschreibung über 100,000 Dukaten zurück erhielt, und zugleich festgesetzt wurde, daß der ungarische Thron bei Wladislaw und dessen männlichen Leibeserben verbleiben, nach deren Aus-

sterben aber dem Hause Oestreich zufallen sollte.

Nachdem Maximilian's erste Gemahlin in Folge der durch einen Sturz von ihrem Jagdrosse erlittenen Verletzungen gestorben war, verlobte er sich nach 9 jährigem Witwerstande mit Anna, der Erbtöchter von Bretagne, welche im März 1491 dem Prinzen von Dranien, als dem Stellvertreter des Erzherzogs angetraut wurde. Karl VIII., König von Frankreich, der seit 8 Jahren mit Maximilian's Tochter Margaretha verlobt war, und schon die Graffschaften Burgund, Artois, Charolai, die Herrschaft Royres und andere Landschaften als Heirathsgut derselben in Besitz genommen hatte, rückte mit einem Heere von Rennes, die Residenz der Herzogin, und zwang diese, sich mit ihm zu vermählen. In ganz Europa war nur Eine Stimme des Unwillens über die Treulosigkeit des französischen Königs, der in einem Augenblicke alle heilige Verträge zerriß.

Karl VIII. mußte ( am 23. Mai 1493 ) im Frieden zu Senlis die als Ausstattung der Erzherzogin Margaretha in Besitz genommenen Landschaften zurück geben. Demnach blieben mit Ausnahme des Herzogthumes Burgund alle burgundische Länder dem habsburgischen Hause.

Kaiser Friedrich IV. entrichtete den Tribut der Natur am 19. Aug. 1493 im 79. Jahre seines Lebens und 53. seiner Regierung. Krain erhielt von ihm einen Adler im Wapen. Triest bekam, nachdem es von diesem Lande getrennt worden war, ein besonderes Wapen. Im J. 1453 legte er dem Lande Oestreich den Titel eines Erzherzogthumes bei.

### Stammtafel der Leopoldinischen Linie.

Leopold III. † 1386.

Wilhelm der Freundliche Leopold IV., der Stolze  
† 1406. † 1411.

Friedrich IV., Stifter der  
tirolischen Nebenlinie  
† 1439.

Ernst der Eiserne, Stifter  
der steierischen Nebenlinie  
† 1424.

Sigismund † 1496.

Friedrich V., der Friedfertige  
vom J. 1440 Kaiser als  
Friedrich IV. † 1493.

Albrecht VI.,  
der Leichfertige  
† 1463.

Maximilian I. seit dem J. 1493 Kaiser.

## Innere Verhältnisse und Culturzustände Oestreich's vom J. 1282 bis 1493

Albrecht II. gab ein neues Gesetzbuch, in welchem das Duell in Prozessen verbothen und der Beweis durch Zeugen eingeführt wurde. Rudolph IV. entwarf einen großartigen Plan zum Baue der St. Stephanskirche, stiftete die hohe Schule in Wien (1365) und machte noch viele andere Anstalten zum allgemeinen Besten; daher bekam er den Beinamen »des Stifterers«. Albrecht III. erweiterte die hohe Schule in Wien durch Einführung der theologischen Facultät, und des mathematischen und astronomischen Studiums. Ferner verdankt ihm das Schloß Larenburg sein Dasein. Kaiser Friedrich IV. stiftete die Bisthümer zu Laibach (1461), Wiener-Neustadt (1468) und Wien (1480).

Unter den Wissenschaften und Künsten lagen die Arzneikunde und die Chirurgie am meisten darnieder. Die Aerzte verordneten gewöhnlich sehr complicirte, ausländische theuere Arzneigemische, die wegen Mangels an ordentlichen Apotheken gar nicht zu haben waren. Den Vergifteten hing man an den Füßen auf, um ihn des Giftes zu entledigen. Einen unheilbaren Theil des Körpers hieb man von den gesunden Gliedern mit dem Beile ab.

Die Dichtkunst ward nur dem Ritterthume, den Abenteuern, Schlachten und Minen zugewendet.

Die größten Fortschritte wurden in der Baukunst gemacht. Davon zeugen die Pfeiler und Wölbungen, der Thurm und die Zierathen des herrlichen Stephansdomes in Wien. Der Baukunst kamen zunächst die Bildhauer- und Malerkunst.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erfand Berthold Schwarz in Freiburg im habzburgischen Breisgau das Schießpulver. Nachdem man die bewunderungswürdige Kraft des Pulvers kennen gelernt hatte, erfand man nach und nach furchtbare Feuereschlünde, als: Mörser, Kanonen, Flinten u. s. f. Diese Erfindungen nebst jener der Buchdruckerkunst, die Entdeckung Amerika's und

des Seeweges unter Afrika nach Ostindien und die Eroberung Konstantinopels durch die Türken führten die neue Zeit herbei.

### Nitter.

Da die Ritter in den häufigen Kriegen den Ausschlag gaben, so waren sie unentbehrlich; daher mußten die Landesherren sie steuerfrei lassen und zum Nachtheile aller übrigen Stände verschonen, die bald von ihrer Willkühr, bald von ihren Räubereien zu leiden hatten. Die Gesetze gaben den Gedrückten keine Hülfe, weil sie die ungeheure Kluft der Stände nicht zu überspringen vermochten. Wenn aber dem Ritter ein Unrecht zugefügt wurde, so verschaffte er sich selbst Genugthuung; denn die Selbsthülfe nahm unter den Bewaffneten sehr überhand. Sonach blieb das Schicksal des gemeinen Volkes immer sehr beklagenswerth.

## Fünfter Zeitraum.

**Von Kaiser Maximilian I. bis zur Theilung des Hauses Habsburg in die spanische und östreichische Linie.**

( 1493 — 1522 ).

### §. 28.

Maximilian I. eilte gleich nach dem Antritte der Regierung die Türken zu vertreiben, die in Krain und Steiermark eingefallen waren. Im folgenden Jahre vermählte er sich mit Blanka Maria Sforza, einer Tochter des verstorbenen Herzogs Galeazzo Maria Sforza von Mailand, welche ihm, außer einer reichen Aussteuer, auch zukünftige Ansprüche auf die Lombardie mitbrachte, indem ihr geistesschwacher Bruder zur Regierung unfähig war. Ihr Oheim Ludwig Moro verwaltete Mailand, nach dessen Tode dieses Land dem Kaiser und Reich zufallen sollte.

Hierauf begab sich Maximilian I. nach Worms, wo er am 2. Febr. 1495 seinen ersten Reichstag hielt, auf welchem der ewi-

ge Landfriede ausgesprochen, und das Faustrecht, die Selbsthülfe und Privatbefehdung bei 2000 Mark Goldes, Lebensstrafe und Ehrlosigkeit verbothen wurde. Zur Handhabung des Landfriedens wurde ein beständiges Reichskammergericht aufgestellt.

Nachdem Maximilian I. auf diese Art für Deutschland gesorgt, begab er sich nach den Niederlanden, um daselbst die Regierung seinem Sohne Philipp dem Schönen zu übergeben. Dieser Prinz vermählte sich schon am 21. Oct. 1496 mit der jungen spanischen Infantin Johanna, der Tochter des Königs Ferdinand von Aragonien und der Königin Isabella von Kastilien, und am 4. April 1497 wurde Ferdinand's und Isabellens einziger Sohn Johann mit Margaretha, der Tochter des Kaisers Maximilian I., verbunden. Allein Johann starb schon am 4. Oct. 1497 ohne Leibeserben. Ein Jahr nach ihm verblieb seine ältere Schwester Isabella, Gemahlin des Königs Emanuel von Portugal, und ihr einziger Sohn Michael folgte ihr schon am 12. Juli 1500 ins Grab. So blieben Johanna und Philipp I. alleinige Erben der Reiche Aragonien und Kastilien.

#### §. 29.

Nachdem Karl VIII., König von Frankreich, mit Hülfe der Schweizer Neapel erobert hatte, war es zu befürchten, daß er auch Erbansprüche auf Mailand erheben würde. Daher errichtete Ludwig Moro, Herzog von Mailand, ein Bündniß mit Venedig, dem Papste Alexander VI., dem Kaiser und dem Könige von Aragonien. Die Absicht der Allirten war, den Franzosen den Rückzug abzuschneiden; dieß würde auch geschehen sein, wenn ihnen nicht schweizerische Niethtruppen mitten durch das allirte Heer einen Paß gebahnt hätten.

Weil die Schweizer sich von Deutschland losgerissen und mehrere habsburgische Ortschaften zum Abfalle verleitet hatten und das Reichskammergericht nicht anerkannten, wurde am 20. Jänner 1499 der Krieg gegen sie beschloffen. Aber der Kaiser sah sich genöthiget schon am 22. Sept. 1499 den Frieden zu Basel zu schließen,

da ein von ihm erlassenes allgemeines Reichsaufgeboth fast keine Wirkung hatte, und Ludwig XII., ein Enkel der Valentine Visconti, deren Haus vor dem Hause Sforza in Mailand geherrscht hatte, immer unverhohlener mit seinen Ansprüchen auf Mailand hervor trat. In diesem Frieden wurden die Eidgenossen von dem Reichskammergerichte und allen Reichssteuern befreit.

## §. 30.

Einen Ersatz für sein Mißgeschick gegen die Eidgenossen bereite dem Kaiser Maximilian I. der Tod des letzten Grafen von Görz Leonhard II. ( am 12. April 1500 ), dessen Gebieth, nämlich die Grafschaft Görz mit Gradischka und dem Pusterthale, in Folge alter Erbverträge ( s. S. 16. ) an Oestreich fielen.

Der Mannsstamm der Landshuter Linie des Hauses Wittelsbach erlosch mit dem am 1. Dec. 1503 verstorbenen Herzog Georg, der den Gemahl seiner Tochter Elisabeth, den Prinzen Ruprecht, Sohn des Churfürsten Philipp von der Pfalz, zu seinem Erben bestimmt hatte. Da aber der Kaiser mit Georgs Ländern dessen Vettern, die herzoglichen Brüder Albrecht und Wolfgang von der Münchener-Linie, belehnt hatte, begann Ruprecht den Krieg, der noch fortwährte, als er am 14. August 1504 und bald nach ihm seine Gemahlin Elisabeth verstarb. Maximilian I. führte selbst sein Heer an. Bei der endlichen Entscheidung der Streitsachen auf dem Reichstage zu Kostnitz am 2. Juli 1507 erhielt Maximilian als Ersatz für die Kriegskosten Rattenberg, Ruffstein, Rißbüchel und andere Ortschaften, welche im Schärddinger-Frieden ( s. S. 16. ) von Tirol an Baiern gekommen waren.

## §. 31.

Während dessen hatte Ludwig XII., von Venedig unterstützt, Mailand ( 1500 ) erobert. Der Herzog Ludwig Sforza fiel in die Hände der Franzosen, und endete sein Leben als Gefangener in Frankreich.

Da Maximilian einsah, daß Ludwig von der Eroberung Mail-

land's zu jener Neapel's schreiten werde, forderte er auf dem Reichstage zu Augsburg am 10. April 1500 die Stände Deutschlands zur ausreichenden Hülfe gegen Frankreich vergebens auf.

Bald darauf eroberte Ludwig in Gemeinschaft mit Ferdinand von Aragonien Neapel, welches aber, weil über die Art der Theilung Uneinigkeit entstanden war, von Gonsalva von Kordova für Spanien behauptet wurde. Nun suchte Ludwig den Kaiser dazu zu vermögen, daß er am 13. Dec. 1501 einen Vertrag unterzeichnete, welchem zufolge Ludwigs Tochter Claudia mit Philipp's Sohne Karl, und der noch ungeborene Dauphin mit einer Tochter Philipp's vermählt werden sollte. Darauf versprach der Kaiser die Belehnung mit Mailand, welche zu Hagenau am 7. April 1505 erfolgte.

Nachdem der Tod Isabellens, der ersten Gemahlin Ferdinand's von Aragonien, am 25 Nov. 1504 erfolgt war, schloß dieser am 12. Oct. 1505 mit Ludwig XII. ein Bündniß und am 14. März 1506 vermählte er sich mit dessen Nichte, Germaine de Foix. Den aus dieser Ehe zu erwartenden Kindern trat Ludwig seine Rechte auf Neapel ab. Nachdem Letzterer seinen Zweck, die Belehnung mit Mailand, erreicht und sein Einverständnis mit Ferdinand erneuert hatte, hob er den geschlossenen Heirathsvertrag zwischen seiner Tochter Claudia und dem Erzherzoge Karl auf, verlobte die Erstere an seinen Vetter und Thronerben, Franz von Angouleme, und unterzeichnete einen geheimen Vertrag mit dem Papste, der Republik Venedig und mehreren italienischen Staaten zum bewaffneten Widerstande gegen Maximilian, falls derselbe seinen Römerzug mit einem Heere antreten würde.

Der Tod Philipp's, des einzigen Sohnes Maximilian's ( am 25. Sept. 1506 ) verschob den Ausbruch des Krieges. \*

---

\* Philipp hinterließ zwei Söhne: Karl (geb. 1500). Ferdinand (geb. 1503) und 4 Töchter: Eleonora (geb. 1498), Isabella (geb. 1502), Maria (geb. 1505) und Katharina Posthuma (geb. 1507).

Da eine schwere, in Wahnsinn ausartende Gemüthsfrankheit die Königin Johanna zur Regierung unfähig machte, übernahm Ferdinand die Regenschaft in Kastilien und Maximilian in den Niederlanden.

Als aber Ludwig Miene machte, Genua mit Mailand zu vereinigen, fielen die Venetianer und der Papst nicht nur von ihm ab, sondern schlossen auch ein Bündniß gegen ihn, und ersuchten auch Maximilian um Hülfe. Dieser beschloß bei dieser Gelegenheit in Rom die Kaiserkrönung zu empfangen. Da aber inzwischen Ludwig seine Absichten auf Genua aufgegeben hatte, änderten die Venetianer ihre Gesinnungen, so daß sie dem Kaiser sogar den Durchzug verweigerten. Auch der Papst wünschte nicht den Kaiser in Rom zu sehen, und schickte einen Legaten nach Trient, um die Kaiserkrönung daselbst zu verrichten, worauf Maximilian I. den Titel eines erwählten römischen Kaisers annahm.

Nun wollte Maximilian I. in Italien einrücken, und zuerst Mailand angreifen, dessen Besitz Ludwig durch seinen treulosen Bruch der Verträge verwirkt hatte. Allein ohne Beistand vom Reiche mußte er den Krieg nur vertheidigungsweise führen. Da die Venetianer in diesem Kriege die meisten Vortheile erkämpften, so vereinigten sich alle Partheien im Reiche und in der Eifersucht gegen sie. Daher kam am 10. Dec. 1508 zu Cambray jenes merkwürdige Bündniß zwischen dem Kaiser, den Königen von Frankreich und Aragonien und dem Papste wider Venedig zu Stande. Die Venetianer suchten den Kaiser durch glänzende Versprechungen von dem Bunde abzuziehen; aber er wollte seinem den Verbündeten gegebenen Worte nicht untreu werden. Allein der Papst und Ferdinand von Aragonien sann auf Frieden mit den Venetianern, nachdem diese ihnen die gewünschten Vortheile im Kirchenstaate und in Neapel abgetreten hatten, damit nicht der Kaiser und der König Ludwig ihre Macht in Italien noch mehr ausbreiten möchten. Am 15. Oct. 1511 wurde sogar ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen dem Papste, dem Könige von Aragonien und der Republik Venedig zur Vertreibung der Franzosen aus Italien geschlossen. Nachdem auch der Kaiser einen 10 monathlichen Waffenstillstand mit Venedig geschlossen hatte, räumten die Franzosen Italien. In Mailand wurde Maximilian Sforza, Sohn des Ludwig Moro, als Herzog eingesetzt.

Im folgenden Jahre lenkte der Kaiser seine Aufmerksamkeit wieder auf Deutschland, und hielt in Köln (1512) einen Reichstag, auf welchem das deutsche Reich in 10 Kreise eingetheilt und in jedem ein Kreishauptmann gewählt wurde, unter welchem die Kriegsmacht des Kreises stand. Zur Bestreitung der Kriegskosten wurde der gemeine Pfennig eingeführt. Die Besitzungen des Hauses Oestreich bildeten den österreichischen und burgundischen Kreis.

Der Papst Julius erklärte sich am 25. Nov. 1512 als Feind der Venetianer auf so lange, bis sie die dem Kaiser zugesprochenen Länder abtreten würden. Geschreckt dadurch näherten sich die Venetianer ihrem bittersten Feinde, Ludwig XII., und schlossen mit ihm am 23. März. 1513 zu Blois den Frieden und zugleich ein Bündniß. Dagegen wurde am 5. April zu Mecheln ein Bündniß zwischen dem Kaiser, dem Papste und den Königen Heinrich VIII. von England und Ferdinand von Aragonien und Neapel wider den König von Frankreich und dessen Verbündete unterzeichnet. Allein Ludwig XII. suchte die Mitglieder des Mechelner-Bündnisses einzeln zu gewinnen und zum Frieden zu bewegen. Endlich gelang es dem jungen spanischen Könige Karl I., der am 23. Juni 1516 seinem mütterlichen Großvater Ferdinand, da dieser aus der zweiten Ehe keine Kinder hinterlassen hatte, auch in Neapel nachfolgte, den Frieden auch zwischen dem Kaiser und dem Könige von Frankreich Franz I. zu Brüssel am 4. December 1516 zu bewerkstelligen.

### §. 32.

Die Türken aus Europa zu vertreiben, war eine Lieblingsidee Kaiser Maximilian's; daher schloß er zu Cambray am 11. März 1517 mit den Königen von Frankreich und Spanien einen Bund zum Kriege gegen dieselben. Mit den Königen Sigismund von Pohlen und Wladislaw von Böhmen und Ungarn schloß er schon im J. 1515 bei einer Zusammenkunft in Wien, wo zugleich seine Enkelin Maria mit dem böhmisch-ungarischen Kronprinzen Ludwig und sein Enkel Ferdinand mit der böhmisch-ungarischen Prinzessin Anna verlobt wurde, eine Tripel-Allianz

gegen die gefährlichen Nachbarn.

Im Juli 1518 eröffnete Maximilian zu Augsburg seinen letzten Reichstag, um den Kirchenfrieden herzustellen. Allein er erreichte nicht den beabsichtigten Zweck. Martin Luther kam zwar auf den Reichstag; aber er reisete plötzlich in aller Stille wieder ab. Auch hier bemühte sich der Kaiser eifrigst, die Stände zu unterschiedenen Maßregeln gegen die immer zunehmende Gefahr der Desmannen zu bewegen. Nachdem er inzwischen (am 17 Aug. 1518) auch mit Venedig einen Waffenstillstand, in welchem ihm die Venetianer 100.000 Dukaten zahlten, und die Bezirke von Roveredo, Ampezzo, Riva und 4 Vicariate abtraten, auf 5 Jahre geschlossen hatte, wurden seine Gedanken nur auf die Vertreibung der Türken aus Europa gerichtet. Der Papst unterstützte ihn in seinem Vorhaben und ließ ihm durch den Cardinal Cajetan einen geweihten Hut und Degen überreichen, wodurch er ihn als obersten Anführer des gegen die Türken aufzubiethenden Heeres bestätigte.

Allein dieser Plan kam nicht zur Ausführung; denn der Kaiser erkrankte auf seiner Rückreise von Augsburg und verblieb zu Wels am 12. Jänner 1519, 60 Jahre alt. Maximilian I. war ansehnlich groß, edel und kraftvoll gebaut. Er bestand viele Gefahren auf der Jagd (Martinswand), im Turniere (mit dem französischen Ritter Claudius von Barre) und im Kriege.

### §. 33.

Nachdem Kaiser Maximilian's I. Enkel Karl I. im J. 1516 die spanischen Kronen auf seinem Haupte vereinigt und 1520 auch die deutsche Kaiserkrone als Karl V. erhalten hatte, überließ er (1522) seinem Bruder Ferdinand I. die österreichischen Erbländer. Hierdurch spaltete sich das Haus Habsburg in die spanische und österreichische Linie.

# Sechster Zeitraum,

Von Ferdinand I., dem Stifter der österreichischen Linie  
bis Leopold I. (1522 — 1657).

## §. 34.

Als Solyman II., von dem französischen Könige Franz I. von Madrid aus, wo dieser als Gefangener lebte, aufgestachelt, in Ungarn eingefallen war, und den König Ludwig II. bei Mohacz (1526) besiegt hatte, wurde Letzterer auf der Flucht in einem Moraste unter seinem auf ihn gestürzten Pferde erstickt. Erzherzog Ferdinand I. nahm den bestehenden Erbverträgen gemäß Böhmen, Mähren, Schlesien und Lauß unbehindert in Besitz; aber in Ungarn wurde Johann Zapolya, Graf von der Zyps und Woiwoda in Siebenbürgen, von einer Parthei zum Könige ausgerufen.

## §. 35.

**Eingeschaltete Geschichte Böhmens und seiner Kronländer von den alten Zeiten bis zur bleibenden Vereinigung mit Oestreich (1526).**

Böhmen bekam den Namen von den Bojern, einem gallischen Volke, welches dieses Land noch vor Christi Geburt in Besitz genommen hatte. Die Bojer wichen zwar in den Zeiten des Kaisers Augustus den Markomannen; aber dem Lande blieb der Name Bojerheim, woraus sich Böhheim und endlich Böhmen bildete. Im 6. Jahrhunderte wanderten die Slaven in Böhmen ein, welche sich von ihrem Anführer » Zhech « Zhechen nannten. Unter diesen zeichnete sich Krock durch richterliche Weisheit aus. Sein Ansehen überging auf seine ebenfalls mit hohem Verstande begabte Tochter Libussa, welcher die Zhechen als ihrer Vorsteherin anhängen. Diese erkor sich den seiner Keufseligkeit und Weisheit willen geehrten Przemysl von Staditz, einen Landmann, zum Gemahle (709), dessen Nachkommen bis zum J. 1306 über Böh-

men herrschten. Von den ersten Przemysliden Rejamysl, Mnata, Wogin und Unislaw meldet die Geschichte nichts als ihre Namen. Krzesomyśl soll den Lein = Hof in der Prager = Altstadt zu seinem herzoglichen Sitze erbaut haben. Der 6. Przemyslide Rellan erweiterte sein Gebieth bis an die bairische Gränze. Aber in Folge eines Staatsvertrages vom J. 810 wurde er den Franken mit jährlichen 120 Kindern und 500 Mark Silbers tributär. Auch in Betreff der Religion waren die Böhmen von den Franken abhängig; denn sie blieben, nachdem 14 böhmische Landherren nach Regensburg gekommen waren, und sich daselbst hatten taufen lassen, bis zur Errichtung des Prager = Bisthumes ( 973 ) dem bischöflichen Sprengel von Regensburg zugetheilt. Aber diese erste Christianisirung gedieh in Böhmen nicht, weil Rellan's Nachfolger Hostivit vielmehr die Macht des Heidenthumes zu befestigen suchte. Borivoi I., Hostivit's Sohn, bekannte sich wieder zur christlichen Religion und ließ sich taufen ( 880 ). Mit ihm begann die zweite Periode der Christianisirung der Böhmen.

Mähren hat seinen Namen von Marus, dem lateinischen Namen seines Hauptflusses, der March. Seine ersten Bewohner, die uns bekannt sind, waren die Markomannen und Quaden. Zur Zeit der Völkerwanderung zogen durch dieses Land verschiedene Völker. Nachdem alle diese gegen Süden ausgewandert waren, rückten die Slaven in die verlassenen Gegenden ein, die aber schon in dem Jahrhunderte ihrer Einwanderung durch die Avarn gefährdet wurden, deren Herrschaft seit dem J. 568 vom Dnieper bis an den Nordgau sich erstreckte.

Nachdem Karl der Große die Kraft der Avarn gebrochen hatte, stieg Mähren theilweise aus den Trümmern ihres Staates unter fränkischer Oberherrschaft empor. Pipin theilte ( 798 ) das ganze Gebieth dem salzburgischen Kirchensprengel zu, und somit wurde hier dem Christenthume die Bahn früher als in Böhmen gebrochen. Der Mährenfürst Moymar, der den Neutraer = Dynast Pribina ( 830 ) vertrieben hatte, war schon Christ. Da Moymar Miene machte, sich der deutschen Reichshoheit zu entziehen, erklärte

ihn Ludwig der Deutsche der Regierung verlustig und übergab diese dessen Neffen Rastiz, der schon als Kind getauft worden war. Als auch dieser die Grenzen seines Reiches erweitert hatte, überzog ihn Ludwig mit Krieg; aber er mußte sich unverrichteter Dinge zurückziehen. Rastiz verließ im J. 862 das Gebieth von Neutra seinem Neffen Swentopulk.

Gegen diese ward im J. 869 ein ungeheurerer Feldzug ausgerüstet, in welchem zwei Söhne Ludwig's an der Spitze ihrer Truppen standen. Swentopulk, auf seinen Vortheil bedacht, ergab sich (870) an Karlmann. Rastiz, darüber ergrimmt, wollte ihn bei einer Mahlzeit umbringen. Allein Swentopulk, noch zeitig genug vor solcher Nachstellung gewarnt, floh. Rastiz setzte ihm nach, wurde aber selbst des Verfolgten Gefangener und an Karlmann ausgeliefert, der ihn blenden und in ein Kloster sperren ließ.

Da der ungestüm emporstrebende Swentopulk Karlmann's Argwohn gewecket hatte, wurde auch er bald darauf in Verhaft genommen. Nun erwachte der Nationalgeist der Mährer. Der Moymaride Slagamar, ein Priester, wurde gezwungen das Scepter seiner Vorfahren zu ergreifen. Seine Regierung empfanden alle Deutschen gar hart, da er auf ihre völlige Vernichtung ab sah. Unter diesen Aufregungen gab Karlmann Swentopulk frei; ja, er bewilligte sogar arglos dem hinterlistigen Vasallen, der vorgab, seine Lande gegen Slagamar erst erobern zu müssen, ein deutsches Hülfsheer. Nachdem nun Swentopulk das baierische Heer nach Mähren geführt und demselben ein Lager angewiesen hatte, unterhandelte er scheinbar mit seinem Gegner; plötzlich aber kehrte er sich mit seinen heimlich aufgebothenen Mährern gegen die hintergangenen Deutschen und richtete unter denselben ein bis dahin beispielloses Blutbad an.

Nachdem zwei griechische Glaubensbothen Constantin und Methudius, Brüder, unter den Slaven den griechisch-slavischen Cultus eingeführt hatten, wurde Methudius zum Erzbischofe erhoben. Da die Salzburger-Priester auf die Entfernung dieses griechischen Glaubensbothen immer mehr drangen, sandte Swentopulk,

der feurige Anhänger der Lehre des Methudius, einen seiner Vertrauten mit diesem nach Rom, und ließ dort erklären, daß er sich dem römischen Stuhle unterwerfe, aber die Hoheit anderer Fürsten (vermuthlich der deutschen) verschmähe. Methudius wurde in Rom orthodox befunden und ihm sogar die slavische Liturgie bewilliget.

Als Arnulph den deutschen Thron (888) bestiegen hatte, glaubte er, den Swentopulk dadurch an sich zu fesseln, daß er (890) auch die herzogliche Gewalt über Böhmen in seine Hände legte. Aber es scheint, daß Borivoi, Herzog von Böhmen, schon im J. 872 ein Schutz- und Trutzbündniß mit Swentopulk geknüpft habe; daher beschränkte sich die Oberherrschaft des Letzteren auf den bloßen Titel. Swentopulk, dessen Reich sich nun von der Donau bis Krakau und vom Erzgebirge bis zum Flusse Gran erstreckte, brach nur zu bald mit Arnulph (s. S. 4.). Dieser griff den übermüthigen Mährenfürsten mit den magyarischen Reiterhorden wiederholt an und bewirkte dessen Unterwerfung. Nicht lange nach solcher Demüthigung starb Swentopulk (894). Böhmen trat nach seinem Tode in seine frühere Selbstständigkeit ein. Der Zwiespalt seiner Söhne Moymar II. und Swentopulk des Jüngern und die fortgesetzten Angriffe der Ungarn beschleunigten des mährischen Reiches Ende. In den Jahren 907 und 908 theilten sich die Ungarn und Pohlen in die Beute. Die heutige Markgrafschaft fiel als Nebenland an Böhmen, welches den Ungarn Zins dafür zahlte. Zweige der Dynastie der Moymariden begaben sich nach Kärnthen, wo sie sich unter den dortigen Adelsgeschlechtern verloren.

Der aus dem Neutraer-Gebiethe vertriebene Pribina ließ sich zu Traismauer taufen und gründete an der Save einen neuen slavischen Staat, zu dem etwas von Ungarn, ganz Slavonien und Vieles von Steiermark gehörte. Ihm folgte sein Sohn Ruzel, der auch einen Theil der windischen Mark mit seinem Reiche vereinigte und zu Moseburg unweit Pettau residirte. Nach ihm übernahm sein Sohn Przišnoslaw (880) die Regierung. Auch hier predig-

ten die Glaubensbothen Constantin und Methudius das Evangelium. Einen großen Theil dieses Reiches unterwarfen sich die Ungarn. Mit der Auflösung dieses und des mährischen Staates (907) nahm auch der griechisch-slavische Cultus ein Ende. Die Gebieth der windischen Mark und des heutigen Herzogthums Steiermark, welche zu dem Reiche Przisnoslaw's gehörten, waren der Anfang der nachher gefürsteten Grafschaft Cilli, welche nach dem Aussterben der Grafen von Cilli dem Kaiser Friedrich IV. vermöge des (1443) geschlossenen Erbvertrages (1456) zufiel. (S. S. 21.).

Schlesien hat den Namen von den Schlestern, die ursprünglich slavisch Sledci (Nachspürer) von Sled (die Spur) hießen, weil sie den Zechen gleichsam auf der Spur in diese Gegenden nachgefolgt waren. Dieses Land gehörte anfänglich größten Theils den Pohlen. Die letzten Przemysliden und König Johann von Luxemburg brachten einige Stücke davon an Böhmen. Aber im J. 1355 erfolgte die Incorporation des Ganzen als zweiten Kronlandes von Böhmen.

Borivoi I. erlebte nicht die Losreißung Böhmens vom Mährenreiche; denn er schied im J. 895 aus diesem Leben. Sein ältester Sohn Spitignew I. folgte ihm in der Regierung. Dieser arbeitete an der Verbreitung des Christenthumes und baute die Marienkirche am Lein in Prag. Nachdem er (921) mit Tode abgegangen war, regierte sein jüngerer Bruder Wratislaw I., der aber schon im J. 925 ins Grab sank, nachdem er zu der Stiftskirche St. Georg den ersten Grund gelegt haben soll. Während der Minderjährigkeit seiner Söhne Wenzel und Boleslaw I. bemächtigte sich Drahomira, seine Witwe, aus dem Stamme der Stoderaner, der Regentschaft, und wüthete gegen die Christen. Ludmilla, die Mutter ihres Gemahles, eine Hauptstütze des aufkommenden Christenthums, ward im J. 927 erdroffelt. Kaiser Heinrich I. trug seine Waffen, als Drahomira ihren Landsleuten an der Niederelbe Hülfsstruppen gegen ihn zugesendet und sich an den deshalb nach Böhmen abgeordneten sächsischen Gesandten vergriffen hatte, auch in das böhmische Hochland. Kaum stand sein Heer vor

Prag, so floh Drahomira. Wenzel wurde gegen die Bedingung als Herzog anerkannt, daß er den schon von Karl dem Großen festgesetzten Tribut lieferte. Er führte den auferlegten Zins gewissenhaft ab und stand dem Kaiser in allen Kriegen bei. Unter dem Herzoge Wenzel I. begann die dritte Befehrungs-Periode; er ließ sogar heidnische Sklaven kaufen und im Christenthume unterrichten. Die Beitzkirche in Prag verdankt ihm das Dasein.

Als aber Drahomira von ferne gekommen war, stellte sie ihren jüngern Sohn Boleslaw I. an die Spitze einiger Meuterer, unter deren Schwerte Wenzel am 28. April 936 fiel. \* Boleslaw I., der nun die Regierung von Böhmen übernahm, brach die von Wenzel mit Heinrich I. eingegangenen Verträge; aber er mußte, obwohl die böhmischen Theilfürsten aus Haß gegen die Deutschen und aus Furcht vor den Magyaren sich ihm unterworfen hatten, nach 14 jährigem Kriege König Otto's I. Oberherrlichkeit (950) anerkennen. Er verblieb im J. 967.

So wie Boleslaw I. als ein graufames Ungeheuer verschrien ward, so überboth sich Alles im Lobe seines Sohnes Boleslaw II., des Frommen. Unter ihm wurde das Bisthum in Prag (973) gegründet. Nachdem er zwanzig Kirchen gebaut hatte, überraschte ihn der Tod am 7. Febr. 999. Ihm folgte sein Sohn Boleslaw III., der den einen Bruder Rahmens Jaromir verstümmelte und den andern Udalrich zu erdroffeln suchte, um sich der ihnen zugetheilten Ländereien zu bemächtigen. Dieser Frevler endete in Pohlen, nachdem ihn der Herzog von Pohlen Boleslaw Chrobri, Sohn seiner Tante Dobrawka, zu dem er schon im J. 1003 in Folge einer Verschwörung geflohen war, geblendet hatte. Als Chrobri, der die Regierung von Böhmen nach der Flucht des Boleslaw III. übernommen hatte, sich weigerte, dieses Land von dem deutschen Kaiser Heinrich II. nach dem alten Rechte zu Lehen zu nehmen, wurde er vertrieben, und der entmannte Jaromir zum böhmischen Herzoge eingesetzt (1004), der aber am 13. April 1012 von

\* Der fromme Wenzel wurde erst 1670 selig gesprochen und am 14. März 1729 förmlich canonisirt.

seinem Bruder Udalrich entthront wurde. Dann irrte Jaromir von Boleslaw Chrobri zum Kaiser, ohne da oder dort Theilnahme zu erwecken. Udalrich zeigte sich fügsam gegen den Kaiser und nahm sein Reich zu Lehen. Er gab am 8. Sept. 1024 in der Versammlung der deutschen Fürsten der erste unter den böhmischen Herzogen seine Stimme zur Wahl König Conrad's II. Dieser Herzog ging im J. 1037 plötzlich heim. Ihm folgte sein Neffe Bretislaw I. der böhmische Achilles, den der Kaiser bereits 1029 mit Mähren belehnte, weil er die Pohlen daraus vertrieben hatte. Er führte das Seniorat als böhmisches Staats- und Hausgesetz ein, und schied am 10. Jänner 1055 aus diesem Leben. Sein Sohn und Nachfolger Spitignew II. vertrieb sämtliche deutsche Colonisten aus Böhmen. Seine Mutter mit ihrem deutschen Hofstaate ward nicht ausgenommen. Die Deutschen legten selbst den Keim zu diesem Haße, indem sie sich von den Feinden des Herzogs zu dessen Sturze benützen lassen wollten. Spitignew II. verschied schon im J. 1061, 30 Jahre alt. Sein Bruder Wratislaw trat als Wratislaw II. die Regierung an. Er verpflanzte die Deutschen wieder in sein Reich und räumte ihnen in Prag einen abgesonderten Wohnsitz ein. Wratislaw II. hing dem Kaiser Heinrich IV. treu an, und focht für ihn überall in den Vorderreihen. Um seine Treue zu belohnen, schmückte ihn der Kaiser auf dem Reichstage zu Mainz am 28. April 1086 mit der königlichen Krone.

Wratislaw II. überkam zwar die Königswürde persönlich, nicht erblich; aber es knüpfte sich an den Königstitel wahrscheinlich die Aufhebung der bisherigen Tributbarkeit Böhmens. Dieser Held und Staatsmann erlag am 14. Jän. 1092 dem Tode. Sein Bruder Conrad folgte ihm als Senior des Hauses auf dem böhmischen Herzogsstuhle; aber er verschied noch im nämlichen Jahre. Nun bestieg Bretislaw II., der mit seinem Vater Wratislaw II. zerfallen und nach Ungarn ausgewandert war, den böhmischen Herzogsstuhl. Da er aber schon im J. 1100 auf der Jagd ermordet worden war, übernahm sein Bruder Borivoi II. die Regierung. Als dieser seine Gutmüthigkeit mit Despotie vertauscht hatte, er-

hoben die Großen Böhmens seinen Neffen Swatopulk in der Weise eines Wahlherzogs auf den Thron. Auch dieser wurde schon (1109) ermordet. Nun riefen die Böhmen den Wladislaw I., Borivoj's II. Bruder, zu ihrem Herzoge aus. Dieser kluge und edelsünnige Herzog entschlummerte am 12. April 1125, nachdem er seinen jüngsten Bruder Sobieslaw zu seinem Nachfolger gewählt hatte, den das Volk beifällig aufnahm. Es stand in der Macht dieses Herzoges, nach völliger Befestigung des Königs Lothar die Hoheit Deutschland's über Böhmen für immer zu vernichten. Allein vermöge seines gefälligen Wesens stand er mit Deutschland, Pohlen und Ungarn auf dem freundschaftlichsten Fuße. Er ging am 15. Febr. 1140 aus diesem Leben, nachdem er den Grund zu dem Stifte Selau gelegt und den Prämonstratensern den Weg nach Böhmen gebahnt hatte. Nach Sobieslaw's I. Tode wurde Herzog Wladislaw's I. ältester Sohn, Wladislaw II. auf den böhmischen Herzogsstuhl erhoben. Da er an dem Zuge gegen Mailand Theil nahm, ertheilte ihm Kaiser Friedrich I. königliche Würde (am 6. Jänner 1158). Er legte zu Gunsten seines Sohnes (1173) Friedrich das Scepter nieder. Allein der Kaiser erklärte die Wahl Friedrich's für nichtig, ernannte sodann den Prinzen Ulrich, Sohn Sobieslaw's I., und da dieser freiwillig zurücktrat, dessen ältern Bruder Sobieslaw II. zum Herzoge des böhmisch-mährischen Reiches. Da Sobieslaw II. dem Bauer Schutz gegen die Bedrückungen der Grundherren gewährte und sich sehr populär benahm, wurde er von dem Adel der Bauernfürst genannt. Sein Heer war an keine Zucht gewöhnt; daher wurden seine Feldzüge mit Raub und Plünderungen bezeichnet. Da er den durch Böhmen nach Deutschland fliehenden Geisa, Bruder König Bela's IV. festnehmen ließ und dem Letzteren auslieferte, wurde der Kaiser höchlich beleidiget, so daß er den schon früher gewählten Friedrich mit Böhmen belehnte. Der unglückliche Sobieslaw II. floh in die Fremde, wo er 1180 dem Tode erlag. Neun Jahre später stieg Friedrich ins Grab. Nach ihm wurde Conrad Otto, Sobieslaw's II. Sohn, auf den Herzogsstuhl erhoben. Als Kaiser Heinrich VI.

den Grafen Tankred, der das neapolitanische Reich an sich gezogen hatte, in Neapel belagerte, machte eine wüthende Pest, welche im kaiserlichen Heere ausbrach, dem Leben Conrad Otto's ein Ende (9. Sept. 1191). Sein Nachfolger war der älteste der przemyslischen Dynastie, Wenzel II., Sobieslaw's I. Sohn, der aber nach einigen Monathen dem Bruder Friedrich's Przemysl Ottokar I. weichen mußte.

### §. 36.

## **Böhmen unter Königen aus dem przemyslischen Hause.**

Ottokar's I. Stimme gab bei der Königswahl des Herzogs Philipp von Schwaben den Ausschlag; Philipp ertheilte ihm dafür die erbliche Königswürde (1198), welche auch Kaiser Friedrich II. (1212) bestätigte. Von dieser Zeit an blieb Böhmen ein Königreich, wozu Mähren, welches (1186) zu einer Markgrafschaft erhoben worden war, und die beiden Lausitzen als böhmische Kronländer gehörten. Ottokar I. schaffte die Seniorats- Erbfolge ab, und führte (1216) die Primogenitur ein. Er hauchte am 15. Dec. 1230 seine große Seele aus. Ihm folgte sein Sohn Wenzel I., der mit Kunigunde, Kaiser Philipp's Tochter, vermählt war. Dieser schlug die Mongolen bei Olmütz (1241) und (1250) setzte durch, daß sein Sohn Przemysl Ottokar II. zum Herzoge von Oestreich gewählt wurde (s. §. 9.). Der 22. Sept. 1253 machte seinem Leben ein Ende. Da sein oberwählter Sohn und Nachfolger Ottokar II. auf dem schwindligen Gipfel seiner Macht stand, kannte er kein anderes Recht als seinen Willen. Er begünstigte die Deutschen zum Verdrusse der Slaven; aber den deutschen Adel drückte er eben so als den slavischen. (S. seine Kriege mit Kaiser Rudolph I. §. 10.). Gleich nach dem Tode Ottokar's (1278) wurde seinem Sohne Wenzel II. Gift beigebracht, dessen er doch so entlediget wurde, daß er dem Tode entging. Dann kam er unter die Vormundschaft Otto's des Langen, Markgrafen von Brandenburg, eines Sohnes seiner Tante, der nicht bloß den Kronprinzen

vernachlässigte und mißhandelte, sondern auch Böhmen ausplünderte, bis endlich der 23. Juni 1283 dem unsäglichen Jammer der Böhmen ein Ziel setzte; denn an diesem Tage übernahm der 12 jährige König die Regierung.

Wenzel II. hatte in seiner frühern Jugend ein hartes Schicksal. Allein im Mannsalter war er so glücklich, daß er nicht nur von den Pohlen nach dem Aussterben der Piasten (1300), sondern auch von den Ungarn nach dem Erlöschen des arpadischen Herrscherstammes (1306) zum Könige gewählt wurde. Da er die ungarische Krone nicht annahm, so riefen einige Magnaten seinen Sohn Wenzel III., der ohnehin mit der einzigen Tochter des letztverstorbenen Königs Andreas III. verlobt war, zu ihrem Könige aus. Da aber der Papst und Kaiser Albert I. den jungen Robert von Neapel, Enkel Mariens, der Tochter Stephan's V., auf den ungarischen Thron erhoben wissen wollten, führte Wenzel II. seinen Sohn, der bereits den ungarischen Thron bestiegen hatte, mit der h. Krone und den übrigen Reichsinsignien nebst vielen Geißeln von ungarischem Adel nach Böhmen. (S. S. 41).

Der einsichtsvolle, fromme und bescheidene Wenzel II. entschlummerte am 21. Juni 1305, kaum 39 Jahre alt. Sein Sohn und Nachfolger Wenzel III., zufrieden mit Böhmen und Pohlen, that zu Gunsten des Herzogs Otto von Baiern, der von Elisabeth, einer Tochter Bela's IV. abstammte, auf Ungarn Verzicht, und folgte ihm gegen eine Entschädigung für gehabte Unkosten die ungarische Krone sammt den übrigen Reichsinsignien aus. Böhmen nahm er mit Abtretung von Eger und Meissen von Kaiser Albrecht I. zu Lehen. Seine Verlobung mit der Tochter des Königs Andreas III. machte er rückgängig und heirathete die Tochter des Herzogs Mieszko von Teschen mit Namen Viola. Als er sich zur Krönung nach Pohlen begeben wollte, wurde er zu Olmütz von Einem aus seinem Rittergefolge meuchelmörderisch getödtet. Mit ihm erlosch der przemyslische Mannsstamm (am 4. August 1306). Die Chronisten widersprechen sich in der Schilderung des Charakters dieses Königs.

## Böhmen unter Königen aus verschiedenen Häusern.

Heinrich, Herzog von Kärnthen, Graf von Tirol und Gemahl Annens, der ältesten Schwester Wenzel's III., machte Ansprüche auf den böhmischen Thron. Allein Kaiser Albrecht I. sprach Böhmen als erledigtes Reichslehen seinem Hause zu, worauf die Böhmen seinen Sohn Rudolph zu ihrem Könige wählten, der sich mit der Königin Mutter Richza vermählte, die dann den deutschen Namen Elisabeth erhielt. Allein Rudolph verschied schon am 3. Juli 1307 an der Ruhr, die er sich durch unmäßigen Genuß der Melonen zugezogen haben soll. Dem bestehenden Erbvertrage gemäß hätte sein Bruder Friedrich der Schöne König von Böhmen werden sollen. Allein Heinrich von Kärnthen wurde ihm vorgezogen, mit dem man aber kurze Zeit zufrieden war. Der Mißmuth der Böhmen über das ungeeignete Benehmen des Königs wurde immer lauter, bis sie endlich den Kaiser Heinrich VII. aus dem Hause Luxemburg um Heinrich's Entthronung angingen und Ehebündniß zwischen dessen einzigem Sohne Johann und der jüngsten Schwester Wenzel's III. Elisabeth vermittelten. Die Bitte der Böhmen schmeichelte dem Kaiser, da er selbst mit dem Gedanken umging, Böhmen an sein Haus zu bringen. Schon am 30. Aug. 1310 belehnte er seinen Sohn mit diesem Reiche und dessen Nebenländern. Tags darauf vermählte sich Johann mit Elisabeth.

Da Johann nach dem Tode seines Vaters seine Stimme bei der Kaiserwahl dem Herzoge Ludwig von Baiern gegeben und auch bei Mühlendorf für diesen gefochten hatte, erwarb er sich das Gebieth von Eger. Außerdem eröffnete ihm Ludwig auch Aussichten auf Brandenburg. Um Tirol und Kärnthen zu erwerben, vermählte (1330) Johann seinen jüngern Sohn Johann Heinrich mit Margaretha Maultasch, der einzigen Tochter Heinrich's von Kärnthen.

Allein Kaiser Ludwig gab die Markgraffschaft Brandenburg nach dem Aussterben des askanischen Hauses seinem Sohne Ludwig zu

Lehen, schied die Gräfin Margaretha Maultasch von ihrem Gemahle Johann von Böhmen und vermählte sie (1342) seinem Sohne, dem Markgrafen von Brandenburg. Dadurch geschah es, daß das Verhältniß zwischen Kaiser Ludwig und König Johann für immer getrübt wurde. Letzterer zog dem französischen Könige Philipp VI., seinem Schwiegersohne, zu Hülfe gegen die Engländer und hieb in der Schlacht bei Crecy mit aller Kraft in den Feind, bis er mit vielen Wunden bedeckt vom Pferde sank ( am 26. Aug. 1346 ).

König Johann ist der Inbegriff aller Ritterlichkeit in ihren Vorzügen und Blößen. Er war immer schlagfertig, rastlos begierig nach Thaten, ob er schon zuletzt an beiden Augen blind war; er gab in ganz Europa in allen Händeln durch seine Diplomatie oder durch seine Waffen den Ausschlag, so daß von ihm das Sprichwort ausging: Nichts ohne den Böhmenkönig; er erhöht und stürzt, wenn er will. Wenn man aber ihn lediglich als Regenten Böhmens ins Auge faßt, so erscheint er fast aller Eigenschaften eines guten Herrschers bar; er beraubte Böhmen seiner Schütze und vergeudete solche gewöhnlich in Luxemburg und in Italien; seine Gemahlin, die ihm das Königreich Böhmen gebracht, verstieß er. Böhmen hingegen hatte ihm nur das Gebieth von Eger, einige Theile Schlesiens und der Lausitz zu danken.

Sein Sohn und Nachfolger Karl IV. war als König von Böhmen das völlige Gegentheil seines Vaters. Johann vergeudete böhmisches Geld in der Fremde; Karl ertheilte, nachdem er römisch-deutscher Kaiser geworden war, den Reichsstädten gegen Geld verschiedene Freiheiten, um Mittel zu erhalten, Böhmen empor zu bringen. In Prag baute er die Neustadt und in der Altstadt gründete er (1348) die Universität; er vermehrte Kirchen und Klöster, beförderte den Wein- und Bergbau; unter ihm wurde Karlsbad entdeckt. Eben so suchte er in Mähren, Schlesien, und den beiden Lausitzen, die er der Krone Böhmens als Kronländer einverleibte, und in der Mark Brandenburg, die er durch Kauf erwarb, die Cultur und den Wohlstand zu heben. Karl schied am

29. Nov. 1378 zur großen Trauer der Böhmen aus dieser Welt. Auf dem deutschen und böhmischen Throne folgte ihm der Erstgeborene, Wenzel, die Mark Brandenburg mit der Churwürde erhielt der Zweitgeborene, Sigismund, der mit Maria, der ältesten Tochter König Ludwigs von Ungarn, verlobt war, und das Görlicherland fiel als Herzogthum dem Drittgeborenen, Johann, zu.

Wenzel schien anfangs gut zu regieren; aber bald ergab er sich der Trägheit und allerhand Ausschweifungen. Dazu kam, daß er gegen alle Stände grausam verfuhr. Den Domherrn Johann von Nepomuk, der sich als Beichtvater der Königin nicht zur Verletzung des Beichtsegels bewegen ließ, befahl er über die Pragerbrücke in die Moldau zu werfen. Wie grausam er gegen alle Menschen war, eben so großes Mißtrauen hegte er gegen Jedermann. In seinem Schlafgemache hielt er große Wächthunde, die er auch dann nicht entfernte, nachdem sie die Königin bei Nacht ermordet hatten. Noch mehr verlor er von seinem Ansehen, als er unbescholtene Männer verfolgte, und dem Johann Hus, der als Professor auf der Prager-Universität verschiedene Irrlehren austretete, welche nach Böhmen durch die Schriften Wicleff's von England gekommen waren, Schutz gewährte.

Die Churfürsten setzten (1400) diesen Wütherich förmlich von der Kaiserwürde ab. In Böhmen regierte er bis zum 28. Aug. 1419, an welchem Tage ein Blutschlag seinem Leben ein Ende machte. Einige sagen, seine eigenen Lieblinge haben ihn mit Kissen erstickt, um dem Vollzuge seiner grausamen Drohungen zuvor zu kommen.\* Sein Bruder Sigismund, der (1410) auf den römischen Kaiserthron erhoben worden war, trat die Erblande Böhmen, Mähren, Schlessien und die Lausitzen rechtmäßig an. Da er aber das Concilium zu Constanz (1414) ins Dasein gerufen, und dieses den Hus, da er seine Lehren nicht widerrufen wollte, zum Feuertode verurtheilt hatte, wurde er von den Hussiten nicht zum Könige in Böhmen angenommen. Daher beschloß er, diese mit Waffengewalt zu

\* S. Hormayer's Biographien der berühmtesten Oestreicher. 7. B. S. 74.

zwingen, ihn als ihren König anzuerkennen. Als er also im J. 1420 mit 150,000 Mann vor Prag rückte, wurde er von den Hussiten geschlagen und genöthiget, sich nach Mähren zurückzuziehen. Nun beschloffen die Prager = Bürger und die meisten Adlichen, deren Besizthum von den zügellosen Hussiten gefährdet wurde, wegen der Ausübung des von Fuß eingesezten Gottesdienstes mit König Sigismund zu unterhandeln. So entstanden die sogenannten 4 Prager = Artikel, gegen deren Gewährung man sich dem Könige zu unterwerfen versprach: 1. Das Wort Gottes soll in Böhmen von Jedermann frei und nur in der böhmischen Sprache verkündet werden dürfen. 2. Das h. Abendmahl ist allen jenen, die sich durch keine Sünde dessen unwürdig gemacht hatten, unter beiden Gestalten zu reichen. 3. Die Geistlichkeit soll alle weltliche Besizungen und Reichthümer aufgeben, und ein apostolisches Leben führen. 4. Alle Todsünden und andere Abweichungen von den göttlichen Gebothten sollen vor die weltlichen Gerichte gezogen und bestraft werden.

Der Kaiser konnte diese Artikel unmöglich gut heißen, ohne sich mit der gesammten Hierarchie zu entzweien. Im J. 1421, rückte er wieder mit 80,000 Mann gegen Deutschbrod vor; aber dieser Feldzug war fast noch unglücklicher als der erste. Eben so unglücklich fochten die Kaiserlichen 1426 bei Aussik, 1427 bei Nies und 1431 bei Lauß.

Nachdem sich der Kaiser überzeugt hatte, daß die Böhmen nicht besiegt werden können, erwartete er die Herstellung des Friedens in Böhmen nur von der Kirche; daher stand er dem Concilium zu Basel, welches am 3. März 1431 eröffnet wurde, mit aller Macht bei. Da aber die Baseler = Versammlungen erfolglos blieben, so schickte das Concilium die geschmeidigsten Männer nach Prag, wo die Verhandlungen fortgesetzt wurden. Die Artikel wurden so lange erweitert und beschränkt, bis sie beiden Theilen recht waren und am 30. May 1433 unter dem Nahmen » Compactate « feierlich angenommen wurden.

Die 4 Artikel hatten nun folgende Gestalt: 1. Diejenigen,

welche den Kelch im Abendmahle verlangen (Utraquisten oder Kalixtiner), mögen unter beiden Gestalten communiciren; so jedoch, daß die Priester das Volk belehren, daß der ganze Christus unter Einer wie unter beiden Gestalten enthalten sei. 2. Zur freien Verkündigung des göttlichen Wortes sind nur verordnete Priester zuzulassen. 3. Weltliche Besitzungen sollen die Geistlichen verwaltungsweise nicht als Eigenthum besitzen. 4. Die öffentlichen Todsünden sollen nur von Personen gestraft werden, welche obrigkeitliche Macht haben.

Nachdem die Hussiten sich verpflichtet hatten, der Kirche den Gehorsam zu leisten, und Sigismund die Compactate am 2. und 5. Juli 1436 mit einem feierlichen Eide beschworen hatte, erfolgte am 23. Aug. sein Einzug in Prag, die Huldigung der Stände und die förmliche Uebergabe des Reiches. Allein schon am 4. Dec. 1437 beschloß Sigismund sein viel bewegtes Leben. (S. die Fortsetzung bis zur bleibenden Vereinigung mit Oestreich in den §. 21, 26, 32 und 34).

### §. 38.

## **Eingeschaltete Geschichte Ungarn's und seiner Kronländer von den alten Zeiten bis zur bleibenden Vereinigung mit Oestreich (1526).**

Die Bewohner Ungarn's um die Zeit der Christi Geburt waren Sarmaten, Dacier, Quaden und diesseits der Donau Pannonier. Jene Sarmaten, welche die fruchtbaren Gefilde zwischen der Theiß und Donau inne hatten, hießen Jazygen, die später den Vandalen dienstbar waren, bis der vandalische König Visumar im J. 334 n. Ch. von dem Gothen Könige Geberich an der Maros völlig besiegt wurde.

Als die Westgothen das heutige Ungarn räumten, gerieth es unter die Herrschaft der aus Asien eingewanderten Hunnen, deren König Attila seinen Sitz unfern der Theiß aufschlug. Allein kaum war dieser dahin, so schlugen die Gepiden und Ostgothen in dem heutigen Banat die große Hunnenschlacht, in welcher die hunnische

Herrschaft völlig vernichtet wurde. Das von den Hunnen gereinigte Land theilten die Sieger unter sich, welche da und dort unterworfenen oder befreundeten Völker neben sich duldeten.

Als aber der ostgothische König Theodorich zur Eroberung Italiens ausgezogen war, verbündete sich Alboin, König der Longobarden, mit den Awaren, welche nach ihrer Ankunft aus Asien sich zuerst an der niedern Donau niederließen, und dann im Thale dieses Flusses sich immer mehr gegen Westen ausdehnten, griff die Gepiden an und erschlug ihren König Kunimund, der ihm die Hand seiner Tochter Rosamunda verweigert hatte, mit eigener Hand (565).

Als auch Alboin (568) mit seinen Longobarden zur Eroberung Italiens auszog, trat er den Awaren sein Recht auf Pannonien ab, mit der Bedingung der Rückgabe, falls schlimme Erfolge in Italien ihn zur Heimkehr nöthigen sollten. Da sein Zug gelungen war, so blieb Pannonien den Awaren. Schwer drückte ihr Joch die Slaven, bis endlich Karls des Großen Macht sie, die so lange andern Völkern Knechtschaft und Druck bereitet hatten, in Schmach und Abhängigkeit stürzte.

Die Kroaten, welche den griechischen Kaisern unterthänig waren, vertrieben (640) die Awaren aus Dalmatien. (Bald darauf gründeten die Servier das servische Reich). Während die Awaren den ungleichen Streit mit der fränkischen Kriegskunst bestanden, unterwarfen sich die Kroaten das alte slavische Pannonien (797) und wurden von dem fränkischen Könige Pipin in dem Besitze desselben, wiewohl unter fränkischer Oberhoheit, bestätigt. Das Land hieß seitdem Slavonien. Nördlich der Donau und östlich der Theiß erhielten sich noch einige avarische Stämme unabhängig. Aber bald mußten auch diese ihre Gebieth theils an die mährischen Slaven theils an die Bulgaren abtreten.

Nach Karls des Großen Tode empörten sich die Kroaten, erschlugen alle fränkischen Beamten, und behaupteten in einem 7 jährigen Kampfe ihre Unabhängigkeit. Nachdem sie dann, der Mehrzahl nach, die Taufe angenommen hatten, trieben sie Ackerbau,

Schiffahrt, Handel und andere Künste des Friedens mit gleichem Eifer, wie sie vorher gekämpft hatten.

Slavonien wurde später von Kroatien getrennt, und machte gegen Ende des 9. Jahrhunderts einen Theil des slavischen Staates Kozel's und Priznoslaw's. (S. S. 35).

S. 39.

### Ungarn unter Herzogen aus dem Hause Arpad.

Nördlich der Wolga bis an das Uralgebirge dehnte sich das Land Baschkirien mit den Wohnsitzen der Ungarn und Magyaren aus. Nachdem sich diese Völkerschaften vereinigt hatten, zogen sie unter ihrem gemeinschaftlichen Anführer »Mom« (884), von der dunklen Vorstellung geleitet, Attila's, als ihres vermeinten Ahnherrn, verfallenes westliches Reich als Erben einzunehmen, aus ihrer Heimath. Als sie durch Rußland zogen, erkannten die Kumanen, denen die Kiewer = Slaven Gastfreundschaft erwiesen hatten, in ihnen ihre Stammgenossen und schlossen sich an sie an. Mom überstieg mit der ungarisch = kumanischen Horde die Karpathen und nahm Besitz von dem ganzen Lande zwischen der Theiß und dem Bodrog. Im Jahre 895 übergab er, von der Last der Jahre gedrückt, den Oberbefehl seinem Sohne Arpad, dessen Nachkommen Arpaden genannt wurden.

Das heutige Siebenbürgen war unter den Römern ein Theil von Dacien. Zur Zeit der Völkerwanderung besetzten es zuletzt die Petscheneger. In der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts hatten die Wallachen dieses Land inne. Diese mußten zuerst der Magyaren Schwert empfinden; denn ein ungarischer Heerhaufe, von Tuhutum geführt, brach gegen sie auf (896), und besiegte sie in einer Schlacht, in welcher ihr Fürst Gelow fiel. In dem eroberten Lande, welches man Erdely (das Land jenseits des Waldes) nannte, wurde Tuhutum unter ungarischer Hoheit Voivoda. Ein anderer ungarischer Heerhaufe drang gegen den bulgarischen Fürsten Menemorut, und nahm das besetzte Schloß Bihor ein. Menemorut ergab sich und trug seine einzige Tochter dem Zoltan, Arpad's

jüngstem Sohne, zur Gemahlin an, der das Erbiethen gern annahm. Ein drittes ungarisches Heer besiegte die Slaven zwischen der Maros und Donau, deren Fürst Glad sich kriegsgefangen ergeben mußte. Auch ergab sich der mächtige griechisch = bulgarische Fürst Salan, der seine Residenz zu Olpar oder Titul hatte.

Hernach kehrten die Magyaren, von dem deutschen Könige Arnulph eingeladen, ihre Waffen gegen die mährischen Slaven, nahmen diesen das Land zwischen der Waag und March und unterwarfen sich auch einen großen Theil des von Pribina gegründeten slavischen Staates (s. S. 35.). Im J. 907 schied Arpad aus dieser Welt. Ihm folgte sein jüngster Sohn Zoltan. Unter ihm besiegten die Ungarn den deutschen König Ludwig das Kind am Einflusse der March in die Donau (910), nahmen ihm die Ostmark bis an die Enns und zwangen ihn zum Tribut. Dann durchzogen sie als plündernde Reiterschaaren das südliche Deutschland, Frankreich und Italien. Zu spät sahen die Deutschen und Slaven den Fehler ein, daß sie nicht mit vereinigten Kräften der magyarischen Ausbreitung widerstanden.

Heinrich I. befreite endlich Deutschland von dem schmählischen Tribute, nachdem er die Ungarn bei Merseburg (933) so besiegte, daß sie sich lange nicht wieder nach Deutschland wagten. Zoltan entrichtete den Tribut der Natur im J. 950. Sein Sohn und Nachfolger Tassony zog wieder mit mehr denn 100.000 Magyaren bis Augsburg (955). Allein Otto I. brachte ihm eine so empfindliche Niederlage bei, daß er sich hinter Meß zurück zog. Tassony endete im J. 972. Ihm folgte sein Sohn Geisa, der sich, obgleich noch Heide, mit der Christin Sarolta, der Tochter des in Konstantinopel bekehrten siebenbürgischen Fürsten Gyula des Aeltern, vermählte. Nachdem Geisa durch seine Gemahlin zum Christenthume immer geneigter gestimmt und dann in den Schooß der Kirche aufgenommen worden war, verwies er sein Volk auf Künste des Friedens, auf Bodencultur und Handel. Sarolta gebar (978 oder 979) einen Sohnes, dem man den Namen Waif (Kämpfer) gab. Als dieser sich taufen ließ, nahm er den Chri-

filichen Nahmen » Stephan « an. Im J. 996 vermählte er sich mit Gisela, der Schwester Heinrich's II. von Baiern, und im folgenden Jahre schloß der Tod seines Vaters Auge.

S. 40.

### Ungarn unter Königen aus dem Hause Arpad.

Nachdem Stephan I. die Regierung übernommen hatte, ließ er das Evangelium in allen Gegenden seines Reiches verkünden und die Befehrten taufen. Daher nannte ihn der h. Vater in einem besondern Sendschreiben den Apostel von Ungarn und verlieh ihm zugleich den Titel eines Königs und die königliche Krone, welche nach dem Muster der griechischen Kaiserkrone mit 53 Saphiren, 50 Rubinen, einem großen Smaragde und 338 Perlen gefaßt war.

Der Woiwoda von Erdely Gyula der Jüngere, ein Nachkomme Luhutun's, suchte die Macht des Heidenthumes zurückzuführen und sich unabhängig zu machen. Aber Stephan I. brach mit einem Heere gegen den widerspänstigen Vasallen auf, nahm ihn gefangen und verurtheilte ihn, da er von seinen Anschlägen nicht abstehen wollte, zum lebenslänglichen Gefängnisse.

Nach und nach siedelten sich in Erdely Magyaren und Szekler, Stammgenossen der Magyaren, aus Etelkusu an. Der Nahmen » Siebenbürgen « bekam dieses Land, nachdem die eingewanderten Deutschen sieben Städte (Burgen) erbaut hatten.

Stephan I. ernannte in Ungarn einen Pfalzgrafen (Comes Palatinus), der ihm im Range zu nächst stand und in der Verwaltung des Reiches hülfreiche Hand leistete. Dann gab er dem Reiche eine kirchliche (in 10 Bisthümer dem Erzbisthume Gran untergeordnet) und eine politische Eintheilung in 72 Gespanschaften. Die Bischöfe und Prälaten, die Obergespäne mit den höhern Beamten und die Ritter, welche bestimmt waren, das Vaterland gegen auswärtige Feinde zu vertheidigen, waren die Magnaten, welche den Reichstag bildeten.

Da Mom's Grundgesetz die Nachfolge der weiblichen Linie

nicht ausschloß und der kinderlose Stephan seine besondere Gunst dem Peter, Sohne seiner Schwester Gisela, der Witwe des vertriebenen Herzogs Otto Urseolus von Venedig, schenkte, sahen Basil, Sohn seines ältern Oheims Michael, Andreas und Bela, Söhne seines jüngern Oheims Ladislaus, im Geiste ihre Hoffnungen scheitern. Daher beschloßen sie den König aus dem Wege zu räumen. Als aber der erkaufte Mörder schon vor dem Bette des Königs stand und zustoßen wollte, lähmten Furcht und Seelenangst seine Hand. Als Stephan erwachte, flehete der Mörder um Gnade und erzählte den ganzen ruchlosen Anschlag.

Andreas und Bela entflohen nach Pohlen und Basil wanderte in den Kerker nach Neutra. Da aber Stephan einen Boten in diese Stadt sandte, um Basil aus dem Gefängnisse zu holen, indem er ihm den Thron zu zuwenden gedachte, überholte der Bothe Giselas jenen des Königs, beraubte den unglücklichen Basil des Augenlichtes, und verstopfte ihm die Ohren mit Blei. Stephan I. entschlummerte am 15. Aug. 1038.

Der auf den ungarischen Thron erhobene Peter mußte schon im dritten Jahre seiner Regierung dem Samuel Aba, einem Kumanen, welcher mit Stephan's I. Schwester Carolta vermählt war, weichen. Er kam zwar mit Hülfe seines Schwagers, des Markgrafen Adalbert von Oestreich, und des Kaisers Heinrich III. wieder auf den Thron; aber er wurde, da er sich und sein Land der Oberherrlichkeit des römisch-deutschen Kaisers unterworfen hatte, von demselben abermahls verdrängt, und der nach Pohlen entflohene Andreas zu seinem Nachfolger gewählt und nach Hause berufen. Darauf wurde der unglückliche Peter geblendet und in Stuhlweissenburg eingekerkert, wo er seinen Fall nicht lange überlebte († 1046).

Da Andreas I. wegen Peters Schicksale den Kaiser fürchtete, both er diesem sogar die Bestätigung der von Peter begonnenen Lehenspflichtigkeit an, rief seinen tapfern Bruder Bela nach Hause zurück und versprach ihm, da er außer einer Tochter keine Kin-

der hatte, sogar die dereinstige Thronfolge.

Der Kaiser nahm den Antrag nicht an, sondern begann den Krieg, den er aber mit schlimmen Erfolge führte; daher spannte Andreas seine Forderungen höher und widerrief entschieden die früher zugestandene Tributpflichtigkeit Ungarn's. Da ihm ein Sohn Namens Salomon geboren worden war, so bereute es bitter, daß er dem Bruder Bela die Thronfolge zugesichert hatte. Um für seinen Sohn am deutschen Reiche eine Stütze zu haben, verlobte er ihn mit der Tochter des Kaisers Sophie. Beide standen noch im ersten Kindesalter. Als im J. 1058 die Krönung des 8 jährigen königlichen Knaben vollzogen wurde, rüstete sich Bela zum Kriege. Als diesem der polnische Herzog Kasimir 3 Heere zu Hülfe schickte, empfahl Andreas seinen Sohn dem Markgrafen Ernst von Oestreich, und rief auch Heinrich IV. um Hülfe an.

Als Andreas I. sich mit den deutschen Hülfsvölkern über die Theiß wagte, wurden diese geschlagen und er selbst fiel (1061) von der Hand seines Bruders, der gleich auf dem Schlachtfelde als Bela I. zum Könige ausgerufen wurde. Als er im 3. Jahre seiner Regierung in der königlichen Villa Dömös Gericht hielt, stürzte ein Theil des Hauses ein, und begrub ihn (1063) unter den Trümmern. Seine Söhne Geisa, Ladislaus und Lambert betrachteten dieses bejammernswerthe Ende ihres Vaters als eine Strafe des verübten Thronraubes, begaben sich ihrer Ansprüche auf den Thron und erkannten den jungen Salomon als ihren König an. Als aber dieser dem deutschen Kaiser Lehens- und Tributpflichtigkeit versprochen hatte, erklärten ihn die Magnaten für einen Feind des Vaterlandes und riefen Bela's ältesten Sohn Geisa I. zu ihrem Könige aus (1075). Als der edle Geisa I. schon 1077 mit Tode abging, erhoben die Ungarn seinen Bruder Ladislaus I. auf den Thron. \*

Die Kroaten wurden anfangs von Zupanen oder Herzogen

\* Unter ihm wurden König Stephan I. und dessen Sohn Emerich heilig gesprochen.

und im 10. und 11. Jahrhunderte von Königen regiert, welche zu Biëlgrod in dem heutigen türkischen Kroatien residirten. Nach der Zerstörung des von Pribina gegründeten slavischen Staates wurde Slavonien wieder mit Kroatien vereinigt. Daher erstreckte sich das ehemalige Kroatien von dem adriatischen Meere bis zur Drau. Die bekanntesten aus den kroatishen Königen sind: Zerpimir, der in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts regierte und in Dalmatien von den venetianischen Kaufleuten nicht bloß einen höhern Zoll sondern sogar Tribut forderte. Cresimir Peter regierte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts bis 1076. Nach ihm wurde Zwoinimir durch freie Wahl der Kroaten zum Könige gewählt, der aber schon im J. 1089 (vielleicht durch Mörderhand) starb. Ihm folgte noch ein König mit Namen » Stephan II. « auf dem kroatishen Throne, der nur zwei Jahre regierte; denn Ladislaus von Ungarn fiel (1091) mit seinem Heere in Kroatien ein, und die uneinigen Großen dieses Landes ergaben sich der Macht des Siegers.

Nachdem Ladislaus Kroatien und Dalmatien der Krone Ungarn's einverleibt hatte, ließ er seinen Neffen Almus, Lambert's Sohn, als Verweser zurück. Ladislaus entschlief am 29 Juli 1095. Agram verdankt ihm das Bisthum. Man gab ihm den Namen » des Heiligen«, der ihm (1198) auch von der Kirche bestätigt wurde. Siebenbürgen verehrt ihn als Landespatron. Ihm folgte sein Neffe Soloman, ein Sohn Geisa's I., unter dem sich die Kroaten und Dalmaten empörten, und den Ban Peter zu ihrem Könige wählten, der seinen Thron zu Knin aufschlug. Aber Soloman eroberte im J. 1097 Kroatien und Dalmatien wieder. Da alle Gedanken der Kroaten nur auf die Befreiung ihres Vaterlandes von der ungarischen Herrschaft gerichtet waren, so machten sie noch dreimahl (1102, 1108 und 1111) Versuche, das ungarische Joch abzuschütteln. Allein die Magyaren waren im 11. Jahrhunderte zu so großer Macht gelangt, daß sie sich die abtrünnigen Kroaten und Dalmaten allezeit wieder unterwarfen.

Der aufgeklärte Soloman gab am 4. Februar 1114 den

Geist auf. Sein eitler und weibischer Sohn Stephan II. folgte ihm, der aber im schönsten Mannsalter (1131) dahin starb. Nach Stephan's II. Tode wurde Bela II., ein Enkel Lambert's, der im 7. Jahre seines Alters sammt seinem Vater Almus wegen der immerwährenden Empörungen des Letzteren von Coloman geblendet worden war, ohne Widerrede gekrönt. Für den Blinden regierte seine Gemahlin, die Servierin Helena. Bela II. schied am 23. Febr. 1141 aus diesem Leben und hinterließ drei Söhne Geisa, Ladislaus und Stephan. Geisa als König II. bekam Ungarn sammt Kroatien und Dalmatien, Ladislaus erhielt das südliche Bosnien, Rama, welches ihm sein Großvater Uros abtrat, und dem Stephan fiel die slyrmische Provinz zu.

Geisa II. nahm viele Familien aus Flandern in Siebenbürgen auf, um durch ihre rüstigen und fleißigen Hände den Boden dieses Landes aus seinem öden und unwirthlichen Zustande herauszureißen. Als seine Brüder Ladislaus und Stephan in dem Frieden, welchen er mit dem griechischen Kaiser Manuel schloß, ihre Provinzen verloren, und mit der gewordenen Entschädigung unzufrieden waren, stachelten sie bald den griechischen bald den deutschen Kaiser gegen ihren königlichen Bruder auf. Noch wüthete im königlichen Hause verderblicher Zwist, als Geisa II., erst 31 Jahre alt, (1161) aus diesem Leben schied, den 3 unmündige Söhne Stephan, Bela und Geisa überlebten. Der Erstgeborne wurde als Stephan III. zu Stuhlweißenburg gekrönt; die beiden andern Brüder wurden mit Gebiethstheilen abgefunden. Allein der griechische Kaiser Manuel pochte auf ein erlogenes Gesetz, welches den Brüdern der ungarischen Könige die Erbfolge vor deren Söhnen zu erkennen sollte und setzte durch, daß Geisa's II. Bruder Ladislaus zum Könige von Ungarn ausgerufen wurde, und der rechtmäßige König Stephan III. nur die Anwartschaft auf den Thron erlangte. Da Ladislaus III. schon nach 6 Monathen (1162) eines jähen Todes starb, so wurde sein jüngerer Bruder Stephan IV. zum Könige gewählt. Da dieser Miene machte, einige Provinzen an den griechischen Kaiser ab-

zutreten, empörten sich die Ungarn, brachten ihm eine trostlose Niederlage bei, nahmen ihn auf der Flucht gefangen und lieferten ihn dem rechtmäßigen Könige Stephan III. aus, der ihn gegen das Gelübde entließ, aus Ungarn für immer auszuwandern.

Stephan III. vermählte sich mit Agnes, der Tochter des Herzogs Heinrich von Oestreich; aber er genoß das Glück seines Ehestandes nicht lange; denn er starb schon im J. 1173, 23 Jahre alt. Die Ungarn entschieden sich für dessen Bruder Bela, der nach Kaiser Manuel's Tode (1180) den byzantischen und venetianischen Theil Dalmatiens in Besitz nahm. Der gerechte und glückliche Bela III. leistete den Galiziern Hülfe gegen ihre Fürsten und legte sich in den Urkunden den Titel eines Königs von Galizien bei (1189). Er wollte noch Vieles vollbringen; aber der Tod entriß ihm (1196) den Ungarn. Der Erstgeborne, Emerich, folgte ihm auf dem Thron Ungarns, und der jüngere Sohn Andreas erhielt einige Schlösser und einen bedeutenden Geldschatz. Nachdem er aber diesen vergeudet hatte, forderte er von seinem Bruder Kroatien und Dalmatien mit Herzogstitel und unbeschränkter Gewalt. Im J. 1198 nahm er den Serviern Chulmien und Rama weg.

Als er mit dem allen nicht zufrieden, die Fahne der Empörung erhob, schritt Emerich ohne Rüstung, Lanze und Schwert, mit einem bloßen Stabe in der Hand, auf das feindliche Lager zu. Wer will es wagen, königliches Blut zu vergießen, rief er den Empörern zu? Andreas mit seiner Armee wurde von dem Zauber der Majestät seines Bruders dergestalt betäubt, daß er sich ohne Widerstand in die Gefangenschaft auf die Burg Rheene in Kroatien führen ließ.

Als Emerich ohne Hoffnung zu genesen erkrankte, ließ er den Andreas aus der Haft holen, söhnte sich mit ihm aus, und ernannte ihn zum Vormunde seines 5 jährigen Sohnes Ladislaus und zum Reichsverweser. Nachdem König Emerich am 30. Nov. 1204 verblieben war, gingen alle Schritte des Reichsverwesers dahin, sich des königlichen Ansehens zu bemächtigen. Emerich's

Witwe Konstantia entzog sich seinen Verfolgungen und floh mit ihrem Sohne und der h. Krone nach Oestreich. Als aber ein plötzlicher Tod ihren Sohn am 11. Mai 1205 dahin gerafft hatte, bestieg Andreas (als König II.) rechtmäßig den Thron, und Herzog Leopold VII. gab die Krone unweigerlich zurück.

Als Andreas II. (1217) einen Kreuzzug unternommen hatte, mußte er wegen der Unordnung und Partheiung, die während seiner Abwesenheit in Ungarn herrschten, bald zurückkehren. Um die Magnaten zu gewinnen, gab er im Jahre 1222 jene berühmte goldene Bulle (magna charta), die bis 1849 die Grundlage der ungarischen Verfassung bildete. Im ersten Artikel derselben wurden zeitweise abzuhaltende Ständerversammlungen bewilliget. Der zweite verbürgt die persönliche Freiheit. Der dritte spricht das Grundeigenthum der Edelleute frei von allen Abgaben. Der siebente verpflichtet die Edelleute zum Waffendienste auf eigene Kosten nicht weiter als bis an des Reiches Gränzen hin. Der ein und dreißigste Artikel räumt den Magnaten das Recht ein, dem Könige, wenn er der goldenen Bulle zuwider handeln sollte, zu widersprechen und zu widerstehen. Der von den durchlebten Stürmen einer wilden Jugend erschöpfte Andreas II. gab 1235 seinen Geist auf. Ihm folgte auf dem Throne sein Sohn Bela IV. Dieser half zwar vielen Uebelständen ab, welche sich unter der Regierung seines Vaters tief eingewurzelt hatten; aber er wurde von den Mongolen völlig besiegt, so daß er sich nur durch die Flucht auf die dalmatinischen Inseln rettete. Er sank (1270) in die kalten Arme des Todes. Sein Erstgeborener, Stephan V. bestieg ohne Widerrede den Thron, der aber schon 1272 dem Vater in die Gruft folgte. Der Verlust dieses kriegsmuthigen und jugendkräftigen Königs war ein schwerer Schlag für die Ungarn. Sein Erstgeborener, Ladislaus III. » der Kumane « zu benannt, weil seine Mutter Elisabeth eine Rumanin war, zählte nicht mehr als zehn Jahre, als er den Thron bestieg. Die vormundschaftliche Regierung führte die Mutter, welcher erfahrene Männer zur Seite standen.

Ladislaus III. vermählte sich mit Isabella, König Karl's von Sicilien Tochter. Aber diese Ehe war keine glückliche, weil der königliche Jüngling eine verzehrende Leidenschaft für die schöne kumanische Fürstentochter Edna nährte. Obwohl Ladislaus die Kumanen so begünstigte, daß die Magyaren Beschwerde bei dem Papste darüber führten, so wurde er doch von drei Häuptlingen der Kumanen in seinem Zelte im Lager zu Kereszteg an der schnellen Körös überfallen und mit vielen Dolchstichen ermordet (1290). Dieses schaurige Ereigniß ist in seinen Anlässen unerklärlich. Andreas, des Königs Andreas II. Enkel und Sohn Stephan's (s. S. 9.) aus dessen Ehe mit der venetianischen Patrizierin Tommasina Morosini, war der einzige Sprößling aus dem Stamme der Arpaden. Die Freunde des Rechtes beriefen ihn sogleich auf den Thron.

Allein unter vielen anderen machte ihm auch Maria, Stephan's V. Tochter und Schwester des ermordeten Ladislaus III., die an den König Karl den Lahmen von Sicilien verheirathet war, den Thron streitig, indem sie die nächsten Rechte auf denselben zu haben glaubte und diese urkundlich an ihren Erstgeborenen, Karl Mertell, (1292) übertrug. Zwar starb dieser bereits 1295; aber er hinterließ einen Sohn Karl Robert, auf den sich die väterlichen Ansprüche vererbten, und den der Papst in Schutz nahm.

Als Andreas III. den Heerbann zum Feldzuge gegen seine Feinde aufrief, raffte ihn, ehe der Krieg begann, ein jäher Tod, nicht ohne Verdacht einer Vergiftung, schon am 14. Jänner 1301 dahin. Mit ihm erlosch der Mannsstamm der Arpaden.

#### §. 41.

### Ungarn unter Königen aus verschiedenen Häusern.

Nach Andreas III. Tode fielen die meisten von Karl Robert ab, aus Besorgniß, daß mit ihm der römische Einfluß ein entscheidender werden könnte. Bei solcher Bewandniß wurde Wenzel III., Sohn König Wenzel's II. von Böhmen, der von einer Enkelin Bela's IV. abstammte und mit der einzigen Tochter Andreas III. verlobt war, zum ungarischen Könige gewählt und zu

Stuhlweißenburg als Ladislaus IV. gekrönt. Da aber der Papst und Kaiser Albrecht I. den obgenannten Karl Robert auf den ungarischen Thron erhoben wissen wollten, führte Wenzel II., König von Böhmen, seinen Sohn mit der h. Krone und den übrigen Reichsinsignien nebst vielen Geißeln von ungarischem Adel nach Böhmen.

Nun wählte eine Parthei den Herzog Otto von Baiern, Sohn Elisabethens, einer Tochter Bela's IV., zum Könige. Wenzel III. von Böhmen begab sich nach dem Tode seines Vaters (1305) zu Gunsten Otto's aller Ansprüche auf Ungarn und folgte ihm gegen eine Entschädigung für gehabte Unkosten die h. ungarische Krone sammt den übrigen Reichsinsignien aus. Otto kam als Kaufmann verkleidet nach Ungarn. Da er aber der Unmöglichkeit entgegen sah, sich auf dem ungarischen Throne zu behaupten, begab er sich wieder nach Baiern. Die h. Krone kam in die Hände des Wojwoden Ladislaus von Siebenbürgen.

Jetzt erst vereinigten sich alle Partheien für Karl Robert, der mit einer neuen Krone gekrönt werden mußte. Da aber den Ungarn jener kein rechtmäßiger König zu sein scheint, der nicht mit der h. Krone gekrönt worden ist, brachte man den Wojwoden von Siebenbürgen dahin, daß er gegen Belohnung die alte Krone auslieferte, mit welcher der mehrerwähnte Karl Robert am 27. Aug, 1310 zu Stuhlweißenburg gekrönt wurde. Dieser besaß nicht sowohl große als ehrenwerthe Eigenschaften, Geduld und Umsicht, wodurch er durchsetzte, daß sein jüngerer Sohn Andreas mit Johanna, der Tochter König Robert's von Sicilien, (1333) verlobt und in Gemeinschaft mit dieser zum Reichsnachfolger in Sicilien erklärt und der älteste Sohn Ludwig zum künftigen Erben der Krone Pohlenz, wo sein Schwager Kasimir kinderlos regierte, bestimmt wurde. Nachdem er die Erfüllung seiner Wünsche erlebt hatte, verschied er am 12. Juli 1342. Ihm folgte der älteste Sohn Ludwig, auf den die Nation große Hoffnungen gesetzt und sich nicht getäuscht hatte.

Als Johanna, Königin von Neapel, von den durazzischen und

tarentinischen Verwandten verführt, ihren Gemahl Andreas am 18. Sept. 1345 hatte erdrosseln lassen, marschirte Ludwig mit einem Heere nach Neapel, um die Mörder seines Bruders zu strafen. Johanna entfloß zwar in die Provence; aber über Karl von Durazzo und mehrere Mitverschworne wurde die verdiente Strafe verhängt.

Im Jahre 1356 griff Ludwig die Venetianer, welche sich in den Besitz der Stadt Zara und anderer Ortschaften Dalmatien's setzten, mit zwei Heeren an, von welchen das eine in Dalmatien einfiel, und das andere durch Friaul gegen Venedig vorrückte. Die Venetianer erlitten überall gänzliche Niederlagen, welche ihren Troß so brachen, daß sie die Bedingungen des Friedens der Großmuth Ludwig's überließen. Sie begaben sich aller Ansprüche auf Dalmatien und dalmatinische Inseln von dem östlichen Istrien bis an die Gränzen des Gebiethes von Durazzo. Der Doge entsagte dem bisher gebrauchten Titel eines Herzogs von Dalmatien und Kroatien. Außerdem machten sich die Venetianer verbindlich, auf jedesmahliges Verlangen des Königs vier und zwanzig Galeeren auszurüsten; dafür trat Ludwig ihnen sämtliche Eroberungen in Italien ab.

König Kasimir von Pohlen starb am 5. Nov. 1370. Ihm folgte alten Verträgen gemäß Ludwig I. von Ungarn, der seine Mutter Elisabeth zur Statthalterin in dem neuen Reiche einsetzte. Ludwig I. war nicht bloß Eroberer, sondern in jeder Hinsicht ein großer Mann; er gab weise, zeitgemäße, den Bedürfnissen seiner Reiche entsprechende Gesetze; unter ihm blüheten viele Städte auf und den Wissenschaften brach eine neue Aurora an. Er, mit Recht »der Große« genannt, gab seinen Geist am 11. Sept. 1382 auf. Ihn überlebten zwei Töchter Maria, welche (seit 1378) mit dem Markgrafen Sigismund von Brandenburg verlobt und Erbin des ungarischen Thrones war, und Hedwig, die Verlobte des Herzogs Wilhelm von Oestreich, welche den Thron Pohleus besteigen sollte.

Die 12 jährige Maria wurde einhellig als Nachfolgerin ihres Vaters in Ungarn anerkannt und die vormundschaftliche Re-

gierung ihrer Mutter Elisabeth übergeben. Ungeachtet die junge Königin am 23. Juli 1384 unaufgefordert des Andreas goldene Bulle bestätigte, so bewirkte doch eine Parthei, an deren Spitze Paul Horwathy, Bischof von Agram, und seine Brüder Ladislans und Stephan standen, daß Karl von Durazzo, König von Neapel, ein Nachkomme der Tochter Stephan's V. auf den ungarischen Thron erhoben wurde (1386). Allein das Volk gab bald seinen Unwillen zu erkennen, daß man die Tochter des großen Ludwig vom Throne verstoßen hatte. Als Karl am 6. Febr. 1386 mit der Königin Elisabeth einige Verhandlungen begann, zog Blasius Forgacs, Mariens Obermundschenk, den unter seinem Kleide verborgenen Chakan hervor, und versetzte dem Thronräuber mehrere Hiebe über den Kopf. Der todtwunde Karl wurde auf die Wissegrader = Burg in strenge Haft geführt, wo er am 24. Febr. 1386 sein Leben beschloß.

Als die Königinnen nach Dalmatien reiseten, um daselbst dem Ausbruche der Revolution vorzubeugen, wurden sie vor Diakowar (am 25. Juli 1386) von Johann Horwathy mit einem Haufen Kroaten umzingelt, und, nachdem ihre Begleiter, der Palatin Gara und Forgacs, niedergehauen worden, gefangen und auf die Burg Kruppa des Braner = Priorats in enge Haft gesendet.

Als Margaretha, Gemahlin Carl's von Durazzo, die Ueberlieferung der Königinnen verlangte, wurden sie auf das Bergschloß bei Novigrad geführt, von wo man sie nach Apulien einzuschiffen gedachte. Aber die Einschiffung fand nicht Statt, weil die Venetianer, in der Hoffnung, bei diesem Anlasse das verlorne Dalmatien zu gewinnen, durch ihre Flotte alles, was in den dalmatinischen Häfen an Bord gebracht wurde, beobachteten und sodann Novigrad belagern ließen. Als die Venetianer zurückgetrieben worden, ließ der Braner = Prior Paliszna die Königin Elisabeth im Jän. 1387 erdroffeln.

Da von allen Seiten Kampf und Unruhe wütheten und die Ungarn nicht wußten, ob Maria noch am Leben sei, wählten sie

deren Gemahl Sigismund zu ihrem Könige, der gleich einen Zug nach Kroatien und Dalmatien unternahm. Johann Horwathy fiel in seine Hände; aber er entließ ihn nach Kovigrad, um bei dem Braner = Erprior Paliszna die Befreiung der Königin zu ermitteln. Paliszna sah sich genöthiget, die Königin aus der Haft am 4. Juni 1387 zu entlassen, welche 8 Jahre später ihr an Erfahrungen reiches Leben zu Ofen beschloß.

Da Sigismund im Jahre 1396 von den Türken bei Nikopolis gänzlich besiegt worden war, wurde seine Absetzung von allen beschlossen. Als aber über die Wahl des neuen Königs die Meinungen sich theilten, wurde die furchtbare Eintracht des Aufstandes zersplittert. Es entstanden 4 Partheien, welche einander bekämpften. Während eine Parthei die andere heftig befehdete, erhoben den Sigismund seine Anhänger gegen allgemeine Amnestie wieder auf den Thron. Nach 13 jährigem Witwerstande vermählte er sich mit Barbara, der schönen Tochter des Grafen Hermann von Silli, welche ihm eine Tochter Rahmens Elisabeth gebar. Der Genkönig Ladislaus von Neapel nahm während der Revolution in Ungarn alle dalmatinische Städte in Besitz und verkaufte sie an die Republik Venedig. So kehrte Tadera (Zara), Dalmatiens Hauptstadt, wieder unter die Bothmässigkeit Venedig's.

Als Sigismund am 20. und 30. Sept. 1410 zum römisch = deutschen Kaiser gewählt worden, verpflichteten sich am 14. October 1411 die ungarischen Stände in ihrer Freude über die Vereinigung der deutschen Königswürde mit der ungarischen, daß sie, im Falle König Sigismund ohne männliche Leibeserben stürbe, seine Tochter Elisabeth als Reichserbin anerkennen wollten. Diese reiche Erbin wurde hierauf mit dem Herzoge Albrecht V. von Nieder = Oestreich vermählt. Sigismund nahm den 23. Aug. 1436 den böhmischen Thron ein, um den er seit dem Tode seines Bruders Wenzel (1419) mit den Hussiten Krieg geführt hatte, und am 4. Dec. 1437 schied er schon aus diesem Leben. (S. die Fortsetzung bis zum J. 1526 in den §. 21, 26, 32, 34).

## §. 42.

Nachdem Ferdinand I. gültliche Mittel vergeblich versucht hatte, den Gegenkönig zur Unterwerfung zu bewegen, rückte er mit einem Heere nach Ungarn und nöthigte ihn, nach den bei Erlau, Tokai und Kaschau erlittenen Niederlagen, nach Pohlen zu entfliehen, von wo er den in der Redekunst gewandten Pohlen Hieronymus Laszky nach Konstantinopel sendete, um den Schutz des Großsultans anzusuchen. Da dieser meinte, Franz I. von Frankreich und dessen Bundesgenossen, welche die Ligue gegen Karl V. geschlossen hatten, in voller Thätigkeit zu finden, fiel er in Ungarn ein und drang bis Wien vor. Karl V. stand zwar im Vortheile über seine Gegner; aber das Vordringen der Türken in den Ländern seines Bruders bewog ihn, den Frieden zu Cambray am 5. Aug. 1529 zu schließen. Als er bald darauf mit seiner ganzen Macht zum Entsatze Wiens rückte, hob Solymän die Belagerung dieser Stadt auf und räumte auch Ungarn, nachdem er seinen Schützling mit der h. Krone gekrönt hatte.

Als ein von dem Kaiser und den katholischen Ständen in Augsburg 1530 gefaßter Reichsschluß den Protestanten unbedingte Rückkehr zu allen katholischen Lehren und Gebräuchen bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung geboth, schloßen diese einen Bund zu Schmalkalden (1531) zur wechselseitigen Vertheidigung.

Solymän rechnete auf diese Kirchenspaltungen und fiel (1532) mit 250,000 Mann abermahl in Ungarn ein. Allein Karl V. nahm in dem Religionsfrieden zu Nürnberg (1532) den Augsburger Reichsschluß zurück und bekam von den Protestanten ausreichende Hülfe gegen die Türken. Dieser Religionsfriede und Doria's Eroberungen in Morea bewogen den Solymän, der nicht einmahl die kleine Stadt Güns einnehmen konnte, zum schleunigen Rückzuge.

Johann Zápolya, von den Türken verlassen, mußte sich mit Ferdinand zu Großwardein (1538) vergleichen. In diesem Vergleich ent sagte er jedem Bündnisse gegen Oestreich und erhielt

auf Lebenszeit den königlichen Titel in dem ihm unterworfenen Theile von Ungarn nebst Siebenbürgen; nach seinem Tode sollte dieser Theil von Ungarn an Oestreich fallen, und wenn er einen Sohn hinterließe, sollte sich dieser mit den zapolyischen Erbgiutern begnügen.

Im folgenden Jahre vermählte sich Johann Zapolya mit Isabella, der Tochter des Königs von Pohlen, die ihm einen Sohn Namens Sigismund (1540) gebar. Aber er starb gleich nach der Geburt seines Sohnes. Nun hätte dem bestehenden Vertrage gemäß ganz Ungarn vereinigt an Ferdinand fallen sollen. Allein die Vormünder des Sigismund Zapolya riefen dieses Kind zum Könige von Ungarn aus und empfahlen es dem Schutze des Großsultans. Dieser unternahm zur nähmlicher Zeit, als Franz I. von Frankreich zum 4. Male den Krieg gegen Karl V. erneuerte, den 4. Zug nach Ungarn, und eroberte Ofen, welches 145 Jahre türkisch blieb. Isabella ging mit ihrem Sohne nach Siebenbürgen, welches ein türkisches Zinsland wurde. Da der Sultan inzwischen von den Persern mit einem Kriege bedroht wurde, schloß er mit dem Könige Ferdinand einen 5 jährigen Waffenstillstand (1547), in welchem er nicht nur alles, was er in Ungarn erobert hatte, behielt, sondern auch einen jährlichen Tribut von 20.000 Dukaten verlangte.

Isabella, von den Türken verlassen, trat durch die Vermittelung des Mönches Martinuzzi alles, was sie in Ungarn für ihren Sohn besaß und Siebenbürgen gegen die schlesischen Fürstenthümer Ratibor und Dypeln und 100.000 Dukaten an Ferdinand ab.

Ob schon Martinuzzi zur Belohnung seiner Verdienste die Statthalterschaft von Siebenbürgen, das Bisthum Großwardein und die Cardinalswürde erhalten hatte, so benahm er sich doch so, daß er den Schein eines Einverständnisses mit den Türken auf sich zog, und deswegen auf Geheiß des östreichischen Generals Castaldo ermordet wurde. Bald darauf riefen die Siebenbürger die Fürstin Isabella mit ihrem Sohne wieder ins Land.

Da Kaiser Karl V. mit Heinrich II. von Frankreich und den

Protestanten um diese Zeit Krieg führte, griff der Großsultan von neuen zu den Waffen und schlug den Castaldo bei Szegedin und Temeswar. Ferdinand, der Kriege müde, schloß endlich (1562) mit dem Sultan einen 8 jährigen Waffenstillstand, in welchem er den Türken alles, was sie erobert hatten, ließ und einen jährlichen Tribut von 30.000 Dukaten versprach. Sigismund Zapolya erhielt Siebenbürgen unter türkischem Schutze nebst Ungarn bis Kaschau. Ferdinand verschied am 25. Juli 1564. Er hinterließ drei Söhne. Der Erstgeborne, Maximilian II., römisch-deutscher Kaiser, bekam Oestreich nebst Böhmen und Ungarn. Der Zweitgeborne, Ferdinand II., erhielt Tirol und die Vorlande. Der Drittgeborne, Karl II., erbt Inner-Oestreich. Durch diese Theilung zerfiel die deutsche Linie des Hauses Habsburg in drei Zweige. Der tirolische Zweig starb schon (1595) mit seinem Stifter aus.

### §. 43.

Maximilian II. fand in Ungarn an Sigismund Zapolya einen Gegenkönig, der den Solyman II. ins Land rief. Dieser stellte sich selbst, trotz der Last seiner Jahre, an die Spitze seines Heeres und trachtete vor allem Szigeth zu erstürmen, um zunächst den Grafen Niklas Zrini, Befehlshaber dieser Festung, der den Sandschak von Trifala zu Siklos sammt der Mannschafft niedergehauen hatte, zu züchtigen. Am 5. August 1566 nahm die Belagerung ihren Anfang und am 8. Sept. lag schon die ganze äußere Festung in Schutt und Asche, und von der innern war nur die Pulverkammer noch unversehrt. Da Zrini seine Stunde gekommen sah, legte er die kostbarste Kleidung an, steckte 100 ungarische Dukaten zu sich, damit, wer seinen Leichnam plündere, nicht sagen könne, daß er nichts gefunden habe, umgürtete sich mit seinem goldbeschlagenen Säbel, befeuerte seine noch am Leben gebliebenen 600 Krieger durch eine Rede, die er mit dreimaligem Jesusrufe schloß und stürzte sich durch das geöffnete Thor mitten unter die Feinde, grimmig um sich hauend, bis er endlich von der

Menge überwältiget mit allen Streitgenossen den Heldentod für den Kaiser und das Vaterland starb. Solyman erlebte nicht Szigeth's Fall; er starb am 6. Sept. Der Großwesir verheimlichte dessen Tod, um das Heer nicht zu entmuthigen. Dem Solyman II. folgte Selim II., der einen 8 jährigen Waffenstillstand schloß, um seine ganze Macht gegen die Venetianer zu wenden.

Sigismund Zapolya, der Abhängigkeit von der türkischen Gnade überdrüssig, entsagte dem Titel eines Königs von Ungarn. Dafür überließ ihm Maximilian II. Siebenbürgen nebst einigen Gespanschaften in Ober-Ungarn jenseits der Theiß als ein ungarisches Lehensfürstenthum, wobei den Siebenbürgern, im Falle des Aussterbens des zapolyischen Hauses, die Wahl eines neuen Fürsten frei gestellt blieb, welcher jedoch ein Vasall von Ungarn sein sollte. Aber Zapolya starb, während noch die Verhandlungen schwebten. Ihm folgten durch Wahl die Fürsten Bathori Stephan, Christoph und Sigismund, welche treue Vasallen der ungarischen Krone waren und die Spuren des Türkentrieges durch die Cultur der friedlichen Künste zu tilgen suchten.

Unter Kaiser Maximilian II. wurde die kroatische Militärgränze errichtet. Den Anfang derselben machten christliche Familien, welche aus Bosnien und Servien nach Slavonien und Kroatien sich flüchteten und wegen der häufigen Einbrüche der türkischen Raubhorden stets unter den Waffen der Nothwehr lebten. So bildeten sich diese Ueberläufer (Uskoki) zu einer tapfern Gränzmiliz. Das erbliche Generalat über die Gränze wurde dem Erzherzoge Karl II. von Inner-Oestreich angetragen, der die Gränzfestung Karlstadt (1577) baute. Maximilian II. schied am 12. October 1576 aus diesem Leben.

#### S. 44.

Ihm folgte der Erstgeborne, Rudolph II., der seine Residenz in Prag nahm, wohin er den Tycho Brahe berief, mit dem er den Lauf der Gestirne beobachtete. Dabei versäumte er, sich der Regierungsgeschäfte ernstlich anzunehmen.

Die Türken und Uskoken reizten einander durch gegenseitige Plünderungen, so daß sie einen blutigen Krieg veranlaßten. Erstere zeigten sich nach den Niederlagen an der Kulpa (1591), bei Erlau (1596) und Raab (1598) zum Frieden geneigt. Allein dieser wurde durch die Vorgänge in Siebenbürgen verhindert. Sigismund Bathori vertauschte Siebenbürgen mit den Fürstenthümern Ratibor und Oppeln in Schlesien; aber er änderte bald seinen Entschluß und trat noch zweimahl in Siebenbürgen auf. Der kaiserliche General Basta schlug zwar den Sigismund Bathori, konnte sich aber in Siebenbürgen doch nicht lange behaupten, da Bocskai, ein alter General des Letztern, sich an die Spitze der Mißvergnügten stellte und die Türken zu Hülfe rief. Der Kaiser, des Krieges müde, schloß am 23. Juni 1606 zu Wien mit Bocskai einen Separatfrieden unter folgenden Bedingungen: 1. Bocskai erhält Siebenbürgen nebst einigen Gespanschaften von Ungarn. 2. Stirbt er ohne männliche Erben, so fallen diese Länder an die ungarische Krone zurück. 3. Siebenbürgen erkennt die Oberhoheit des ungarischen Reiches. 4. Den ungarischen Protestanten wird freie Religionsübung und der Zutritt zu den Reichswürden bewilliget. Am 11. Nov. wurde auch der Friede mit den Türken auf 20 Jahre geschlossen, in welchem Destrreich der Pflicht enthoben wurde, der Pforte jährlich 30.000 Dukaten zu zahlen.

Bocskai starb einige Monathe nach diesem Frieden. Den Rückfall Siebenbürgens an Ungarn vereitelten aber die Türken dadurch, daß sie 1607 den Sigismund Ragözi, nach dessen Abdankung 1608 den Gabriel Bathori und endlich 1613 den Gabriel Bethlen Gabor als Lehensfürsten anerkannten.

Kaiser Rudolph II. trat (1608) auf Zureden der sämmtlichen Prinzen des Hauses Destrreich die Regierung in Destrreich, Mähren und Ungarn seinem Bruder Mathias ab. Dieser ertheilte den österreichischen Protestanten jene Rechte, welche auf Bocskai's Verlangen den ungarischen bewilliget worden waren. Auch die böhmischen Protestanten wollten diesen in ihren Rechten nicht nachstehen, und nöthigten dem Kaiser den sogenannten Majestätsbrief

ab, wodurch den drei Ständen der Herrn, Ritter und der königlichen Städte vollkommen freie Religionsübung bewilliget wurde. Kaiser Rudolph II. mußte (1611) seinem Bruder Mathias auch Böhmen, Schlesien und die Lausitzen abtreten. Bald darauf (am 20. Jän. 1612) starb er.

#### §. 45.

Nach Kaiser Rudolph's II. Tode wurde Mathias auch zum deutschen Kaiser gewählt. Da sowohl er wie seine Brüder Maximilian III. und Albrecht keine Leibeserben hatten, so nahm er den Erzherzog Ferdinand III. von Steiermark an Kindes Statt an. Kaiser Mathias nahm seinen Aufenthalt in Wien und ließ Böhmen durch 10 Statthalter verwalten. Da begab es sich, daß die Protestanten sowohl in der dem Erzbischofe von Prag gehörigen Stadt Klostergrab als in der dem Abt von Braunau untergebenen Stadt Braunau neue Kirche bauten. Da der Majestätsbrief nicht den Städten geistlicher Stände neue Kirchen und Schulen zu bauen bewilliget hatte, so befahl Kaiser Mathias die Kirche in Braunau zu sperren, und jene in Klostergrab niederzureißen. Eine Deputation der utraquistischen Stände, unter Anführung des Grafen Mathias von Thurn, beehrte von den Statthaltern zu wissen, ob auf ihr Anstiften die kaiserlichen Befehle erfolgt seien. Obschon die Statthalter betheuerten, jene kaiserlichen Befehle nicht veranlaßt zu haben, so warfen doch die Deputirten zwei von ihnen (Martinik und Slawata) nebst dem Geheimschreiber Fabrizious aus den Fenstern der kaiserlichen Burg in den 30 Ellen tiefen Burggraben (am 23. Mai 1618) hinab. Darauf wurde die Regierung dreißig Directoren übergeben, alle waffenfähige Mannschaft aufgebothen und Graf Mathias von Thurn zum obersten Feldhauptmanne bestellt, der alsogleich gegen Budweis und Krumau zog, welche Städte nebst Pilsen dem Kaiser treu geblieben waren. Graf Ernst von Mansfeld, den die protestantische Union in Deutschland den böhmischen Protestanten zu Hülfe geschickt hatte, nahm Pilsen mit Sturm ein. Kaiser Mathias schickte den Grafen Waldstein nach

Böhmen, um die Unruhen gütlich beizulegen. Da er aber mit Güte nichts ausrichtete, schickte er den Grafen Bouquoi mit 14.000 Mann an die Gränze von Böhmen. Bald darauf (am 20. März 1618) verschied er.

Auch sein Nachfolger Ferdinand erließ ein friedliches Schreiben nach Prag, welches aber nur Dehl in die Flamme goß. Graf Mathias von Thurn rückte nach Mähren, zog katholische Kirchengüter ein, und marschirte weiter gegen Wien. Die österreichischen Protestanten wollten Thurn's Nähe benutzen, um ihrem Landesfürsten verschiedene Unterschriften abzuwingen. Aber in dem Augenblicke, als ihre Deputirten in Ferdinanden am kühnsten drangen, stellten sich 500 Kürassiere, welche Bouquoi von Budweis gesandt hatte, auf dem Burgplatze auf. Als Erstere das Schmettern der Trompeten hörten, flohen sie voll Schrecken aus der Burg. Auch Thurn zog eilig nach Böhmen ab, weil Bouquoi, nachdem er den Mannsfeld geschlagen hatte, gegen Prag marschirte. Nun begab sich Ferdinand nach Frankfurt und erhielt als Ferdinand II. (den 28. Aug. 1619) die deutsche Kaiserkrone, während die Böhmen den Churfürsten Friedrich von der Pfalz und die Ungarn den siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor zu Königen ausriefen. Wie die deutschen Protestanten den böhmischen Hülfe leisteten, so kam auch Herzog Maximilian von Baiern, das Haupt der katholischen Liga in Deutschland, dem Kaiser zu Hülfe. Außerdem führten der Churfürst von Sachsen, der einen Calviner nicht gern auf dem böhmischen Throne sah, der spanische und polnische König Hülfsstruppen herbei. Das vereinigte Heer griff die böhmisch = pfälzische Armee auf dem weißen Berge bei Prag an. Die Schlacht hatte nicht viel über Eine Stunde gedauert, als den König die Nachricht der Flucht seines Heeres von dem Bankette, welches er eben hielt, aufschreckte. Er floh durch Berlin nach Holland und wurde wegen seiner kurzen Regierung » der Winterkönig « genannt.

Bethlen Gabor, von Bouquoi bei Preßburg besiegt, bath um Frieden, der ihm zu Nikolsburg (1621) gewährt wurde. Er griff zwar noch oft zu den Waffen; aber er mußte immer den

Nikolsburger = Frieden erneuern.

Ferdinand II. erklärte den Pfalzgrafen Friedrich in die Reichsacht und übertrug die Oberpfalz nebst der Churwürde an den Herzog von Baiern.

§. 46.

Nun erhoben sich unter andern deutschen Fürsten der Graf Ernst von Mansfeld und der König Christian IV. von Dänemark für den vertriebenen Pfalzgrafen und setzten den Krieg fort.

Um dieses protestantische Heer mit Erfolg zu bekämpfen, brachte Graf Waldstein oder Wallenstein ein Heer von 30.000 Mann unter seine Fahnen, mit dem er (1626) bei Dessau den Mansfeld auf's Haupt schlug und durch Schlesien und Ungarn verfolgte, bis dieser auf der Flucht in Dalmatien starb. Hierauf eroberte Wallenstein das Herzogthum Mecklenburg, mit dem er belehnt wurde. Nachdem der 70 jährige General Tilly den König von Dänemark im Braunschweigischen geschlagen hatte, vereinigte er sich mit Waldstein und fiel in Holstein ein; ja die Kaiserlichen drangen sogar in Schleswig und Jütland vor. Allein im Lübecker = Frieden (1629) erhielt Christian IV. seine angestammten Länder wieder zurück.

Kaiser Ferdinand erließ nach diesem Frieden das Restitutions = Edict, welchem zufolge alle seit dem Passauer = Religionsvertrage den Katholiken entriessene Kirchengüter zurückgegeben werden sollten. Dieses Edict ward von Wallenstein mit großer Härte und zahlreichen Erpressungen vollstreckt. Daher erhoben sich auf dem Reichstage zu Regensburg über seine unbeschränkte Gewalt und die Zuchtlosigkeit seines Heeres laute Klagen, so daß der Kaiser sich gezwungen sah, ihn zu entlassen.

§. 47.

Die Entlassung Wallenstein's machte den Protestanten neuen Muth. Die Stadt Magdeburg widersetzte sich der Restitution ihres Erzbisthumes, so daß Tilly sie (am 20. Mai 1631) erstürmen und mit Feuer und Schwert hart mitnehmen mußte. Als hierauf Tilly ganz Sachsen in Besitz nehmen wollte, wurde er von Gu-

stav Adolph, dem Könige von Schweden, der den deutschen Protestanten zu Hülfe kam, unweit Leipzig gänzlich besiegte.

Nach diesem Siege fiel der Churfürst von Sachsen in Böhmen ein, während Gustav Adolph, um die katholische Liga zu vernichten, bis Mainz vordrang und von da nach Baiern zog, indem er den Herzog Bernhard von Weimar am Rheine zurückließ. Als Tilly den Schweden den Uebergang über den Lech streitig machte, wurde er tödtlich verwundet.

Da der Kaiser keinen Feldherrn hatte, der so gefährlichen Zeiten gewachsen wäre, so übernahm wieder Waldstein das Commando, der sich aber nur durch außerordentliche Vollmachten dazu bewegen ließ. Dieser vertrieb mit der neuen Kriegsmacht, die sich auf seinen Ruf versammelt hatte, zuerst die Sachsen aus Böhmen; dann zog er das Heer des Herzogs von Baiern an sich und rückte nach Sachsen. Gustav Adolph gab seine Absichten auf Regensburg auf, marschirte auch nach Sachsen und griff bei Leipzig (1632) den Waldstein an. Gustav Adolph fiel zwar; aber die Schweden siegten. Hierauf zog Bernhard von Weimar, der das Commando der Schweden übernommen hatte, gegen Bamberg und Hochstädt, von wo er gegen Regensburg marschirte.

Waldstein hätte, nachdem er den in der Schlacht bei Leipzig erlittenen Verlust durch neue Verstärkung ersetzt hatte, die Sachsen und Schweden, die in Schlesien eingefallen waren, schleunig schlagen und dann der Stadt Regensburg zu Hülfe eilen sollen. Da er diesem Wunsche nicht nachkam, machte der Kaiser Miene, ihn des Ober-Commando's zu entsetzen. Allein einige Generale und Obersten unterzeichneten in Pilsen eine Schrift, worin sie ihrem Generalissimus Leib und Leben zusagten. Als der Kaiser dieß in Erfahrung gebracht und fast zu gleicher Zeit durch den Herzog von Savoyen die genauesten Berichte über die Verhandlungen Waldstein's mit Frankreich erhalten hatte, wurde das Commando indessen an Gallas übertragen und die Weisung gegeben, sich des Verräthers zu versichern. Sobald Waldstein seine Absetzung erfahren hatte, näherte er sich den

Franzosen. Allein er wurde, als er nach Eger kam, auf Befehl des Obersten Buttler von 6 Dragonern in seiner Wohnung niedergemacht.

Nach Wallenstein's Falle führte der kaiserliche Kronprinz Ferdinand das Heer gegen die Schweden, und schlug sie bei Nördlingen (1634) so auf's Haupt, daß Horn gefangen wurde und Bernhard nach dem Rheine floh. Banner, der nach Horn's Gefangennehmung den Oberbefehl der schwedischen Armee in Norddeutschland bekam, stand gerade vor Prag, als er die Nachricht von der Niederlage der Schweden bei Nördlingen erhielt und trat also gleich den Rückzug an. Nun schloß der Churfürst von Sachsen mit dem Kaiser den Separat-Frieden zu Prag (1635), in welchem er Käuflich als böhmisches Mannslehen erhielt.

#### §. 48.

Da die Franzosen nach der Schlacht bei Nördlingen als erklärte Feinde Oestreich's auftraten, so dauerte der Krieg am Rheine und in Norddeutschland fort. Während Bernhard von Weimar mit den Franzosen die Kaiserlichen in Elsaß beschäftigte, stellte Banner durch einen Sieg über die sächsisch-österreichische Armee in Brandenburg (1636) das Uebergewicht der Schweden in Norddeutschland wieder her.

Im folgenden Jahre schied Kaiser Ferdinand II. aus diesem Leben. Ihm folgte sein Sohn Ferdinand III. sowohl auf dem deutschen Throne als auch in der Regierung der österreichischen Staaten und setzte noch 11 Jahre den Krieg fort.

Als Bernhard von Weimar (1639) starb, rissen die Franzosen die reiche Erbschaft an Land und Heer an sich. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze übernahm nach Banner's Tode (den 20. Mai 1641) Torstensohn den Oberbefehl, der drei Mal bis Wien vordrang, aber allezeit unverrichteter Dinge sich zurückziehen mußte. Im J. 1646 legte er wegen Krankheit den Oberbefehl nieder, welchen Wrangel erhielt. Dieser faßte den Plan, sich mit dem französischen Heere am Rheine zu verbinden und durch Baiern in Oestreich einzudringen. Auch Kaiser Ferdinand III. zog alle sei-

ne Kriegsmacht an die Donau. Als der schwedische General Königsmark, der mit einem Beobachtungs-Corps bei Eger stand, im August 1648 erfuhr, daß Prag ganz von Truppen entblößt sei, brach er unverzüglich auf, kam unvermerkt bis Prag, und eroberte in der Stille der Nacht die Kleinseite. Als er aber in die Altstadt rücken wollte, flohen Beamte, Handwerker, Geistliche, Studenten herbei und schlugen auf der Brücke jeden Angriff des Feindes zurück, bis endlich die freundige Nachricht von dem geschlossenen Waffenstillstande der Mächte gebracht wurde.

Dies war also die letzte Begebenheit des 30 jährigen Religionskrieges, der in Prag begann und vor Prag endete. In dem Frieden, der am 24. October 1648 zu Osnabrück zwischen den Schweden und dem Kaiser und zu Münster in Westphalen zwischen Oestreich und Frankreich geschlossen und der westphälische Friede genannt wurde, brachte das Haus Habsburg zum Opfer: 1. die Besitzungen in Elßaß, den Sundgau und die Festung Breisach, welche Erzherzog Ferdinand Karl von Tirol an Frankreich abtrat, wofür er eine Entschädigung von 3 Millionen Livres bekam; 2. die Schweiz und die Niederlande, welche als selbstständige Freistaaten anerkannt wurden.

Kaiser Ferdinand überlebte 9 Jahre den westphälischen Frieden. Da der Erstgeborne, Ferdinand, an den Pocken gestorben war, so folgte ihm der Zweitgeborne, Leopold I.

#### §. 49.

### **Innere Verhältnisse und Culturzustände von Kaiser Maximilian I. bis Leopold I. (1493 — 1657).**

Da die Vasallen in ihrem Stolze so weit kamen, daß sie Niemanden über sich anerkennen wollten, die Könige oft während des Krieges im Stiche ließen, und ihren Zug in die Heimath mit Raub und Plündern bezeichneten; so wurden Letztere genöthiget, Soldaten auf eigene Kosten zu werben, die sie in Friedenszeiten entließen. In der Folge der Zeit wurde die Art Soldaten zu werben mehrmahls geändert.

Maximilian I. machte viele Verbesserungen im Kriegswesen. Zuerst führte er stehende Regimente ein, die er in Fähnlein und Hauptmannschaften zu 300 Mann eintheilte und mit langen Lanzten bewaffnete; dann vermehrte er das Geschütz und verbesserte dessen Gebrauch; endlich erfand er große Karthaunen oder Mauerbrecher, Mörser und Pöller zum Feuerwerfen und lange Röhre zum Steinwerfen. Die Reiterei ward in Cornetten und Compagnien zu 100 bis 150 Mann eingetheilt. Eintheilung des Kriegsvolkes zu Fuß in geordnete Regimente fällt in Oestreich in das Jahr 1594 und jene der Reiterei in das Jahr 1602 unter dem obersten Commando des Erzherzogs Mathias.

Auch in der innern Verwaltung machte Maximilian I. eine neue Ordnung. Die Militär = Justiz = und politischen Geschäfte übergab er der Regierung in Wien. Zur Verwaltung der Staatseinkünfte wurde die Hofkammer in Wien errichtet. Die allgemeine Rechenkammer, an welche die Rechnung über alle Ausgaben und Einnahmen gelegt werden mußte, hatte zu Innsbruck ihren Sitz. Die Aufsicht über alle Behörden hatte der Hofrath in Wien. Außerdem gab er die ersten vollständigen Polizeigesetze und führte die ersten Posten ein.

Eben so unermüdet suchte Maximilian I. die Wissenschaften zu befördern. Er legte den Grund zum kaiserlichen Hausarchive und zur kaiserlichen Hofbibliothek, und vermehrte diese kostbaren Sammlungen mit seinen eigenen historischen und poetischen Schriften; unter ihm nahm das kaiserliche Münzkabinet und die kaiserliche Bildergallerie den Anfang.

Um jene Männer, die sich große Verdienste um den Staat erworben, auszeichnen zu können, brachte Maximilian I. den Orden des goldenen Vlieses, den Philipp der Gute von Burgund im J. 1429 gestiftet hatte, an das Haus Habsburg.

Ferdinand I. suchte das bürgerliche und gewerbliche Leben zu wecken. Die Handwerker theilte er in Zünfte und gab für jede Zunft die gehörigen Vorschriften, um dem Zunftwesen eine festere Verfassung zu geben.

Rudolph II. glänzte durch das persönliche Verdienst, ein gelehrter Kenner der Astronomie zu sein. Tycho de Brache, Keppler, Jessenius bildeten an seinem Hofe eine Art gelehrter Gesellschaft. Der tief sinnige und gelehrte Geist theilte sich sogar den Frauen mit. Katharina Albertin, und Helena von Wankenfels glänzten durch ihre Kenntniß der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache; Eva von Lobkowitz erlangte großen Ruhm durch die öffentliche Vertheidigung ihres Vaters vor dem Gerichte.

## Siebenter Zeitraum.

Von Kaiser Leopold I. bis zum Erlöschen des habsburgischen Mannsstammes (1657 — 1740).

S. 50.

Unter Leopold I. gab der siebenbürgische Fürst Georg Ragozi, der Jüngere, Veranlassung zum Wiederausbruche des türkischen Krieges, indem er wider den Willen der Pforte den König von Pohlen, Johann Kasimir, mit Krieg überzog. Die Türken eroberten Siebenbürgen und setzten einen neuen Fürsten (Barcsai) ein. Allein die siebenbürgischen Stände wählten nach Abzuge der Türken Johann Kemeny zu ihrem Woivoden, der den Barcsai umbringen ließ und Hülfe bei Leopold I. gegen die Türken suchte. Da die Unterhandlungen zu keinem Ziele führten, fielen die Türken nicht bloß in Siebenbürgen ein, sondern rückten auch in Ungarn vor, erstürmten Großwardein, und Neuhäusel, und streiften bis Olmütz und Brünn, bis sie endlich von dem Grafen Montecuculi bei St. Gotthard dergestalt geschlagen wurden, daß der Großwesir alle Streitlust verlor, und den Frieden zu Eisenburg (Baswar) 1664 schloß, in welchem die Türken die Festungen Großwardein und Neuhäusel behielten; Siebenbürgen aber dem Fürsten Apafi zufiel.

Kaiser Leopold I. ließ die Festung Leopoldstadt anstatt Neu-

häufel erbauen, und ausländische Truppen mit ausländischen Feldobersten und Burghauptleuten in ungarische Plätze verlegen, bis ein ungarisches Heer errichtet sein würde. Allein der Palatin Graf Franz Wesselini, Franz Nadasdi, oberster Landesrichter in Ungarn, der Ban von Kroatien Graf Peter Zrini und der Markgraf Christoph Frangepan waren mit dieser Einrichtung nicht zufrieden, und beschloffen Ungarn als Zinsfürsten unter türkischem Schutze mit einander zu theilen. Sie zogen auch den steierischen Grafen Tattenbach in ihr hochverrätherisches Complot, der aber durch seinen Kammerdiener verrathen wurde. Bald darauf wurden auch die übrigen Häupter der Verschwörung verrathen, gefangen und sammt dem Grafen Tattenbach hingerichtet.

Während Leopold I. (1672) in einen Krieg mit Ludwig XIV. von Frankreich verwickelt wurde, regten sich die ungarischen Mißvergnügten wieder. An ihre Spitze stellte sich Graf Tököli, der sich, nachdem Leopold mit Frankreich den Nimweger = Frieden (1678) geschlossen hatte, in den Schutze Mohamed's IV. begab. Dieser erkannte den Tököli als türkischen Lehensfürsten von Ungarn an, und bald darauf zog auf seinen Befehl der Großwesir Kara Mustafa mit 288.000 Mann gegen Wien und belagerte diese Stadt vom 14. Juli bis zum 3. Sept. 1683. Allein in der Nacht vom 2. auf den 3. Sept. besetzte Karl von Lothringen mit dem deutschen und pohlischen Bundesheere den Rahlenberg und griff am Morgen die Türken an, welche um 7 Uhr Nachmittag schon auf der Flucht waren, so daß sie unter andern ihre Hauptfahne, eine ungeheure Kette, über die Donau gezogen, und einen großen Borrath an Kaffeh zurückließen. Von dieser Zeit an behielten die Kaiserlichen immer das Uebergewicht und eroberten einen Ort nach dem andern. Die Hauptstadt Ofen wurde (1686) nach einer hartnäckigen Vertheidigung mit Bajonetten erstürmt. Ein anderer Sieg Karl's von Lothringen bei Mohacs (1687) entschied die Befreiung Ungarn's, Slavonien's und Siebenbürgen's von der türkischen Herrschaft. In diesem Jahre wurde auch die freie Königswahl, die Quelle alles bisherigen Unglückes, auf immer abgeschafft, die Erbfolge

eingeführt, und Joseph I., des Kaisers ältester Sohn, als erster Erbkönig von Ungarn gekrönt. Er beschwor die goldene Bulle mit Ausnahme des ein und dreißigsten Artikels (s. S. 40. S. 83). Aber der Türkenkrieg dauerte noch 12 Jahre fort. Die Kaiserlichen eroberten (1689) Servien, Wallachei, Bosnien und fast ganz Albanien.

Im Jahre 1690 empfahl der siebenbürgische Fürst Michael Apafi, auf dem Sterbebette seinen Sohn Michael dem Kaiser. Nachdem dieser Siebenbürgen dem Scepter seines Hauses unterworfen hatte, begab sich der junge Fürst nach Wien. Achmed II. both zwar alles auf, um Siebenbürgen wieder zu erlangen; aber Ludwig, Markgraf von Baden, brachte den Türken bei Semlin (1691) eine Hauptniederlage bei. Um diesen den Uebergang über die Donau zu erschweren, wurde die Donauflottille errichtet. Als im J. 1695 Mustapha II. den türkischen Thron bestiegen hatte, gütigen die Türken wieder über die Donau und drangen, da Graf Veterani durch eine schwere Verwundung gezwungen wurde, das Feld zu räumen, bis Titul vor. Im folgenden Jahre übernahm den Oberbefehl der kaiserlichen Armee der Churfürst Friedrich August von Sachsen und lieferte dem Sultan eine Schlacht bei Dasch, die aber im Ganzen nichts entschied. Der Sultan konnte an Siebenbürgen nicht vergessen und eröffnete den nächsten Feldzug (1697) mit der Wegnahme von Szegedin. Allein an der Spitze der Kaiserlichen stand nun der große Feldherr Prinz Eugen von Savoyen, welcher den Türken die ungeheurere Niederlage bei Zenthä beibrachte, wo 20.000 Mann niedergehauen und 15.000 Mann in die Theiß gesprengt wurden. Diese Schlacht kühlte die Streitlust der Türken auf lange Zeit. In dem Frieden, der zu Karlowitz (1699) geschlossen wurde, leistete der Sultan auf Ungarn, Slavonien und Siebenbürgen Verzicht und behielt nur einen Theil von Banat und Kroatien bis an die Unna. Den Venetianern blieb ganz Morea und Dalmatien. Nach diesem Frieden wurde die slavonische und banatische Militärgränze errichtet. Kaiser Leopold I. vergrößerte seine Monarchie nicht nur durch

Eroberungen, sondern auch durch Erbschaften und Heimfälle. Er vermählte sich (1673) nach dem Tode Margarethens von Spanien, seiner ersten Gemahlin, mit der tirolischen Prinzessin Claudia Felicitas, Enkelin des Erzherzogs Leopold, der von seinem Bruder, dem Kaiser Ferdinand II., (1625) den Besitz von Tirol und den Vorlanden erhalten hatte, und vereinigte diese Länder, da andere Erben nicht mehr lebten, mit seinen Besitzungen.

Als der letzte piastische Herzog Wilhelm von Liegnitz, Brieg und Wohlau (1675) unbeerbt gestorben waren, fielen diese Herzogthümer dem Kaiser als eröffnete Lehen heim.

Ein noch größerer Länderzuwachs erwartete den Kaiser Leopold I., als mit Karl II. der Mannstamm der älteren habsburgischen Linie in Spanien (1700) ausgestorben war. Leopold I. hatte die Rechte der jüngern Linie des Hauses Habsburg für sich, und genoß außerdem von seiner Mutter Maria Anna, Schwester Philipp's IV., von Spanien und, seiner ersten Gemahlin Margaretha, Schwester Karl's II., noch besondere Erbansprüche. Allein Ludwig XIV., König von Frankreich, glaubte als Gemahl Maria Theresiens, der ältesten Schwester des verstorbenen Königs, gerechtere Ansprüche auf den spanischen Thron zu haben, auf den er seinen Enkel Philipp von Anjou zu erheben wünschte. Der französische Gesandte am spanischen Hofe hatte es auch dahin gebracht, daß Karl II. auf dem Todtenbette ein Testament unterschrieb, in welchem Philipp von Anjou mit der Bedingung zum Erben Spaniens eingesetzt war, daß dieses nie mit Frankreich vereinigt werden sollte; wenn man dieses nicht einginge, sollte Kaiser Leopold's I. jüngerer Sohn Karl Erbe des spanischen Thrones sein.

Da Kaiser Leopold I. wiederholt gegen dieses Testament vergebens protestirt hatte, beschloß er endlich seine Rechte mit bewaffneter Hand geltend zu machen. Das ganze deutsche Reich, mit Ausnahme der Churfürsten von Köln und Baiern, erkannte Leopold's I. jüngern Sohn, den Erzherzog Karl, als König von Spanien an. England, Holland und später auch Portugal schlossen mit dem Kaiser Allianz. Während Prinz Eugen mit 32.000

Mann nach Italien rückte, suchte der englische General Marlborough die spanischen Niederlande für Oestreich zu behaupten. Ersterer ging bei Legnago über die Etsch und schlug die Franzosen bei Carpi und Chiari (1701). Da er aber ohne Unterstützung gelassen wurde, und die Franzosen fortwährend Verstärkungen erhielten, so kämpfte er im J. 1702 ohne Entscheidung. Die Franzosen wollten sogar Tirol erobern und sich mit den Baiern vereinigen, um gemeinschaftlich mit diesen in die östreichischen Länder einzudringen. Allein dieser Versuch scheiterte an dem tapfern Widerstande der Tiroler.

Die Vereinigung der Franzosen und Baiern fand im folgenden Jahre in Deutschland Statt. Aber auch Prinz Eugen und Marlborough marschirten nach Deutschland, vereinigten sich bei Hochstädt, griffen daselbst am 13. Aug. 1704 das französisch-bairische Heer an, und erfochten einen so vollständigen Sieg über dasselbe, daß von 60.000 Franzosen nur 20.000 hinter den Rhein flohen.

Erzherzog Karl reisete am 19. Sept. 1703 nach Holland ab, und landete auf einer englischen Flotte den 7. März 1704 in Lissabon.

Kaiser Leopold I. verschied am 5. Mai 1705. Ihm folgte der ältere Sohn Joseph I., der den Kampf mit Frankreich um die spanische Krone fortsetzte. Am 24. Juni 1706 rückten die Portugiesen und Engländer in Madrid ein und am 2. Juli wurde der Erzherzog als Karl III. daselbst zum Könige ausgerufen.

Nachdem Prinz Eugen nach der Schlacht bei Hochstädt die Franzosen aus Italien vertrieben hatte, und bis Toulon vorgezungen war, rückte er in die Niederlande ein, wo er in Verbindung mit Marlborough in den Schlachten bei Dudenarde (1708), und Malplaquet (1709) Frankreich's Macht fast gänzlich aufrieb.

Graf Daun nahm (1707) Neapel in Besiz und zwang den Papsst Klemens XI. den Erzherzog Karl als König von Spanien anzuerkennen.

Nachdem also Frankreich durch fortwährende Kriege aufs äus-

berste erschöpft worden, bath Ludwig XIV. um Frieden, und war bereit sogar Hülfsgelder zur Vertreibung seines Enkels aus Spanien zu zahlen. Aber kaum hatten die Friedensunterhandlungen angefangen, so starb Kaiser Joseph I. ohne männliche Nachkommen im J. 1711. Ihm folgte sein einziger Bruder Karl, der spanische König, sowohl auf dem deutschen Throne als auch in der Regierung der österreichischen Staaten. Zum deutschen Kaiser wurde er als Karl VI. den 22. Dec. 1711 zu Frankfurt gekrönt.

Die große Macht, zu der Karl VI. gelangte, erregte in den Bundesgenossen Besorgnisse wegen des politischen Gleichgewichtes. England und Holland trugen kein Bedenken mehr, im Frieden zu Utrecht 1713 Philipo V. von Anjou als König von Spanien mit der Bedingung anzuerkennen, daß Spanien nie mit Frankreich vereinigt werden sollte. Im folgenden Jahre kam zu Raftadt der Friede auch zwischen Oestreich und Frankreich zu Stande, in welchem Karl VI. die Niederlande, Mailand, Mantua, Neapel und die Insel Sardinien erhielt. Der Herzog von Savoyen bekam schon im Utrechter = Frieden den Königstitel, die Insel Sicilien und die Anwartschaft auf die spanische Krone für den Fall, wenn das Haus Bourbon aussterben sollte.

### S. 51.

## **Gingeschaltete Geschichte der Lombardie von den alten Zeiten bis zum Raftädter = Frieden 1714.**

Die heutige Lombardie bewohnten einst Insubres und Cenomani, gallische Nationen. Diese machten den Römern viel zu schaffen, ehe sie überwunden wurden. Unter den Städten der Insubres zeichneten sich Mailand und Ticinum aus. Letztere Stadt erhielt unter den römischen Kaisern den Rahmen »Papia«, woraus das jetzige Pavia entstand. Mantua war die ansehnlichste Stadt der Cenomani. Nach dem Sturze der römischen Herrschaft (476) gehörte dieses Land dem skyrrischen Odoaker und seit 493 dem ostgotischen Könige Theodorich und seinen Nachfolgern. Nachdem die Longobarden unter ihrem Könige Alboin (568) sich Oberita-

tiens bemächtigt hatten, war Pavia die königliche Residenz, bis Karl der Große den König Desiderius (774) besiegte und dem longobardischen Reiche ein Ende machte; doch blieb dieser Provinz der Name »Lombardie« (Lombardie). Nach Erlösung des Karolingischen Stammes kam sie unter Kaiser Otto I. an die deutschen Könige, die gewöhnlich in Monza mit der sogenannten eisernen Krone als Könige von Italien gekrönt wurden. Jede Stadt aber mit ihrem Gebiete bekam einen kaiserlichen Statthalter oder Grafen. Allein während der Streitigkeiten der Päpste mit den Kaisern suchten die lombardischen Städte sich der Verwaltung ihrer Statthalter zu entziehen. Zu dem Ende schlossen sie unter sich einen Bund gegen den Kaiser Friedrich I. und führten einen Krieg für die Freiheit, welche sie in dem Frieden zu Konstanz 1183, jedoch mit Vorbehalt der kaiserlichen Oberherrlichkeit, erlangten. Aber bald bemächtigten sich vornehme inländische Familien z. B. in Mailand die Torri und Visconti der Regierung, aber allezeit als Reichsverweser unter der Hoheit der deutschen Kaiser.

Endlich unterdrückte das kaiserlich gesinnte Haus Visconti mit Hülfe Kaiser Heinrich's VII. das Haus der Torri. Johann Galeaz Visconti kaufte (1396) von dem deutschen Kaiser Wenzel dem Faulen den herzoglichen Titel nebst allen königlichen Rechten. Seine Tochter Valentine vermählte sich mit dem königlichen Prinzen Ludwig von Orleans. Als ihr Bruder Philipp Maria (1447) kinderlos starb, machte sich Franz Sforza, nachdem er das Commando der mailändischen Miliz erhalten hatte, zum Herzoge von Mailand.

Ludwig XII., König von Frankreich, und Enkel der obgedachten Valentine Visconti, nahm (1500) dieses Herzogthum in Besitz. Aber seinem Nachfolger Franz I. entriß es Karl V. und übergab es nach dem Aussterben des sforzischen Stammes (1535) als ein Lehen des deutschen Reiches seinem Sohne Philipp II., der ihm auf dem spanischen Throne folgte. Dann blieb Mailand bei Spanien bis zum Rastädter = Frieden 1714, in welchem es dem Hause Oestreich zuerkannt wurde.

Als die Lombardie unter Otto I. an das deutsche Reich gekommen war, wurde Mantua eine Reichsstadt. Als auch in dieser Stadt mehrere vornehme Familien, nämlich Passerini, Buonarossi, Buonoccolfo und Gonzaga um die Herrschaft stritten, siegte das kaiserlich gesünnte Haus Gonzaga. Johann Franz Gonzaga wurde von Kaiser Sigismund (1433) zum Markgrafen und Friedrich II., der das Herzogthum Montferrat erheirathete, von Karl V. (1530) zum Herzoge erhoben. Als aber Herzog Karl IV. zur Zeit des spanischen Erbfolgekrieges sich zur französischen Parthei geschlagen hatte, wurde er in die Acht (1708) erklärt. Seine Herzogthümer zog Kaiser Joseph I. als Reichslehen ein, und gab Mantua seinem Bruder Karl, Mirandola dem Herzoge von Modena und Montferrat dem Herzoge von Savoyen, seinem Bundesgenossen, der schon im J. 1704 die mailändischen Landschaften Alexandria, Valenza, Lumellina und Val di Sesia erhalten hatte. Von dieser Zeit an hatte Mantua mit Mailand gleiches Schicksal.

#### §. 52.

Kaiser Karl VI. hoffte nach dem Frieden zu Rastadt in Ruhe zu regieren. Allein die Pforte nahm (1715) ganz Morea in Besitz und verletzte dadurch den Karlowitzer-Frieden. Demnach sah sich der Kaiser genöthiget, den Türken zum Schutze der Venetianer den Krieg zu erklären, in welchem der kriegserfahrene Prinz Eugen die Feinde am 5. Aug. 1716 bei Peterwardein, am 13. Oct. des nämlichen Jahres bei Temeswar und am 16. Aug. 1717 bei Belgrad schlug. Diese Siege führten den Passarowitzer-Frieden (1719) herbei, in welchem die Pforte an Oestreich die Wallachei bis an den Aluta-Fluß, das ganze Banat, Servien bis an den Timok und Bosnien bis an die Save abtrat. Die Venetianer verloren zwar Morea; aber sie erhielten Vergrößerungen in Dalmatien und Albanien.

Während dieses Krieges nahm eine spanische Flotte, welche unter dem Vorwande, den Venetianern gegen die Türken beizustehen, in See gegangen war, Sardinien und Sicilien in Besitz.

Allein die Mächte, welche den Utrechter- und Rastädter-Frieden geschlossen hatten, zwangen Spanien, diese Inseln wieder zu räumen. Nun fiel dem Kaiser Sicilien und dem Victor von Savoyen Sardinien zu, der von nun an König von Sardinien genannt wurde. Spanien bekam die Anwartschaft auf Toscana, Parma und Piacenza, wo die Fürsten von Medicis und Farnese kinderlos herrschten.

Kaiser Karl VI. genoss nicht die freudige Hoffnung, seine Länder einem männlichen Nachkommen zu hinterlassen; sein Haus blühte bloß in 3 Töchtern Maria Theresia, Maria Anna und Maria Amalia fort. Er gab daher (1720) ein neues Erbfolgegesetz unter dem Namen » der pragmatischen Sanction «, welches sich auch auf die weiblichen Nachkommen ausdehnte. Die wesentlichen Punkte desselben sind: 1. Die gesammten österreichischen Länder sollen untheilbar sein. 2. So lange der Mannsstamm des Erzhauses fort dauert, soll dieser nach dem Rechte der Erstgeburt zur Erbfolge berufen sein. 3. Wenn männliche Erben ermangeln, sollen die weiblichen Nachkommen nach dem Rechte der Erstgeburt succediren.

Nachdem die pragmatische Sanction in den Erbländern anerkannt worden war, suchte der Kaiser auch die auswärtigen Mächte zur Garantie derselben zu vermögen, wobei er manches Opfer brachte. Er hob die ostindische Handelscompagnie in den Niederlanden auf, um England und Holland zu gewinnen. Um Spaniens Garantie zu erlangen, überließ er im Wiener-Präliminar-Frieden 1735, der dem polnischen Successionskriege ein Ende machte, Neapel und Sicilien nebst der Insel Elba an den spanischen Prinzen Don Carlos und behielt dafür Parma und Piacenza. Die mailändischen Landschaften Novarese und Tortonese trat er an den König von Sardinien ab. Franz Stephan, Herzog von Lothringen, bekam Toscana nach dem Aussterben des Hauses Medicis und trat dafür sein Herzogthum an Stanislaus Leszcynsky ab, nach dessen Tode es an Frankreich fallen sollte. Alle Mächte erneuerten in diesem Frieden die Garantie der pragmatischen Sanction.

Bald nach dem Schluße dieses Friedens vermählte Karl VI. seine zur Thronfolge bestimmte Tochter Maria Theresia mit Franz Stephan von Lothringen ( am 12. Febr. 1736 ), dessen Haus sich eines gemeinschaftlichen Ursprunges mit Habsburg rühmte. ( S. S. 13 ).

Krimische Tataren streiften auf dem russischen Gebiete und bewogen die Kaiserin Anna von Rußland der Pforte den Krieg zu erklären. Da Kaiser Karl vermöge des im J. 1726 mit Rußland geschlossenen Defensiv = Bündnisses den Krieg gegen die Türken erneuern mußte und der große Eugen seit dem 20. April 1736 nicht mehr unter den Lebenden wandelte, so bekam zuerst Graf Seckendorf und dann Graf Olivier Wallis den Oberbefehl; aber beide führten den Krieg unglücklich. Nachdem die Türken bis an die Donau vorgedrungen waren, ging Graf Neuperg ohne kaiserlichen Befehl mit Friedensanträgen in das türkische Lager, worauf der Definitivfriede zu Belgrad (1739) geschlossen wurde, in welchem die Donau und Save zu Gränzen bestimmt wurden. Dadurch verlor der Kaiser Orsowa, Sabatsch, Servien mit Belgrad und die Wallachei. Kaiser Karl's Lebensfreudigkeit war seit diesem wider seinen Willen eingegangenen Friedensschluße dahin. Er suchte gewöhnlich an der Jagd sich zu zerstreuen, wo er sich auch eine Erkältung zuzog, an deren Folgen er am 20. Oct. 1740 im 45. Jahre seines Alters verschied. Mit ihm erlosch der männliche Stamm des habsburgischen Hauses. Karl war von mittlerer Größe, aber ungemein stark und ausdauernd. Sein Sinn war bieder und offen, daher hoffte er bei Verträgen die eigene Worttreue auch an andern zu finden; aber er täuschte sich oft.

### §. 53.

## **Innere Verhältnisse und Culturzustände von Kaiser Leopold I. bis zum Erlöschen des habsburgischen Mannsstammes.**

Durch unvorsichtigen Verkehr mit den Türken brach in Ungarn in den Jahren 1679 und 1712 die Pest aus, welche bald Mähren, Böhmen und Kärnthen ansteckte und jedes Mal über 100.000

Menschen hinwegraffte. Auch sollen bei 2 Millionen Stück Hornvieh umgekommen sein. Kaiser Karl ließ vermöge eines Gelübdes, welches er zur Abwendung dieses schrecklichen Uebels gethan hatte, die schöne St. Karlskirche in Wien bauen, und in Linz die h. Dreifaltigkeitssäule errichten.

Während Leopold I. mit den Türken in Ungarn beschäftigt war, erregten die Bauern in Böhmen, wo sie ihren Grundherrschaften wöchentlich 5 Tage Frohendienste leisten mußten, einen Aufstand, der nur dadurch gestillt wurde, daß man die Robath auf 3 Tage beschränkte. Zu diesen Unglücksfällen gesellten sich auch Feuersbrünste in Wien 1668 und Graß 1680. In ersterer Stadt gerieth am 2. Febr. 1668 zur Nachtzeit die Kaiserburg in Brand und ging beinahe ganz in Flammen auf. Die Kaiserin beklagte vorzüglich den Verlust eines kleinen Crucifixes, welches seit Maximilian I. als ein seltenes Kleinod des Hauses betrachtet wurde. Als man bei Begräbnung des Schuttes dasselbe unverfehrt gefunden hatte, stiftete die fromme Fürstin zum Andenken dieses Ereignisses den Sternkreuz-Orden. Die von den Flammen zerstörten Gassen wurden bald wieder hergestellt. Die vormahlige Judenstadt wurde erweitert und nach dem Rahmen des Kaisers » Leopoldstadt « genannt, so wie die ebenfalls um diese Zeit entstandene Josephstadt ihren Rahmen von dem Kronprinzen Joseph I. erhielt.

Nicht nur außerordentliche Ereignisse, sondern auch große Verdienste wurden im Andenken erhalten. So erhob der Kaiser Leopold I. wegen großer Verdienste um den Staat die Häuser Porcia (1662), Schwarzenberg (1670), Odeskalchi (1686), Esterhazy von Galantha (1687), Thurn und Taxis (1695) in den Fürstenstand. Unter Kaiser Joseph I. erwarb ein Zweig des gräflichen Hauses Lamberg fürstlichen Rang. Kaiser Karl VI. verlieh dem Fürsten Joseph von Schwarzenberg den Herzogstitel von Krumau (1723) und die Reichsfürstenwürde für seine ganze Familie (1740). Diese Würde erhielt auch das fürstliche Haus Szartorisky.

Unter Kaiser Leopold I. wurden die ersten Klöster der Piaristen, Ursulinerinnen und Elisabethinerinnen gestiftet. Gleiche Sorg-



falt widmete auch Karl VI. der öffentlichen Wohlfahrt. Unter ihm wurde die Academie der bildenden Künste in Wien, welche schon sein Vater gestiftet und sein Bruder Joseph I. mit vielen in Gyps gegossenen Modellen versehen hatte, neu eingerichtet und mit der Mahler = Bildhauer = und Architecturschule erweitert; er legte die Invaliden = Häuser zu Pest und Prag an, und gründete in Wien das große Militärspital, das Siechen = Waisen = und Armenhaus.

Eine besondere Aufmerksamkeit richtete Kaiser Karl VI. auf den Handel. Um diesen zu beleben, erhob er Triest und Fiume zu Freihäfen und ließ neue Seehäfen zu Porto = Re und Buccari anlegen. Zur Erleichterung der Waarenversendung ließ er die Kaiserstraße von Wien nach Triest, die Karolinenstraße von Fiume nach Karlstadt, die Straße über Buccari nach Porto = Re und die von Hermannstadt in die Wallachei bahnen. Triest entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit und nahm am Wohlstande und an Bevölkerung ungemein zu. Aus Dankbarkeit nannte diese Stadt den Kaiser ihren zweiten Vater und errichtete ihm eine vergoldete Statue.

Stammtafel der Habsburger von Kaiser Maximilian I. bis 1740.

Maximilian I. † 1519.

Philipp I. † 1506.

Karl I. als König von Spanien als  
d. K. V., Stifter der spanischen Linie.

Ferdinand I., Stifter der österreichischen Linie, seit  
1556 deutscher Kaiser † 1564. Gem. Anna, Erz-  
bin von Böhmen und Ungarn.

Kaiser Mar. II., Stifter der  
österreich. Hauptlinie † 1576.

Ferdinand II., Stifter der  
tirolischen Linie † 1595.

Karl II., Stifter der steierischen  
Linie.

Rudolph II., Ernst, Statt-  
halter in den seit 1611  
Niederlanden Kaiser  
† 1618. † 1619.

Maximilian, Herzog,  
Hoch- und  
Deutscher  
Kaiser.  
K. Eugenia.

Ferdinand III.  
als K. II.  
† 1637.

Leopold, Stifter  
der tirolischen  
Linie † 1632.

Ferdinand IV. als d. K. III. † 1657.

Leopold Wilhelm Bischof.

Ferdinand  
Karl  
† 1662. Sigis-  
mund  
Franz  
† 1665.

Ferdinand V. † 1654. Leopold I. Kaiser † 1705. Karl Joseph.

Klaudia Felicitas.  
Gem. Leopold I.

Joseph I. Kaiser † 1611.

Karl als deutscher Kaiser VI. † 1740.

Maria Theresia. Gem. Franz Stephan Herzog von Lothringen.

Maria Anna. Maria Amalia.

6171 bid I pahlmirene rjine. nou rjgrudado Q. rjé rjotomwars

6161 + I. pahlmirene

6061 + I. rjehle

rjé rjine rjehlebrjé rjé rjine. + I. denmirene  
rjé. oune. arjé. 6061 + rjehle. rjehne. 6061

6161 + rjehle. oune. rjehne. rjé rjine. + V. rjé. d.

rjehle oune rjehle rjé rjé

rjehle rjé rjine. + II. rjé. rjé

rjé rjine. + II. denmirene

rjé rjine. + II. rjé. rjine

rjine. + rjehle. + III. denmirene

rjé rjé. rjé. rjine. + III. rjé. rjine

rjé rjine. + III. rjé. rjine. + II. rjé. rjine

rjehle rjé rjine

II. rjé. rjé

rjé rjé. rjé

rjé rjine. + rjehle

rjé rjine. + rjehle

rjé rjine. + rjehle

rjine. + rjehle. + rjehle

rjehle. + rjehle. + rjehle

rjé rjine. + III. rjé. rjé. + VI. denmirene

6061 + rjehle

rjehle rjine. + rjehle

rjehle rjine. + 6071 + rjehle. + rjehle. + 6061 + V. denmirene

6071 + IV. rjehle. rjehle. rjé rjine

6161 + rjehle. + rjehle

rjehle rjine. + rjehle. rjehle

rjehle rjine. + rjehle. rjehle. + rjehle. rjehle. + rjehle. rjehle

## Achter Zeitraum.

Von dem Regierungsantritte Maria Theresiens bis zur Erhebung Oestreich's zum Erbkaiserthume unter dem Hause Habsburg-Lothringen (1740 — 1804).

S. 54.

Kaum war Karl VI. in die kalten Arme des Todes gesunken, so erhob Friedrich II., König von Preussen, Ansprüche auf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägersdorf, auf welche seine Vorfahren (1688 und 1694) ausdrücklich Verzicht geleistet hatten, und fiel ohne Kriegserklärung mit 22.000 Mann und 60 Geschützen in Schlessen ein. Graf Neuperg rückte mit einem eilig zusammengezogenen Heere von 17.400 Mann und 18 Geschützen bis zum Dorfe Molwitz vor. Als hier der König am 10. April 1741 den ersten Angriff unvermuthet wagte, warf die östreichische Reiterei die preussische gleich über den Haufen, und Friedrich II. entkam mit genauer Noth gegen Oppeln den ungarischen Husaren. Als hierauf Feldmarschall Schwerin auf preussischer Seite den Oberbefehl übernommen und seine Infanterie rasch geordnet hatte, zwangen die Preussen, während die östreichischen Husaren das Gepäck derselben hinter Pampitz plünderten, durch die Ueberlegenheit und Güte ihrer Feuerwaffen die Oestreicher, deren schwache hölzerne Ladestöcke brachen, so daß viele nicht mehr laden konnten, zum Rückzuge.

Dieser Sieg der Preussen über die Oestreicher stößte den Herzogen von Baiern und Sachsen, welche als Gemahle der Töchter Joseph's I. Erbansprüche auf Oestreich erhoben, Muth ein, in die östreichischen Länder einzufallen. Karl Albert, Herzog von Baiern, von Frankreich unterstützt, besetzte am 15. August 1741 Linz und seine leichten Truppen streiften bis in die Gegend von Wien.

Als im November eine sächsische Armee bis Leitmeritz in Böh-

men vordrang, rückten auch die Baiern und Franzosen in dieses Land ein und vereinigten sich mit den Sachsen. Dann befehligte Karl Albert das vereinigte Heer, und nahm Prag in der Nacht vom 25. zum 26. November ein. Nachdem er daselbst eine Contribution von 6 Millionen Kaisergulden erzwungen hatte, begab er sich nach Frankfurt, wo er am 24. Jänner 1742 zum deutschen Kaiser gewählt und als Karl VII. gekrönt wurde.

Inzwischen eroberte Friedrich II. alle Festungen in Schlessien, nahm Glatz und Mähren in Besitz, und schickte Streifcorps auch nach Desterreich.

Als Maria Theresia sich von so vielen Feinden verfolgt sah, suchte sie bei den tapfern Ungarn Hülfe. Zu dem Ende begab sie sich nach Preßburg und hielt an die Reichsversammlung eine lateinische Rede mit so fergreifender Beredsamkeit, daß alle tief gerührt, das halbgezogene Schwert mit der Hand hielten und einstimmig ausriefen: *Moriamur pro nostro rege!*

Die Ungarn und Kroaten entwickelten eine bewunderungswürdige Thätigkeit in der Rüstung zum Kriege. Außer der Insurrection wurden 6 neue Infanterie- und 3 Husarenregimenter von Kroaten und Slowaken errichtet. Freiherr Franz von Trent in Slavonien, ein gelehrter Mann, aber im Feindes Lande ein wilder Verderber, sammelte ein Regiment der furchtbaren Panduren, die mit einem Carabiner, 4 Pistolen im Gürtel, einem Säbel und einem großen Messer bewaffnet waren.

So erschienen aus Ungarn und Kroatien große Schaaren tapferer Krieger, von welchen ein Theil unter dem Oberbefehle des Grafen Rhevenhüller die Baiern und Franzosen aus Ober-Desterreich vertrieb und mit den Tirolern vereinigt am nähmliehen Tage in München einzog, an welchem Karl VII. in Frankfurt gekrönt wurde. Graf Joseph Esterhazy führte den andern Heerhaufen der Ungarn und Kroaten dem Herzoge Karl von Lothringen zu, der dem Könige von Preussen unweit Gzaslau in Böhmen den 17. Mai 1742 eine Schlacht lieferte, in welcher der ganze linke Flügel der Preussen, Kavallerie und Infanterie, zum Weichen gebracht

wurde. Schon schien der Sieg nicht entgehen zu können. Da aber die österreichische Reiterei des rechten Flügels das preussische Lager zu voreilig zu plündern begann, gewann der Erbprinz von Dessau Zeit, das Gefecht wieder herzustellen, und behauptete nach langem und heißem Kampfe das Schlachtfeld.

Da dem Könige dieser Sieg theuer zu stehen kam, so wurde seine Kriegslust so gekühlt, daß er einen Separatfrieden zu Breslau (1742) schloß, in welchem ihm Glatz und das heutige preussische Schlesien abgetreten wurde. Auch Sachsen trat diesem Frieden bei.

Hierauf trieb Herzog Karl von Lothringen die Franzosen aus Böhmen bis an den Rhein, worauf ganz Baiern in österreichische Verwaltung übergeben wurde. Karl Albert VII. lebte zu Frankfurt ohne Land und Leute. Allein die Fortschritte der Oestreicher erregten in Friedrich II. Besorgnisse für die Behauptung des eroberten Schlesiens; daher schloß er den geheimen Unionstractat zu Frankfurt am 10. Aug. 1744 mit Frankreich, Karl VII., Pfalz und Hessen-Kassel und erneuerte den Krieg. Als er nun in Böhmen eingefallen war, bothen die Ungarn eine neue Insurrection auf, welche sogleich in Böhmen einrückte, während Karl von Lothringen mit dem Heere vom Rhein daselbst anlangte, Friedrich II. von Prag abschnitt, und Böhmen zu räumen zwang. Dieser zog sich zuerst nach Schlesien; dann rückte er nach Sachsen, wo zu Dresden (1745) der Friede geschlossen wurde. Friedrich II. behielt Glatz und Schlesien.

Inzwischen hatte Kaiser Karl VII. Gelegenheit erhalten, nach München zurückzukehren, wo er (1745) aus diesem Leben schied. Sein Sohn Maximilian Joseph ward in dem Friedensschlusse zu Füssen (1745) für die Anerkennung der pragmatischen Sanction in Baiern hergestellt. Er gab bei der Kaiserwahl seine Stimme dem Gemahle Maria Theresiens Franz Stephan, der zu Frankfurt 1745 als Franz I. zum deutschen Kaiser gewählt und nach dem Dresdner-Frieden auch von Friedrich II. anerkannt wurde.

Maria Theresia setzte den Krieg mit Frankreich und Spanien

noch 3 Jahre fort, bis endlich zu Aachen der Friede (1748) geschlossen wurde, in welchem sie Parma, Piacenza und Guastalla an den spanischen Prinzen Don Philipp abtrat; Frankreich räumte dafür die Niederlande. Der König von Sardinien, der die Lombardie für Maria Theresia behauptet hatte, bekam Vigevano nebst dem Pavesischen jenseits des Ticino, Bobbio und die Grafschaft Anghiera.

S. 55.

In Nordamerika entstand zwischen den Franzosen und Engländern ein Gränzstreit, der endlich in den 7 jährigen Krieg ausartete, welcher in allen Welttheilen (1756 – 1763) geführt wurde. In Europa waren Oestreich und Rußland Frankreich's Bundesgenossen; mit England schlossen Preussen, Hessen und Braunschweig Allianz. In diesem Kriege brach Friedrich II. plötzlich in Sachsen ein, schloß das sächsische Heer, um die Vereinigung desselben mit dem östreichischen zu vereiteln, bei Pirna ein, und zwang es, sich kriegsgefangen zu ergeben. Dann fiel Friedrich II. in Böhmen ein, und umzingelte Prag, welche Stadt Herzog Karl von Lothringen vertheidigte. Um nicht den Feind auch in dem Rücken zu haben, rückte er ungesäumt gegen den Daun, der bei Kollin ein neues Heer gesammelt hatte. Da aber alle seine Angriffe unglücklichen Erfolg hatten, verließ er das Schlachtfeld, hob die Belagerung von Prag auf und räumte Böhmen. Dann wurden noch mehrere Schlachten in Schlessien, Brandenburg und Sachsen geliefert, in welcher Friedrich II. bald Sieger bald besiegt war. In der Schlacht bei Hochkirchen am 14. Oct. 1758 fehlte es wenig, daß er sich nicht unter den Gefangenen des Feldmarschalles Daun befand. Hätte dieser in der Schlacht bei Torgau am 4. Nov. 1759 (schwer verwundet) das Commando nicht niederlegen müssen, so würde Friedrich völlig besiegt das Feld geräumt haben. Endlich wurde auf dem Jagdschlosse Hubertsburg in Sachsen am 15. Feb. 1763 der Friede geschlossen, ohne daß ein Theil etwas verlor oder gewann.

Im Jahre 1765 starb Kaiser Franz I. Ihm folgte in der

Kaiserwürde der Erstgeborne, Joseph II. Der Zweitgeborne, Leopold, erbte das Großherzogthum Toskana, welches sein kaiserlicher Vater zu einem Secundo = Genitur = Erbe des östreichischen Hauses bestimmt hatte.

Immerwährende Unruhen in Pohlen reiften endlich den Entschluß Friedrich's II. und der Kaiserin Katharina II. von Rußland, das pohlnische Reich zu theilen. Bei der ersten Theilung (am 5 Aug. 1772) erhob Maria Theresia ihre Ansprüche auf die 13 Zipser = Städte, die König Sigismund (1412) an Pohlen verpfändet hatte, auf die vormahls schlessischen Herzogthümer Zator und Auschwitz, auf Halicz (Galizien) und Wladimir (Lodomerien), die schon von Bela III. in Besiß genommen worden waren, \* und deren Titel und Wapen sie schon 1741 (gleich den frühern Königen Ungarn's seit Bela III.) angenommen hatte. Die Bukowina, die im 15. Jahrhunderte mit Siebenbürgen vereinigt war, verlangte Maria Theresia von den Türken zurück (1777).

Die 13 Zipser = Städte wurden mit Ungarn vereinigt. Halicz und Wladimir, die Hälfte des Palatinats von Krakau, die Herzogthümer Zator und Auschwitz, Theile von Podolien, Sendomir, Belz, Pokutien und Bukowina wurden zu einem Königreiche Galizien und Lodomerien verbunden. Maria Theresia errichtete in Siebenbürgen, nachdem sie dieses Land zum Großfürstenthume erhoben hatte, die Militärgränze.

Als Maximilian Joseph, Churfürst von Baiern, zu Ende des Jahres 1777 gestorben war, ließ sich sein nächster Verwandter, Karl Theodor von Sulzbach, Churfürst von der Rheinpfalz, als Nachfolger ausrufen. Aber auch Oestreich hatte Ansprüche auf Niederbaiern seit Albrecht V., dessen Mutter Johanna die einzige Schwester des Herzogs Johann von Niederbaiern zu Straubing war, der im J. 1424 ohne Leibeserben starb. Bereits in diesem Jahre hätte Niederbaiern an Oestreich fallen sollen; dieß hatte auch Kaiser Sigismund (1426) verkündlich anerkannt. Dann hatten die

\* S. Hornmayer's östreichischen Plutarch. XI. S. 79.

österreichischen Erzherzoge seit 1614 Anwartschaft auf die Grafschaft Mindelheim. Dazu kam, daß Kaiser Joseph II. die Landgrafschaft Leuchtenberg als ein erledigtes Reichslehen betrachtete, und den Rückfall der erledigten böhmischen Lehen in der Oberpfalz in Anspruch nahm. Da Karl Theodor Desreich's Rechte auf diese Länder anerkannt hatte, begab er sich seiner Ansprüche auf dieselben gegen Entschädigung ( in Wien am 3. Jän. 1778 ). Allein Herzog Karl von Zweibrücken, Karl Theodor's nächster Verwandter, erklärte sich gegen die Wiener=Convention, und fand an Friedrich II., dem Könige von Preussen, einen Verfechter seiner Ansprüche. Diesem stellte sich Kaiser Joseph II. mit der schönsten Armee in Böhmen entgegen. Aber Maria Theresia wollte ihre letzten Jahre in Ruhe verleben und unterhandelte wider den Willen Kaiser Joseph's mit Friedrich II. wegen des Friedens, der zu Teschen den 13. Mai 1779 geschlossen wurde, ehe es zu einer Schlacht kam. Maria Theresia begnügte sich mit der Abtretung des Innviertels.

Am 29. Nov 1780 folgte die große Fürstin ihrem Gemahle in die Gruft. Sie hinterließ 8 Kinder. Von ihren 4 Söhnen war der älteste Joseph II., ihr Nachfolger; der zweite Leopold II., Großherzog von Toskana; der dritte Ferdinand, Gouverneur von Mailand, und Gemahl der Erbprinzessin Beatrix von Modena; der vierte Maximilian, Deutschmeister und Churfürst von Köln. Maria Antonia, die jüngste aus ihren 4 Töchtern, war mit Ludwig XVI. von Frankreich vermählt.

#### §. 56.

Kaiser Joseph II., der vor seinem Regierungsantritte durch viele Reisen den Zustand seiner Länder kennen gelernt hatte, gab ( 1781 ) das Toleranzpatent, wodurch allen seinen Unterthanen freie Religionsübung und gleiche bürgerliche Rechte gewährt wurden. Dieß machte, daß die Bevölkerung ungemein zunahm.

Als er die Niederlande für Baiern an den Churfürsten Karl Theodor vertauschen wollte, schloß Friedrich II., König von Preuss-

fen, um dieses Project zu hintertreiben, mit mehreren deutschen Fürsten den sogenannten Fürstenbund. Kaiser Joseph konnte seine Absichten mit Waffengewalt durchsetzen; aber er brachte der Ruhe von Europa seine Interessen zum Opfer.

Doch war es ihm nicht gegönnt, seine Regierung in Frieden zu beschließen. Die Türken hatten der russischen Kaiserin Katharina II. den Krieg erklärt und diese verlangte der bestehenden Defensiv-Allianz gemäß Bundeshilfe von Oestreich. Daher stellte Kaiser Joseph II. 200.000 Mann mit 2000 Stück Geschütz rings an der türkischen Gränze auf. Allein der Feldzug ließ sich keineswegs so gut an, wie des Kaisers Hoffnung sich ihn dargestellt hatte; denn der größte Theil der russischen Truppen wurde durch einen drohenden Angriff der Schweden aufgehalten, und in der östreichischen Hauptarmee vor Belgrad brach eine Epidemie aus, welche viele Soldaten dahin raffte. Auch des Kaisers Gesundheit wurde hier so erschüttert, daß er nach Wien zurückkehren mußte und sich nicht mehr recht erholen konnte. Bei der Armee ließ er seinen zum Thronfolger bestimmten Neffen Franz, und Gideon Loudon.

Dieser übernahm das Commando und zwang Belgrad, nachdem die russische Hauptarmee die Schweden geschlagen hatte und an die türkische Gränze zurückgekehrt war, nach 36 tägiger Belagerung zur Uebergabe. Nun verloren die Türken einen Ort nach dem andern.

Diese Fortschritte der östreichisch-russischen Armee erregten die Eifersucht Friedrich's II. von Preussen, so daß er mit den Türken in Bündniß trat und in Schlessien eine Armee gegen Oestreich zusammenzog. Loudon mußte nach Mähren eilen, um die Gränze zu decken. Mitten unter diesen Ereignissen entriß der Tod den Kaiser Joseph II. der Welt (am 20. Februar 1790). Ihm folgte sein Bruder Leopold II., Großherzog von Toskana, der mit Preussen eine friedliche Convention zu Reichenbach und mit den Türken den Frieden zu Sistowe (1791) schloß, in welchem er Belgrad und alle Eroberungen bis auf Alt-Orsowa und Ezetin zurückgab. Er stellte die Ruhe, welche die Josephinischen Neuerungen

gestört hatten, überall her; nur in den Niederlanden mußte sie mit Waffengewalt wieder hergestellt werden.

## §. 57.

Der niederländische Aufruhr hing mit den revolutionären Vorgängen in Frankreich zusammen, wo die von dem Könige Ludwig XVI. (1787) nach Paris berufene Versammlung der Stände eine höchst unglückliche Wendung genommen und den König selbst ins Gefängniß geworfen hatte. Um Maßregeln zu verabreden, diesen zu retten, hielt Leopold II. eine Zusammenkunft zu Pilnitz in Sachsen mit Friedrich II. von Preussen. Bald darauf entschlief er (am 1. März 1792). Seine 10 Söhne, die er hinterließ, hießen: Kaiser Franz II., Nachfolger in Oestreich und in der Kaiserwürde; Ferdinand, Großherzog von Toskana; Karl, General = Capitän von Böhmen; Leopold, Palatinus von Ungarn, nach dessen Tode (1795) in dieser Würde Joseph folgte; Anton, Großmeister des deutschen Ordens; Johann, General = Director des Genie = und Fortificationswesens; Rainer, Vice = König von der Lombardie und Venedig; Ludwig, General = Director der Artillerie; Rudolph, Cardinal und Erzbischof von Olmütz.

## §. 58.

### Innere Verhältnisse und Culturzustände von

J. 1740 — 1792.

Unter Maria Theresia sanken die alten Formen und neue gingen hervor, welche vorzüglich Kaunitz und Sonnenfels entwarfen und die Kaiserin genehmigte. So trennte sie die Leitung der auswärtigen Staatsgeschäfte von der Verwaltung des Innern durch Errichtung einer geheimen Hof = und Staatskanzlei, welche zugleich die administrative Stelle für Belgien und die Lombardie war, und in der Verwaltung des Innern die Gerichtsbehörden von den politischen Stellen. Als Mittelbehörden zwischen dem Throne und den Statthaltereien wurden verschiedene Hoffstellen errichtet. Um einen allgemeinen Mittelpunkt zur Uebersicht aller Staatsgeschäfte

herzustellen, wurde der Staatsrath geschaffen. Die Kreisämter wurden errichtet, daß sie die Unterthanen von der Willkühr der Grundherrn sicherten und beider Rechte überwachten.

Die Justizpflege verbesserte Maria Theresia dadurch, daß sie die Hexenprozesse verbot, die Tortur abschaffte und die Todesstrafe auf die größten und gefährlichsten Verbrecher beschränkte.

Sie bemühte sich ihrem Heere eine vervollkommnete Verbesserung zu geben und wurde in diesen Bemühungen durch ihren Sohn Joseph II., den Fürsten Lichtenstein und den Feldmarschall Kaschy thätig unterstützt. Zur militärischen Erziehung der Jugend errichtete sie (1752) die Ingenieur = Akademie in Wiener = Neustadt. Zur Erziehung des Adels für die Staatsgeschäfte gründete sie (1746) das Theresianum.

Nachdem die Jesuiten (1773) aufgehoben worden, wurde der gelehrte Unterricht auf Universitäten, Lyceen und Gymnasien nach den Bedürfnissen des Staates zweckmäßig eingerichtet. Das Studium der Heilkunde wurde unter der Leitung des Leibarztes der Kaiserin Van Swieten an allen höhern Lehranstalten eingeführt und in Wien der Grund zum Thierarznei = Institute gelegt. Auch that man zur Verbesserung des Apothekerwesens sehr viel. Die Apotheker erhielten passenden Unterricht, mußten Latein verstehen, wurden streng geprüft und bekamen genaue Instructionen. Die sorgfältige Monarchin stiftete auf Joseph's Zureden, nachdem dieser in Paris das Institut des Abbé de l'Epée besucht hatte, das Taubstummen = Institut in Wien.

Sie richtete ihr Augenmerk auch auf die Bildung der Zigeuner und gab 1768 eine Verordnung, daß künftig diese rohen Romanen feste Wohnsitz wählen, sich mit Gewerben beschäftigen, ihre Kinder kleiden und in die Schule schicken sollten; aber sie erreichte nicht den beabsichtigten Zweck.

Mit noch größerem Ernste faßte Maria Theresia die Angelegenheiten der Kirche vorzüglich in Ungarn und Galizien ins Auge, wo sie viele Bisthümer errichtete. Auch gründete sie (1776) ein Erzbisthum in Görz.

Wie sehr sie sich die Lage des Bauernstandes angelegen seint ließ, ist aus den gesetzlichen Verfügungen ersichtlich, durch welche sie den Druck der Leibeigenschaft zu mildern suchte.

Um den Seehandel zu heben, sicherte sie die Triester = Rhede durch einen großen Damm, der von ihr Maria = Theresien = Damm heißt, und erklärte das Küstenland zum Commercialdistricte.

Um verdienten Offizieren Ehre zu erweisen, hat sie nicht nur den von ihrer Mutter gestifteten Elisabeth = Orden erneuert, sondern auch zum Andenken der Schlacht bei Kollin (am 18 Juni 1757) den Maria = Theresien = Orden gegründet. Für verdienstvolle Civilbeamte stiftete sie am 6. Mai 1769 den nach Ungarn's erstem Könige benannten St. Stephan's = Ritterorden.

Kaiser Joseph II. hob am 1. Nov. 1781 die schon von seiner Mutter gemilderte Leibeigenschaft gänzlich auf. Diese Verfügung und sein Toleranzpatent machten, daß die Bevölkerung in seinen Staaten dergestalt zunahm, daß neue Kirchen und Schulen gebaut werden mußten. Er hob 624 Klöster auf. Die Einkünfte derselben bestimmte er zur Gründung der Religions = und Schulfonde, und die Mönche übernahmen die Seelsorge auf den neuen Lokalien. Die zunehmende Bevölkerung in dem Erzherzogthume Oestreich veranlaßte ihn auch die Bisthümer zu Linz und St. Pölten zu errichten. Das Erzbisthum in Görz versetzte er nach Raibach. Zur Erziehung des Klerus errichtete er ein General = Seminarium in jeder Provinz.

Der Geist der Duldung dehnte sich auch auf die Juden aus. Diesen wurde nicht nur Schutz für ihre Person und ihr Eigenthum zugesichert, sondern auch gestattet, Grundstücke zu pachten, auf denselben alle Zweige der Wirthschaft zu betreiben, sich mit Handwerken und Künsten zu beschäftigen, Fabriken und Manufacturen anzulegen, öffentliche Schulen zu besuchen und Doctorwürden und juridische Praxis anzunehmen.

Kaiser Joseph II. schaffte die Todesstrafe gänzlich ab, und setzte an ihre Stelle das Schiffziehen auf der Donau und die Anschmiedung in ewigen Gefängnissen. Unter Maria Theresia pflegte man

die Verbrecher von Stand und Geburt bisweilen insgeheim zu bestrafen, um Aergernissen vorzubeugen; Joseph befolgte unerbittellich den Grundsatz, daß kein Stand vor Strafe und Schande schützen dürfe. In Ungarn entzog er den geistlichen und weltlichen Grundherrn das bisher von ihnen oft gemißbrauchte Recht des Blutbannes. Maria Theresia ließ den Juden ihre Rabbinatgerichte; Kaiser Joseph, der jeden Separatismus ungern sah, unterordnete sie den allgemeinen Gerichtsbehörden. Wie im Rechtswege so wurden sie auch in Abgaben und andern Angelegenheiten allen übrigen Unterthanen gleich gestellt.

Joseph II. fuhr, wie seine Mutter, eifrig in den Verbesserungen des Sanitätswesens fort. Er stiftete unter andern die medicinisch-chirurgische Joseph's Akademie in Wien (Josephinum), um seine Armee mit tauglichen Aerzten und Wundärzten zu versehen; unter ihm durften nur streng geprüfte Apotheker angestellt werden. Dazu kam, daß die Kreisphysiker die Apotheken untersuchen und deren Zustände jährlich der medicinischen Facultät einberichten mußten.

Nicht alle Anordnungen Kaiser Joseph's II. fanden Beifall. Seinen Neuerungen trat besonders in Ungarn mancher Widerstand entgegen. Aber am schwersten griff den Ungarn an das Herz die Verordnung vom 7. April 1784, welcher zufolge die ungarische Krone mit allen Reichskleinodien nach Wien in die Schatzkammer wandern mußte, und der Befehl vom 6. Mai 1784 folgenden Inhaltes: Von nun an sollen sämmtliche Beamte des ungarischen Reiches die deutsche Sprache fertig reden und richtig schreiben lernen. Nach Verlauf von 3 Jahren wird der Gebrauch der lateinischen Sprache aus allen Diasterien Ungarn's, Kroatien's und Siebenbürgen's verbannt und jeder Ober- und Unterbeamte, welcher der deutschen Sprache noch nicht hinlänglich kundig sein wird, entlassen werden.

Am 27. Aug. 1784 wurde die Einfuhr aller Naturproducte und Fabrikate, welche sich in den österreichischen Ländern gewinnen ließen, verbotnen. Die Folge dieses Verbotnes war, daß viele neue Fabriken angelegt wurden. Um die Fabrikanten und Handwerker anzueifern, ihre Produkte immer mehr zu verbessern und

neue zu erfinden, wurden Belohnungen und Preise für die Verbesserung der Producte und die Erfindung neuer Fabrikate ausgeschrieben. Um den Absatz der Producte zu befördern, ließ er Straßen bauen, Flüsse schiffbar machen, und den Wiener-Schiffahrts-Kanal graben, um die Donau mit dem adriatischen Meere zu verbinden. Er erklärte Karlopatz und Zeng für Freihäfen. Triest, von ihm aufgemuntert, knüpfte mit China und Ostindien Verbindungen an. Die nikobarischen Inseln am Eingange des bengalischen Meerbusens wurden von dem kaiserlichen Schiffe » Joseph und Theresia « für Oestreich in Besitz genommen. Verschiedene erfahrene Seeleute wurden auf Entdeckungen ausgeschiedt. Allein der Tod, der den Kaiser Joseph II. schon im 10. Jahre seiner Regierung weggerafft hatte, machte den Entdeckungsreisen ein Ende. Viele seiner Pläne wurden nicht ausgeführt, weil sein Bruder und Nachfolger Leopold II. den Wünschen der Landstände entgegen kam, und mehrere Reformen wieder aufhob.

#### §. 59.

Raum hatte Franz II. den deutschen und österreichischen Thron bestiegen, als er schon die Kriegserklärung Frankreich's empfing. Dieses erklärte nach Ludwig's XVI. Enthauptung auf der Guillotine am 21. Jänner 1793 den Krieg auch gegen England, Holland, Spanien, Sardinien, Portugal, Toscana und den Papst. Da aber im J. 1795 unter andern auch Preussen und Norddeutschland Separatfrieden zu Basel geschlossen hatten, so führten Süddeutschland und Oestreich allein den Landkrieg. In Deutschland erfocht Erzherzog Karl Sieg für Sieg. Allein in Italien siegte Bonaparte bei Montenotte, Millesimo, Arcoli und Rivoli, eroberte Mantua und fiel in Ober-Steiermark ein, wo er, von dem übrigen französischen Heere abgeschnitten, auf Waffenstillstand antrug, der in Judenburg am 7. April 1797 auf 6 Tage geschlossen wurde. Diesem Waffenstillstande folgte am 18. April in Leoben der Präliminar- und am 18. Oct. 1797 der Definitivfriede in Campo Formio, in welchem Franz II. Belgien an Frankreich und die ita-

lienischen Besitzungen jenseits des Gardasees an die neu errichtete cisalpinische Republik abtrat. Dafür bekam er die Republik Venedig nebst dem dazu gehörigen Friaul, Istrien, Dalmatien und Cattaro.

§. 60.

### **Eingeschaltete Geschichte Venedig's von den alten Zeiten bis zum Frieden von Campo Formio (1797).**

Der trojanische Prinz Antenor soll (1180 v. Ch.) die Heneter, ein klein-asiatisches Volk, in jene Gegend Italiens, welche die Venetianer im 14. Jahrhunderte nach Ch. G. eroberten, geführt und daselbst Patavium erbaut haben. Die Heneter unterwarfen sich (183 v. Ch.) den Römern und blieben bis zum Untergange des Römischen Reiches unter ihrer Bothmäßigkeit.

Als die Hunnen unter Attila Aquileja und mehrere andere Städte (452) zerstörten, flüchteten sich die Bewohner der zerstörten Städte auf die Inseln im adriatischen Meere, wo sie mehrere kleine Ortschaften anlegten, welche von Tribunen regiert wurden, bis sie sich im J. 697 vereinigten und den Paolucci Anafesto zu ihrem Herzoge (Doge) wählten. Die kleinen Inseln wurden durch Brücken mit einander verbunden und in kurzer Zeit stieg eine volkreiche Stadt gleichsam aus dem Meere empor, welche den Rahmen »Venedig« erhielt. Bald hatte diese Stadt eine große Seemacht und behauptete die Sicherheit des adriatischen Meeres vorzüglich gegen die saracenischen Seeräuber.

Aus Furcht vor diesen ergaben sich die istrischen und dalmatinischen Seestädte noch vor dem Ende des 10. Jahrhunderts dem Schutze Venedig's und zahlten einen Zins dafür. Die Kreuzzüge gaben der Schifffahrt und dem Handel der Venetianer den höchsten Schwung; denn die Venetianer brachten die Kreuzfahrer nach Asien, ihre Flotten halfen die asiatischen Küstenstädte erobern und kamen mit reichlichen Waaren zurück. Dadurch wurde ihre Macht so vergrößert, daß der Doge Ziani sich des Papstes Alexander III.

gegen Friedrich I. annehmen konnte, und über diesen einen wichtigen Sieg zur See erfocht.

Als der Doge Vital Michieli sich eine unumschränkte Herrschaft verschaffen wollte, empörte sich das Volk und ermordete ihn. Um also die willkürliche Macht des Doge einzuschränken, setzte man ihm eine zahlreiche Versammlung der Bornehmen (450 bis 480) als hohen Rath zur Seite (1172). Dieser besetzte beinahe alle Aemter, und schränkte den Doge noch durch die Errichtung des kleinen Rathes (la Signoria) ein, ohne dessen Zuziehung keine Staatsangelegenheit entschieden werden durfte.

Nach der sogenannten Schließung des hohen Rathes wurde der Eintritt in denselben nur auf die Familien der damaligen Mitglieder beschränkt und so bildete sich eine erbliche Aristokratie. Zu spät sahen die Gemeinen ein, daß für sie keine Regierung besser ist, als die monarchische, welche Vital Michieli einführen wollte; daß in den Freistaaten die Großen alle Vortheile nur sich selbst zueignen und die Lasten gewöhnlich auf die Niedern wälzen. Die aristokratische Verfassung faßte so tiefe Wurzeln, daß sie durch keinen Aufstand umgestürzt werden konnte.

Als die Kreuzfahrer auf dem 4. Kreuzzuge Konstantinopel (1204) eingenommen hatten, und das morgenländische Kaiserthum unter sich theilten, erhielten die Venetianer ansehnliche Landstriche in Thrazien und Griechenland, wie auch Candia und mehrere der schönsten Inseln im Archipelagus und im jonischen Meere. Zwar verloren sie viele von diesen Besitzungen an die Genueser, mit deren Hülfe Michael Paläologus (1261) den byzantischen Kaiserthron wieder hergestellt hatte; aber sie schloßen mit dem Sultan von Aegypten einen vortheilhaften Vertrag, wodurch sie sich des ganzen ostindischen Handels bemächtigten, der über das rothe Meer und Aegypten geführt wurde.

Eben dieß verwickelte die Venetianer mit Pisa und vorzüglich mit Genua in langwierige Kriege, die sich aber zum Vortheile der Erstern endigten. Nun fingen die Venetianer an, sich auch auf dem festen Lande immer weiter auszubreiten; sie unterwarfen sich

im 14. Jahrhunderte Treviso, im 15. Vicenza, Padua, Verona, das Friaul, Brescia und Bergamo nebst ihren Bezirken. Nachdem sie sich in dem letzten Jahrhunderte auch die Inseln Zante, Cephallonia und Cypern unterworfen hatten, wurden sie so mächtig und furchtbar, daß Kaiser Maximilian I., Ludwig XII., König von Frankreich, Ferdinand, König von Aragonien und der Papst Julius II. ein Bündniß zu Cambray (1508) gegen sie schloßen. Aber den Papst und den König von Aragonien brachte Venedig dadurch vom Bunde ab, daß es ihnen seine Plätze im Kirchenstaate und im Neapolitanischen abtrat.

Mit dem Ende des 15. Jahrhunderts begann die Macht der Venetianer abzunehmen. Den heftigsten Stoß gab ihnen die Entdeckung Amerika's, wodurch der Handel eine ganze andere Richtung nahm, und die Auffindung des Seeweges nach Ostindien unter Afrika, wodurch sie das Monopol der ostindischen Waaren, durch welches ihnen unermessliche Reichthümer zuströmten, verloren. Dazu kam, daß ihnen die Türken in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts Cypern und ein Jahrhundert später Candia entrissen. Die Venetianer erhielten zwar im Karlowitzer = Frieden Morea und einen Theil von Dalmatien; aber im J. 1716 verloren sie erstere Besizung wieder. Venedig fühlte seine Schwäche und beobachtete im 18. Jahrhunderte bei allen Kriegen anderer Mächte eine strenge Neutralität. Auch während des französischen Revolutionskrieges blieb es neutral. Allein die Franzosen trafen solche Maßregeln, daß die Venetianer zu Vertheidigungsanstalten gezwungen wurden. Diese sah Napoleon als Kriegserklärung an und kehrte seine ganze Macht, nachdem mit Oestreich der Präliminar = Friede zu Leoben geschlossen worden, gegen Venedig und eroberte es in kurzer Zeit. In dem Definitiv = Frieden zu Campo Formio (1797) wurde die Republik Venedig so getheilt, daß die cisalpinische Republik das feste Land jenseits des Gardasees, Oestreich das feste Land diesseits des Gardasees mit der Hauptstadt Venedig nebst Istrien und Dalmatien, und Frankreich die Inseln im jonischen und ägäischen Meere unter dem Nahmen » jonische Republik « erhielt.

Da während des französischen Revolutions = Krieges in Pohlen oft Unruhen ausbrachen, so erfolgte im J. 1793 die zweite und im J. 1795 die dritte Theilung des pohlischen Reiches, wobei Oestreich 6 Landschaften mit der Hauptstadt Krakau erhielt.

Napoleon eroberte im Juli 1798 Aegypten, von wo er Unterhandlungen mit den Fürsten in Indien anknüpfte, um daselbst den englischen Handel zu unterdrücken. Während nun Napoleon in Afrika war, führte der Reichsfriedens = Congreß zu Raftadt, der den Frieden von Campo Formio auch auf Deutschland hätte ausdehnen sollen, nicht zum Ziele, und der Krieg entzündete sich wieder.

Erzherzog Karl focht glücklich in Deutschland. Auch die italienische Armee unter Melas und Krai, mit welcher die Russen unter Suwarow vereinigt waren, schlug die Franzosen. Allein Napoleon, der unvermuthet aus Aegypten zurückgekehrt war, und sich als erster Consul an die Spitze der französischen Regierung gestellt hatte, führte eine frische Armee nach Italien und erkämpfte durch den Sieg bei Marengo über Melas ( am 14. Juni 1800 ) abermahls den Besitz der Lombardie. Da auch Erzherzog Johann, welchem Erzherzog Karl wegen Krankheit das Commando abgetreten hatte, von Moreau bei Hohenlinden in Baiern ( den 3. Dec. 1800 ) besiegt worden war, so wurde der Friede schon am 9. Febr. 1801 zu Luneville zwischen dem Grafen Cobenzel und Joseph Bonaparte geschlossen. Der Etschfluß wurde als Gränze Oestreich's in Italien bestimmt. Toscana wurde in ein Königreich ( Etrurien ) für den Herzog von Parma verwandelt, dessen Land sammt dem Herzogthume Modena zu der cisalpinischen Republik geschlagen wurde. Der Großherzog von Toscana erhielt zur Entschädigung das Erzstift Salzburg und die Abtei Berchtesgaden mit der Churwürde, und der Herzog von Modena bekam den österreichischen Breisgau und die Ortenau, welche Kaiser Franz II. für die Bisthümer Trient und Brixen abtrat.

# Neunter Zeitraum,

**Oestreich ein Erbkaiserthum (1804 — 1852).**

§. 62.

Nachdem Napoleon am 20. Mai 1804 sich zum Kaiser von Frankreich hatte ausrufen lassen, erhob auch Kaiser Franz II. am 11. Aug. 1804 die Gesammtheit seiner Erbländer zum Erbkaiserthume und legte seinen Brüdern und Nachkommen den Titel »kaiserliche Hoheit« bei.

Als der französische Kaiser im J. 1805 Hannover besetzte und England mit einer Landung bedrohte, sah sich Kaiser Franz genöthiget, die Waffen im Bunde mit England und Rußland wieder zu ergreifen. So begann die 3. Periode des französischen Krieges. In Italien siegte zwar Erzherzog Karl über Massena; aber in Deutschland wurde der General Mack von Napoleon in Ulm eingeschlossen und zur Kapitulation gezwungen. Unaufhaltsam drangen nun die Franzosen bis Austerlitz in Mähren vor, wo es am 2. Dec. 1805 zur entscheidenden Schlacht kam, in welcher Napoleon über die vereinigte österreichisch-russische Armee siegte. Bald darauf (am 26. December) wurde der Friede zu Pressburg geschlossen, in welchem Kaiser Franz II. das Venetianische an das Königreich Italien, welches Napoleon aus der cisalpinischen Republik geschaffen hatte, Tirol an Baiern und die schwäbischen Besitzungen an Württemberg und Baden abtrat. Dafür bekam er Salzburg und Berchtesgaden als Herzogthum. Der Großherzog von Toscana erhielt das Herzogthum Würzburg. Baiern und Württemberg wurden zu Königreichen erhoben.

Da bald nach diesem Frieden 16 süddeutsche Fürsten den Rheinbund schloßen, dessen Protector Napoleon war, so legte Kaiser Franz II. die römisch-deutsche Kaiserwürde (1806) nieder und blieb bloß Erbkaiser von Oestreich als Franz I.

Der König von Preussen schmeichelte sich mit der Hoffnung, die norddeutschen Staaten unter dem Namen des nordischen Reichsbundes zu vereinigen, und die Würde eines Kaisers von Norddeutschland anzunehmen. Allein bald kamen Mißverständnisse zwischen Frankreich und Preussen, die mit jedem Tage gesteigert wurden, so daß der Ausbruch des Krieges voraus zu sehen war. Preussen, welches jetzt vereinzelt der französischen Uebermacht gegenüber stand, sah leider den Fehler ein, daß es nicht Ein Jahr früher mit Oestreich allirt die Waffen gegen Frankreich ergriffen hatte. Am 14. October 1806 wurde bei Jena die Entscheidungsschlacht geliefert, in welcher die preussischen Truppen theils niedergehauen, theils in die Flucht geschlagen wurden.

Als Rußland (am 28. Nov. 1806) den Krieg gegen Frankreich erklärt hatte, schlossen sich die Trümmer der preussischen Armee an die russischen Truppen an. Am 7. und 8. Febr. 1807 wurde bei Eylau in Preussen eine der furchtbarsten und blutigsten Schlachten geschlagen, in welcher die Russen mit eiserner Tapferkeit fochten und von beiden Seiten der Verlust an Todten und Verwundeten außerordentlich war. Da also der Erfolg dieser Schlacht für beide Theile hemmend war, so folgte ihr ein 4 monathlicher Waffenstillstand, worauf der Definitivfriede zwischen Rußland und Frankreich am 7. Juli zu Tilsit geschlossen und zwei Tage später auch von Preussen unterzeichnet wurde. Dieses wurde aus der Reihe der ersten Mächte herausgedrängt; ja seine Existenz war nur ein politisches Scheinleben.

Die Länder, welche Preussen abtrat, Hessenkassel und Braunschweig, wurden in das neue Königreich Westphalen für Napoleon's Bruder Hieronymus verwandelt. Der Herzog von Sachsen, der zum Könige erhoben wurde, bekam Warschau als erbliches Herzogthum. Diese nebst allen norddeutschen Fürsten traten in den Rheinbund, der bereit sein mußte, seine Streitkräfte für Napoleon's Interesse zu erschöpfen.

Um den Völkern des festen Landes alle Verbindung und allen

Seehandel mit England abzuschneiden, führte Napoleon das Continentsystem ein. Demnach mußte auch Oestreich seine Seehäfen den englischen Schiffen verschließen; es mußte im Triester = Gebieth die Dienstbarkeit einer französischen Militärstraße von Venedig nach Dalmatien dulden.

§. 64.

Franz I., Kaiser von Oestreich, durch unzählige Beleidigungen und freche Verletzungen ihm zugestanderer Verträge herausgefordert, errichtete im J. 1808 die Militärreserven und die Landwehr und griff, als Napoleon mit dem spanischen Volke Krieg führte, wieder zu den Waffen.

In dieser 4. Periode des französischen Krieges standen in Deutschland die größten Helden jener Zeit, Kaiser Napoleon und Erzherzog Karl, feindlich einander gegenüber. Unter den vielen Schlachten, die geliefert wurden, waren die blutigsten bei Regensburg (18. — 23. April 1809), Aspern (21. und 23. Mai) und Wagram (5. und 6. Juli). Bald darauf (am 12. Juli) wurde zu Znaim ein Waffenstillstand und am 14. October der Definitivfriede in Wien geschlossen, in welchem Kaiser Franz I. Salzburg und Berchtesgaden nebst dem Innviertel und einem Theile vom Hausruckviertel an Baiern, den Willacherkreis von Kärnthen, ganz Krain, Görz, Triest, Istrien, das ungarische Litorale und Kroatien bis an die Save an Frankreich als illyrische Provinzen und endlich Westgalizien an das Herzogthum Warschau abtrat.

§. 65.

Napoleon, um nicht als Erbe der Revolution zu gelten, und den Schein der Ansprüche auf den französischen Thron zu gewinnen, beschloß, da alle Hoffnung verschwunden war, aus der Ehe der Kaiserin Josephine (die er freilich nur bürgerlich vor dem Municipium geheirathet hatte) Kinder zu erhalten, diese Ehe aufzulösen und sich mit einer Prinzessin aus einem regierenden Hause zu vermählen. Die Wahl fiel auf die Erzherzogin Maria Luise,

älteste Tochter des Kaisers von Oestreich. Am 11. März 1810 wurde sie durch Procuration dem Erzherzoge Karl angetraut. Am 1. und 2. April wurde zu St. Cloud die bürgerliche und zu Paris die geistliche Vermählung wiederholt.

§. 66.

Alexander I., Kaiser von Rußland, des Continentalsystemes überdrüssig, gestattete durch einen Ukas vom 13. Dec. 1810 die Einfuhr der Colonialwaaren in Rußland. Napoleon sah diesen Ukas als einen Bruch des Tilsiter-Friedens an und marschirte (1812), da er auch die Kräfte des Rheinbundes in Anspruch nahm, mit mehr denn 500.000 Mann nach Rußland. Obschon der russische Kaiser alles hinter sich durch Feuer verwüsten ließ, so drangen doch die Franzosen sorglos bis Moskau vor, in der Hoffnung, daselbst volle Magazine zu finden. Da aber auch diese Stadt (am 14 Sept 1812) in Brand gesteckt worden, so wurden die Franzosen zum Rückzuge genöthiget, auf dem sie durch Hungersnoth, Kälte, Krankheiten und beständige Angriffe der Kosaken aufgerieben wurden, so daß nur bei 24.000 Mann zurückkehrten. Die Russen, an welche sich zuerst die Preussen angeschlossen hatten, drangen über die Elbe nach Deutschland vor. In den Friedensunterhandlungen, welche Napoleon, nachdem er mit einem frischen Heere aus Frankreich gekommen war, am 12. Juli 1813 in Prag eröffnete, verlangte Kaiser Franz I. die östreichischen Besitzungen mit den Gränzen vom J. 1792. Da ihm aber Napoleon bloß den Gewinn von Schlesien versprach, so ließ er 300.000 Mann unter dem Commando des Fürsten Karl von Schwarzenberg zu dem verbündeten russisch-preussischen Heere stoßen. Hernach schloßen die Kaiser von Oestreich und Rußland und der König von Preussen zu Töplitz in Böhmen die Tripelallianz, worin sie sich versprachen, keinen Separatfrieden zu schließen.

In dieser 5. Periode des französischen Krieges war die verbündete Armee unter drei Hauptanführer, den Fürsten Karl von Schwarzenberg, den General Blücher und den Kronprinzen von

Schweden Karl Johann vertheilt. Nach vielen Gefechten zogen sich endlich die verbündeten Heere auf Leipzig's historischem Boden zusammen, wo am 16., 17. und 18. October 1813 unter dem Oberbefehle des Fürsten Schwarzenberg die entscheidende Schlacht gekämpft wurde, welche den Furchtbaren niederwarf und für immer lähmte. Nach diesem Siege über Napoleon wurde der Rheinbund aufgelöst, indem die Bundesgenossen sich an die Allirten angeschlossen.

Da Napoleon das alte Frankreich mit den Gränzen vom J. 1792, welche ihm die Allirten antrugen, verschmähte, rückten diese auf 6 Seiten in Frankreich ein, und eroberten am 31. März 1814 Paris, wo am 30. Mai der Friede geschlossen wurde. Napoleon legte die Regierung nieder, und erhielt einen Jahresgehalt von 2,000.000 Franken, die Insel Elba und den Kaisertitel auf Lebenszeit. Seine Gemahlin, die Kaiserin Maria Luise und ihr Sohn bekamen Parma, Piacenza und Guastalla.

#### §. 67.

Um verschiedene Rechte auszugleichen, wurde im Sept. 1814 in Wien der Congreß eröffnet. Kaiser Franz I. überließ Belgien dem neuen Königreiche der Niederlande und Westgalizien an das mit Rußland vereinigte Königreich Pohlen. In Ansehung Italiens verständigte man sich dahin, daß es in mehrere kleine Staaten getheilt blieb. Die Primogenitur des Hauses Oestreich erhielt das lombardisch = venetianische Königreich, mit welchem das Veltlin und die Landschaften Chiavenna und Bormio vereinigt wurden. Die Secundogenitur bekam das Großherzogthum Toscana und die Tertio = genitur das Herzogthum Modena. Der spanische Infant Karl Ludwig bekam das Herzogthum Lucca mit der Anwartschaft auf Parma nach dem Hintritte der gegenwärtigen Souveränin; dagegen gestand man für diesen Fall dem Großherzoge von Toscana die Anwartschaft auf Lucca zu. Maria Luisens Sohn (der junge Napoleon) wurde mit den ehemahligen pfalzbaierischen Gütern in Böhmen entschädiget und ihm der Titel eines Herzogs von

Reichstadt mit dem Prädicate » Durchlaucht « und der unmittelbaren Rangfolge nach den Erzherzogen verliehen.

§. 68.

Allein mitten unter diesen Verhandlungen durchbebte den Congress (am 13. März 1815) die Nachricht, daß Napoleon von Elba entwichen und am 1. März bei Cannes gelandet sei. Die verbündeten Heere brachen alsogleich wieder nach Frankreich auf.

Die Thätigkeit des Congresses schritt unterdessen fort. Was Deutschlands Verfassung betraf, lehnte Kaiser Franz den Wunsch, daß er die niedergelegte römisch-deutsche Kaiserkrone wieder auf sein Haupt setzen möchte, mit Entschiedenheit ab. Da auch der Plan der Zueiherrschaft Oestreich's und Preussen's in Deutschland aus mehrfachen Gründen unausführbar schien, so wurde auf Metternich's Vorschlag der deutsche Bund am 8. Juni 1815 geschlossen. Franz I., weit entfernt, blindlings nach äußerer Vergrößerung zu haschen, sah mehr auf das Unpassende als bloß auf geographischen Umfang oder Köpfezahl. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, forderte er bei der Regelung des Bundesgebietes am obern Rhein nur so viel, als zu seiner Ausgleichung mit Baiern, welches Tirol, das Inn- und Hausruckviertel, so wie beinahe das ganze Herzogthum Salzburg abgetreten hatte, erforderlich war. Franz I. trat für die Länder Böhmen, Mähren, Schlesien, Zator, Mischwitz, Oestreich, Steiermark, Kärnthen, Krain, Istrien, Triest und Tirol dem deutschen Bunde bei und bekam auf der Bundesversammlung zu Frankfurt das Präsidium mit 4 Stimmen. Die Herzogthümer Krain und Kärnthen, die Markgraffschaft Istrien, Triest und die Graffschaft Görz wurden im August 1815 zu einem Königreiche Illyrien verbunden. Auch Dalmatien mit Ragusa und Cattaro erhielten den Titel eines Königreiches. Die österreichische Monarchie bekam im Wiener-Frieden einen Flächenraum von 12.060 geograph. Quadratmeilen mit beiläufig 28 Millionen Einwohnern, die man jetzt schon auf 37 Millionen rechnet.

## §. 69.

Nachdem Napoleon am 18. Juni 1815 bei Waterloo von den Engländern und Preussen vollständig besiegt worden, floh er nach Paris, wo er zu Gunsten seines Sohnes abdankte. Die Abdankung wurde von den Kammern angenommen, Napoleon II. jedoch nicht proklamirt, sondern eine Regierungscommission mit Fouché an der Spitze niedergesetzt, welche Bevollmächtigte in das Hauptquartier der Verbündeten zu Hagenau sendete, um über die Anerkennung Napoleon's II. mit einer Regentschaft zu unterhandeln. Allein diese wurden nicht vorgelassen. Am 7. Juli nahm Ludwig XVIII. wieder von dem Throne Frankreich's Besitz.

Napoleon floh von Paris nach Rochefort, um sich nach Amerika einzuschiffen; aber er wurde durch englische Kreuzer an der Abfahrt gehindert, und mußte sich diesen (am 24. Juli) gefangen ergeben, worauf er auf das Eiland St. Helena verbannt wurde.

## §. 70.

Am 26. Sept. unterzeichneten die Kaiser von Oestreich und Rußland und der König von Preussen zu Paris den unter dem Nahmen »der h. Allianz« bekannten Vertrag, worin sie ihren Entschluß aussprachen, sowohl in der Verwaltung ihrer Staaten, als auch in der politischen Beziehung zu jeder andern Regierung nur die Gebothe des christlichen Glaubens, der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens zur Richtschnur zu nehmen. Beinahe zwei Monathe später (am 20. Nov. 1815) wurde der zweite Pariser-Friede geschlossen, der die Ruhe der Welt sicherte. Die verbündeten Heere blieben 3 Jahre in Frankreich, welches nicht nur 700,000.000 Franken Kriegskosten zahlen, sondern auch alle Kunstschätze, welche seine Heere aus fremden Staaten weggeführt hatten, zurückgeben mußte. Es gab unter andern die 4 berühmten vom Portale der St. Markuskirche in Venedig weggenommenen Pferde-Statuen zurück.

## §. 71.

Allein 6 Jahre nach dem Pariser-Frieden wurde schon in

Italien die Ruhe gestört. Die Vereinigung der Halbinsel unter Einem Oberhaupte war der Zielpunct geheimer Verbindungen, der Adelpchia in Oberitalien und der Carbonaria in Unteritalien. Zu der Adelpchia, welche Napoleon's Zwingherrschaft (1805) erzeugt hatte, gehörten viele aus dem Adel und an 2000 Offiziere der ehemahligen italienischen Armee, die unter Oestreich's Fahnen keine Anstellung erhalten hatten. Ihr Centralverein war in Mailand.

Als nun (1820) die Carbonari die monarchische Gewalt in Neapel erschütterten, wurde zur Berathung über gemeinschaftliche Maßregeln, die Ruhe in Italien zu sichern, zu Troppau ein Congress eröffnet, welcher, da man dem Schauplatze der revolutionären Bewegungen näher sein wollte, und die Gegenwart des Königs von Neapel nöthig schien, im Dec. 1820 nach Raibach verlegt wurde. Da aber das Parlament zu Neapel den Beschlüssen der Monarchen auf dem Congresse zu Raibach kein Gehör gab, rückte (am 4. Febr. 1821) General Frimont mit 60.000 Mann über den Po und stellte die gesetzliche Ordnung in Neapel wieder her.

Inzwischen bewirkten auch die Adelpchi zu Turin, Alexandria und Tortona Aufstände, um, wie in Neapel, die mehr demokratische als monarchische Constitution der spanischen Cortes einzuführen. Unter diesen Umständen dankte der König von Sardinien Victor Emanuel (13. Mai 1821) ab. Aber seinem Nachfolger Karl Felix sagte der Congress zu Raibach die Waffenhülfe Oestreich's zu. Dem Befehle Kaiser Alexander's I. gemäß hätte auch ein russisches Heer aus Wolhynien nach Italien zu Hülfe aufbrechen sollen. Allein ehe die russischen Truppen sich in Bewegung setzten, schlug der östreichische Feldmarschall-Lieutenant Graf Bubna, der mit 20.000 Mann über den Ticino gegangen war, das Heer der Rebellen und führte die gesetzmäßige Regierung wieder ein. Auf dem Congresse zu Verona, der im October 1822 eröffnet wurde, nahm Frankreich über sich, in Spanien die monarchische Regierung wieder herzustellen.

Die Theilnehmer an den hochverrätherischen Umtrieben, die man in dem lombardisch-venetianischen Königreiche entdeckt hatte,

wurden zum Tode verurtheilt, welche Strafe der nachsichtige Monarch gewöhnlich in ein mehrjähriges Gefängniß verwandelte.

Auch auf den deutschen Universitäten machte sich unter einigen Lehrern und Schülern ein gefährlicher Geist bemerkbar. Um dem Umsichgreifen dieses Uebels Einhalt zu thun, wurde im Sommer 1819 eine Art Congress in Karlsbad gehalten und im September dieses Jahres kam ein zweiter Congress in Wien zu Stande, welcher über die Vervollständigung jener Gegenstände, die in der Bundesacte zweifelhaft geblieben waren, eine Urkunde entwarf. Franz I. entschlief am 2. März 1835. Ihm folgte sein Sohn Ferdinand I. Noch von keinem Regenten war mit mehr Milde gegen politische Verbrecher verfahren worden, als von diesem guten Kaiser. Jenen Hochverräthern, welche zu der politischen Secte »der giovine Italia« gehörten, die noch bei den Lebzeiten des Kaisers Franz I. entstanden war, und ihr nächstes Augenmerk auf den Umsturz aller Regierungen in Italien richtete, stellte er frei, nach Amerika auszuwandern. Ein solcher Verbrecher durfte sein Vermögen sammt der Familie mitnehmen und war auf Aerarialkosten nach einem amerikanischen Hafen geführt.

#### §. 72.

Die Magyaren setzten auf dem Reichstage, der am 20. Mai 1843 in Preßburg eröffnet wurde, fest, daß in Zukunft alle königliche Propositionen, Decrete, Bescheide und Erlässe an den Reichstag, so wie auch die Gesetze in ungarischer Sprache abgefaßt werden sollten, und daß diese die officielle Sprache aller Behörden sowohl in Ungarn als in allen diesem Reiche einverleibten Ländern sein sollte. In diesem Gesetze lag der Keim des Nationalhasses, der zwischen den Magyaren und Slaven mit jedem Jahre gesteigert wurde.

#### §. 73.

Pohlnische Emigranten in Paris reizten unaufhörlich die russischen, preussischen und österreichischen Pohlen zur Auflehnung gegen

die gesetzmäßige Regierung. Diesen revolutionären Einflüsterungen ergaben sich (1844) Edelleute hin, welche über den bessern Rechtszustand, der ihnen nicht mehr die frühere Willkühr gegen ihre Bauern gestattete, ergrimmt waren, und zettelten eine weite Verschwörung an, welche sich (1845) über die österreichischen und preussischen Antheile des ehemaligen Pohlens verzweigte. Aber alle diese politischen Untriebe wurden entdeckt und über die Theilnehmer an denselben die verdienten Strafen verhängt. Da das freie Gebieth Krakau immer die Rolle eines der Revolution zu Gebote stehenden Stapelplatzes spielte, so schlossen Rußland, Oestreich und Preussen zu Wien am 6. Nov. 1846 eine Uebereinkunft, kraft deren Kaiser Ferdinand I. die gedachte Stadt nebst dem Gebieth seinem Kaiserreiche einverleibte.

Als häufige Gerüchte von diesen Revolutionen und zuletzt auch von dem Aufstande in Paris, wo am 24. Februar 1848 der greise König Ludwig Philipp entthront und Frankreich zu einer Republik proklamirt wurde, unter die Wiener erschollen, wurden endlich auch diese von Freiheitsideen angesteckt, so daß sie sich am 13. März 1848 gegen die unumschränkte Regierung auflehnten und eine constitutionelle verlangten. Kaiser Ferdinand I., dem kein Opfer für das Wohl seiner Unterthanen zu groß schien, gab die verlangte Constitution, in Folge deren unter andern der erste Kanzler Fürst Metternich entlassen, und die Bewaffnung aller waffenfähigen Mannschaft vom 20. bis zum 50. Jahre angeordnet wurde.

Nachdem im österreichischen Italien die Nationalgarden errichtet worden, meinte man allgemein, einer jeden Armee gewachsen zu sein. Da man also den Zeitpunkt gekommen wähnte, der alten Idee, Italien unter Einem Oberhaupte zu vereinigen, die auch eine Lieblingsidee des Königs von Sardinien geworden war, practisches Leben geben zu können, brach am 19. März in der Lombardie und bald darauf im Venetianischen ein furchtbarer Aufstand aus. Nachdem der Oberste Marinovic, Commandant des Arsenal's in Venedig, erschlagen worden, übergab der Feldmarschall Zichy, von den Rebellen am 23. März plötzlich überfallen, diesen alle

festen Plätze, worauf österreichische Truppen theils ohne Waffen theils bewaffnet die Lagunenstadt räumten. Das Nämliche geschah in den übrigen Städten; nur Verona, Mantua und Peschiera behaupteten noch die Östreicher. In Mailand brach die Revolution so plötzlich aus, daß die Offiziere nicht Zeit hatten, ihre Kostbarkeiten mitzunehmen.

Da der kriegsbewährte 82 jährige Feldmarschall Graf Radetzki die Schwäche seiner Streitkräfte fühlte, ihm die Zufuhr der Lebensmittel und Munition von allen Seiten abgeschnitten wurde, und Karl Albert, König von Sardinien, den Rebellen zu Hülfe eilte; so beschloß er, Mailand aufzugeben und den Rückzug nach Verona anzutreten, um die Verbindung mit Tirol zu sichern und Verstärkung zu erwarten. Aber lange mußte der umsichtige Feldherr auf diese warten, weil Ungarn und Böhmen, wo Nationalhaß Unruhen erregte, eine starke Macht nöthig hatten. Karl Albert griff am 6. Mai die Östreicher, ehe sie Verstärkung erhielten, bei Verona an; aber er mußte nach einem Gefechte von 9 Stunden die Flucht nehmen. Wäre das Schlachtfeld für die Reiterei geeignet gewesen, so würde er völlige Niederlage erlitten haben.

Inzwischen sammelte der Feldmarschall-Lieutenant Graf Nugent bei Görz eine Armee, nahm Udine schon am 23. April ein und rückte vor Treviso, wo er aber das Commando dem Grafen Welden abtrat. Von dieser Armee trennten sich in der Nacht vom 18. zum 19. Mai 18.500 Mann, marschirten mitten unter den Rebellen und stießen am 25. Mai zu der Hauptarmee in Verona. Feldmarschall Radetzki dadurch verstärkt, ergriff die Offensive und erstürmte am 27. Mai Curtatone. Als er aber gegen Goito vorrückte, fand er den Feind so stark, daß er sich zurückziehen mußte. Gleich darauf ging er auf Vicenza los, welches am 10. Juni capitulirte. Nach Vicenza's Falle ergab sich Padua ohne Schwertschreich, und Treviso schloß am 13. Juni mit dem Feldmarschall-Lieutenant Welden die Capitulation.

Nachdem Graf Radetzki hinreichende Verstärkung erhalten hatte, erstürmte er am 25. Juli Somma Campagna, Custozza u. s. f.

und am 6. August rückte er schon wieder in Mailand ein, wo am 9. ein sechswochentlicher Waffenstillstand geschlossen wurde, welcher, im Falle er nicht verlängert würde, acht Tage vor dem Ablaufe aufgekündigt werden mußte.

§. 74.

Die Ungarn verlangten ein eigenes Ministerium, welches am 18. März 1848 bewilliget wurde. Die Magyaren hatten schon früher, als ihre Hofkanzlei in Wien war, die Nationalität der Kroaten wenig geachtet, so daß kroatische Abgeordnete auf den Reichstagen sich oft gekränkt fühlten. Daher erregte die Nachricht von der Bewilligung des ungarischen Ministeriums in Kroatien und Slavonien ungemessene Besorgnisse. Baron Jellacic, Ban von Kroatien und Slavonien, der dem Untergange seiner Nation und der Entfremdung Kroatiens und Slavoniens von dem österreichischen Kaiserthron entgegen sah, verweigerte dem neuen ungarischen Ministerium den Gehorsam. Da dieses bittere Klagen über die Unbeugsamkeit des Banus beim Kaiser führte, wurde die Entsetzung des Letztern ausgesprochen und ein Prozeß gegen ihn angeordnet. Allein bald überzeugte sich der Kaiser, daß der redliche Ban aus begründeten Besorgnissen für den österreichischen Kaiserthron und die Nationalität der dem Königreiche Ungarn einverleibten Slaven sich dem ungarischen Ministerium nicht unterwarf, und setzte auf ihn, nachdem er ihn für eine feste Säule seines Thrones anerkannt hatte, noch viel größeres Vertrauen, als vorher.

Der Nationalhaß, der die Magyaren und Slaven dahin brachte, daß sie sich zum Kriege gegen einander rüsteten, erwachte im Juni 1848 auch zwischen den Tschechen und Deutschen in Prag, so daß Fürst Windischgrätz diese Stadt bombardiren und beide Nationen blutig zur Ruhe weisen mußte.

§. 75.

Der tapfere Ban setzte, nachdem er alle waffenfähige Männer zu den Waffen gerufen hatte, am 11. September 1848 über

die Drau und drang unaufhaltsam bis zum Plattensee vor. Da aber in Wien am 6. October eine schreckliche Chlokratie sich bildete, die den Grafen und Kriegsminister Latour erschlug und die Flucht des Kaisers Ferdinand I. nach Olmütz veranlaßte; gab der Ban seinen Plan, in Ungarn weiter vorzudringen, auf, und beschloß gegen Wien zu marschiren. Vor dieser Stadt vereinigte er sich mit dem Fürsten Windischgrätz, der auch mit einer Armee gegen die Wiener = Rebellen rückte. Als die kaiserliche Armee unter dem Oberbefehle des Fürsten Windischgrätz die Residenzstadt belagerte, eilten die Ungarn zum Entsätze derselben herbei; aber sie wurden von dem Bane an der Schwächat besiegt und in die Flucht geschlagen. Wien wurde am 1. November erstürmt, und am 26. d. M. setzte sich die Armee gegen Ungarn in Bewegung. Bald darauf (am 2. Dec. 1848) legte der kränkclnde Kaiser Ferdinand I. die Regierung nieder. Ihm folgte sein Nefse Franz Joseph, da er schon in einem Alter war, daß man mit Zuversicht erwarten konnte, er werde den stürmischen Zeiten gewachsen sein.

Da die Rebellen bei Raab und Moor gänzliche Niederlagen erlitten hatten, so zog die kaiserliche Armee schon am 5. Jänner 1849 in Ofen und Pesth ein. Die Häupter der Revolution flohen nach Debreczin.

#### §. 76.

Als Karl Albert, König von Sardinien, am 12. März 1849 den durch Stillschweigen verlängerten Waffenstillstand angekün- diget hatte, bewährte der greise Feldmarschall Graf Radetzki sein Feldherrntalent von neuen in der glänzendsten Weise, indem er schleunigst die Truppen zusammen zog, mit 70.000 Mann über den Ticino ging, die feindliche über 80.000 Mann starke Armee am 21. März bei Mortara schlug und am 23. März bei Novara gänzlich besiegte. Gleich darauf legte Karl Albert zu Gunsten seines Sohnes Victor Emanuel die Regierung nieder. Dieser schloß am 25. März einen Waffenstillstand mit Oestreich und am 6. August den Definitivfrieden. Sardinien mußte die Kriegskosten

zahlen. Bald darauf (am 22. August 1849) ergab sich Venedig mittelst Kapitulation.

Die tapfern österreichischen Truppen stellten nicht bloß in dem lombardisch-venetianischen Königreiche, sondern auch in dem Großherzogthume Toscana und in den Herzogthümern Parma und Modena unter dem Oberbefehle des Grafen D'Aspre die gesetzliche Ordnung wieder her. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpffen rückte mit 18 Battaillonen, 5 Eskadronen und 48 Geschützen in die nordöstlichen Delegationen des Kirchenstaates ein und zwang unter andern Städten Bologna und Ancona den Papst als ihren rechtmäßigen Landesfürsten anzuerkennen.

### §. 77.

Kossuth und andere Häupter der ungarischen Revolution brachten in Oberungarn ein großes Heer zusammen. Nachdem dieses noch durch die Rebellen aus fremden Staaten verstärkt worden, mußte sich die kaiserliche Armee unter dem Oberbefehle des Fürsten Windischgrätz zurückziehen und die meisten eroberten Plätze wieder räumen. Darauf wurde Fürst Windischgrätz abberufen und der Oberbefehl an den Grafen Welden übertragen, der aber den Kaiser bath, ihn wegen Krankheit von der Kriegsschaubühne abtreten zu lassen. Dann erhielt Feldmarschall-Lieutenant Baron Hainau, Nachfolger des Grafen Welden in Italien, nachdem dieser Militär- und Civilgouverneur in Wien geworden war, den Oberbefehl der Armee in Ungarn.

Um nicht das fruchtbare Land, welches an allen drei Natturreichen Ueberfluß hat, durch langwierige Feldzüge gänzlich zu verwüsten, beschloß der Kaiser, die Rebellen mit großer Uebermacht anzugreifen und dem Kriege ein schleuniges Ende zu machen. Zu dem Ende ersuchte er Rußlands Hülfe. Nikolaus I., Kaiser von Rußland, stand nicht an, seine Truppen nach Ungarn marschiren zu lassen, weil eine große Anzahl seiner Unterthanen aus den ehemaligen polnischen Provinzen über die Gränze geschlichen war, und sich an die ungarischen Rebellen angeschlossen hatte. Bei 129.000

Russen fielen von Osten und Norden in Ungarn ein und die österreichische Armee rückte von Westen gegen Osten vor. Die Rebellen zogen sich zuletzt in die Gegend zwischen dem Großfürstenthume Siebenbürgen und der Theiß. Nachdem sie aber bei Debreczin (am 2. Aug.), Kisbecskerek (am 9. Aug.) und Temeswar (am 10. Aug.) geschlagen worden waren, und Görgey sich mit 40.000 Mann am 12. Aug. 1849 ergeben hatte, flohen Kossuth, Dembinski, Bem und mehrere andere Häupter der Rebellen in die Türkei, wo ihnen, da die meisten sich zum Islam bekannt hatten, Kutahie in Asien zum Aufenthalte angewiesen wurde. Bem starb (1850), und Kossuth bekam (1851) Erlaubniß Asien mit Amerika zu vertauschen.

### §. 78.

## **Innere Verhältnisse und Culturzustände vom J. 1792 – 1852.**

Kaiser Franz I. sorgte für die Nationalbildung, deren Leitung einer eigenen Studien = Hof = Commission anvertraut wurde, durch Errichtung neuer Gymnasien, Lyceen, Akademien und Universitäten, die vermöge ihrer entsprechenden Form auf Fortentwicklung im höhern Sinne hinstrebten.

Für die Wissenschaften wurde auch durch Gründung vieler Bibliotheken und Museen gewirkt. Unter den vielen Natur = und Kunstcabinetten, die unter Franz I. ins Leben traten, sind vorzüglich zu merken: das k. k. Münz = und Antiken = Cabinet und das Nationalfabrikproducten = Cabinet. Dazu kommt das vom Erzherzoge Johann gegründete Joanneum zu Grätz. Auch die k. k. Akademie der bildenden Künste erhielt unter Kaiser Franz I. durch Aufstellung neuer Statuten eine zweckmässigere Gestaltung.

Da der sorgfältige Monarch wünschte, daß auch mittellose Jünglinge von Talent und guter Aufführung an dem gelehrten Unterrichte Theil nehmen könnten; so stiftete er für solche viele Stipendien und traf allerhand wohlthätige Anstalten. Dieses Bei-

spiel so wie auch der Character des Kaisers und der Geist seiner Regierung gewährte dem allgemeinen Wohlthätigkeitsfinne so große Anregung, daß einige reiche Familien verschiedene Stipendien für arme talentvolle Jünglinge stifteten, andere sogar ganze Institute errichteten. Die Anzahl der Studierenden nahm unter Franz I. so zu, daß vom J. 1809 bis 1831 791 neue Schulgebäude in der Monarchie erbaut werden mußten. Außer den wohlthätigen Anstalten für arme Studierende wurden auch auf allen Seiten Civil- und Militär-Pensions- und Versorgungsanstalten ins Leben gerufen.

Kaiser Franz war sogar in den Kriegstürmen Verschönerer seiner Staaten und Gesetzgeber. Sein vorzügliches Augenmerk war auf die möglichste Vereinfachung des Gerichtsganges gerichtet. Er vollendete (1801) das bürgerliche Gesetzbuch, welches jedes fremde Rechtsgesetz entbehrlich machte. Unter den vielen Verbesserungen, die er schuf, gehört auch die Stiftung der Erzbisthümer zu Erlau und Görz und der Bisthümer zu Kaschau und Szathmar.

Da er wohl wußte, daß die Landwirthschaft die Basis des Wohlstandes eines jeden Staates ist, bestimmte er für alle Zweige derselben Prämien und Ehrenzeichen, namentlich für die Beförderung der Obst- und Gartencultur, der Bienen- Hornvieh- und Pferdezucht. Um fruchtbares Land zu gewinnen, ließ er sumpfige und morastige Gegenden trocken legen. So brachte die im Jahre 1819 auf seine Anordnung unternommene Austrocknung des Morastes bei Raibach eine Erdfläche von beinahe 3 Meilen zur Cultur. Auch die Industrie nahm unter ihm dadurch einen überraschend schnellen Aufschwung, daß er denjenigen, die etwas entdeckt, erfunden oder verbessert hatten, den ausschließlichen Genuß einer gemachten oder verbesserten Erfindung für eine bestimmte Zeitfrist zugestand, nach deren Ablauf diese Erfindung Allgemeingut wurde, und daß er dem mit der Landesindustrie enge zusammen hängenden Handel große Freiheiten und reichliche Vortheile gewährte. Um diesen so viel als möglich zu beleben, wurden im J. 1815 die privilegirte österreichische Nationalbank in Wien gegründet, Venedig



(1829) für Freihafen erklärt, Dampfschiffe und viele Straßen gebaut, unter welchen jene über das Gebirge Wellebit, welches Dalmatien von Kroatien trennt, die merkwürdigste ist. Diese Straße war nur durch unermesslichen Kraft- und Kostenaufwand auszuführen; über 30.000 Minen mußten in Einem Jahre gesprengt werden.

Kaiser Franz I. ertheilte den alten Geschlechtern Metternich, Singendorf, Trautmannsdorf, Windischgrätz, Palffy von Erdöd und Kohary fürstlichen Rang. Er nahm den Orden der eisernen Krone unter die übrigen österreichischen Orden auf, die er durch den Leopold's-Orden vermehrt hatte.

Im J. 1835 trat die österreichische Industrie zuerst im größeren Sinne vor die Schranken der Oeffentlichkeit und dadurch in eine neue umfassendere Phase der Entwicklung; denn durch Begünstigung des Kaisers Ferdinand I. erfolgte im Sept. und Oct. des eben gedachten Jahres in Wien die erste allgemeine Gewerbs-Producten-Ausstellung. Der Kaiser nahm unmittelbar Theil an der Vertheilung der eigens für diesen Zweck geprägten Medaillen. Die Folge davon war, daß sich ein neuer Geist gewerblichen Schaffens in der ganzen Monarchie regte, durch den die Gegenstände der österreichischen Industrie so gediehen, daß sie im J. 1851 bei der allgemeinen Productenausstellung in London in die vorersten Reihen gestellt wurden.

Kaiser Ferdinand I. both dem Eisenbahnwesen bereitwillig die Hand. Zuerst wurde (1836) der Plan zur Ausführung der nach seinem Rahmen benannten »Kaiser Ferdinand's Nordbahn« zwischen Wien und Bochnia mit den Nebenbahnen nach Brünn, Olmütz und Troppau entworfen. Kaum war diese Bahn vollendet, als schon die Vorarbeiten für die Anlage einer andern begannen. Da man auch unter Kaiser Franz Joseph I. mit unermüdetem Eifer Eisenbahnen zu errichten fortfährt, so hofft man, daß in wenigen Jahren die meisten Länder der großen Monarchie mittelst der Eisenbahnen in Verbindung gebracht werden.

Kaiser Ferdinand's I. mildes Herz ließ sich die Lage des so nützlichen und gedrückten Bauernstandes nicht wenig angelegen

sein; er empfahl nachdrücklichst die Ablösung der Herrendienste, Frohnen, Zehnten u. s. f. und trug daher kein Bedenken, die Aufhebung der Dienstbarkeit der Bauern, nachdem sie vom Reichstage mit Stimmenmehrheit gegen eine mäßige Entschädigung beschlossen worden war, am 7. September 1848 als Gesetz zu genehmigen.

Kaiser Franz Joseph I. stiftete den Franz Joseph's Orden, um jene Männer damit auszuzeichnen, welche in den Jahren 1848 und 1849, in welchen alle Völker Oestreich's auf politischen Wegen hin und her getrieben wurden, durch unverbrüchliche Treue sich um seinen Thron verdient gemacht hatten. Im J. 1851 hob er die Militärgränze in Siebenbürgen auf.

Als im J. 1831 die Cholera in Europa ausbrach, richtete sie in den Jahren 1831, 1836, 1849 und 1850 auch in den österreichischen Staaten so große Verheerungen an, daß in den Städten, welche eine Bevölkerung von 80.000 Menschen haben, an Einem Tage 80 bis 100 Einwohner dahingerafft wurden. *Χολέρα* heißt Dachrinne. Der Name kommt daher, weil bei dieser Krankheit die Feuchtigkeiten des Körpers mit Gewalt wie aus einer Dachrinne ausströmen. Vergebens bemühten sich die erfahrensten Aerzte, ein Heilmittel wider diese epidemische Krankheit aufzufinden. Vor Alters versuchte man die Cholerosen auch kaustisch zu heilen. So suchte ein Arzt Namens Alexander in Macedonien, wo 500 Jahre vor Christo die Cholera ausgebrochen war, den Cholerosen dadurch zu heilen, daß er dessen Ferse mit glühendem Eisen brannte.

# Zeittafel.

## Erster Zeitraum.

1. — 983. Von Christi Geburt bis zur Ankunft der Babenberger.
48. Der h. Markus gründete die Kirche zu Aglay.
50. Der h. Hermagoras Bischof in Aglay.
303. Der h. Florian wurde in die Enns gestürzt.
334. Der Gothenkönig Geberich besiegte an der Maros den vandalischen König Bisumar.
395. Theilung des römischen Kaiserthumes in zwei Reiche.
451. Attila's Niederlage an der Marne.
452. Gründung Venedigs.
453. Attila's Tod.
476. Zerstörung des abendländischen Reiches.
552. Der h. Rupert errichtete das Bisthum in Salzburg.
565. Alboin tödtete den Kunimund.
568. Einwanderung der Longobarden in Italien.
569. Die Longobarden unterwarfen sich das heutige Südtirol.
624. Samo gründete den slavischen Staat.
640. Die Kroaten vertrieben die Awaren aus Dalmatien.
697. Paolucci Anafesto wurde zum Doge von Venedig gewählt.
709. Ribussa vermählte sich mit Przemysl.
748. Odilo II. stiftete die Benedictiner = Abtei zu Mondsee.
777. Tassilo II. gründete das Benedictiner = Stift Kremsmünster.
796. Errichtung der Ostmark.

798. Pipin, Karls des Großen Sohn, theilte Mähren dem Salzburger Kirchensprengel zu.
810. Böhmen wurde den Franken tributär.
830. Pribina gründete den slavischen Staat, zu dem etwas von Ungarn, Vieles von Steiermark und ganz Slavonien gehörte.
884. Die Ungarn, Magyaren und Kumanen nahmen unter Alom's Anführung das jetzige Ungarn in Besitz.
895. Dem Alom folgte Arpad.
896. Tuhutum wurde Woiwoda in Siebenbürgen unter ungarischer Oberhoheit.
908. Theilung des mährischen Reiches.
910. Die Ungarn eroberten die Ostmark.
949. Triest kaufte seine Freiheit dem Bischöfe Johann II. ab.
950. Verona wurde eine deutsche Reichsstadt und der Bischof von Trient ein deutscher Reichsfürst.
955. Niederlage der Ungarn am Lech, Wiederherstellung der Ostmark und Errichtung des Trungaues.
973. Gründung des Bisthumes in Prag.
983. Burkhard, Markgraf der Ostmark, fiel bei Bassantello.

### Zweiter Zeitraum.

983. — 1156. Oestreich unter Markgrafen aus dem Hause Babenberg.
1000. Stephan I. wurde zum Könige von Ungarn gekrönt.
1024. Udalrich gab der erste unter den böhmischen Herzogen seine Stimme zur Wahl des deutschen Königes.
1055. Bretislaw I. führte die Senioratserbfolge ein.
1086. Wratislaw II. überkam die königliche Würde persönlich.

1091. Ladislaus der Heilige, König von Ungarn, unterwarf sich Kroatien
1127. Leopold der Starke, Markgraf von Steiermark, verlegte seine Residenz nach Graz.
1128. Heinrich II., Graf von Sponheim, Ortenburg und Lavant bekam das Herzogthum Kärnthén.

### Dritter Zeitraum.

1156. — 1282. Oestreich unter Herzogen aus dem Hause Babenberg mit Einschluß des Zwischenreiches.
1158. Wladislaw II., Herzog von Böhmen, überkam die königliche Würde persönlich.
1171. Der Doge von Venedig bekam den hohen Rath zur Seite.
1180. Ottokar VI., Markgraf von Steiermark, erhielt die Herzogswürde.
1192. Tod Ottokar's VI. und Vereinigung Steiermark's mit Oestreich.
1198. Ottokar I., Herzog von Böhmen, erhielt erbliche Königswürde.
1202. Die Venetianer nahmen Triest ein.
1216. Ottokar I. führte die Primogenitur ein.
1222. Andreas II., König von Ungarn, gab die goldene Bulle.
1268. Kärnthén kam an Ottokar II. von Böhmen.
1279. Die Venetianer räumten Triest.

### Vierter Zeitraum.

1282. — 1493. Oestreich unter Herzogen aus dem Hause Habsburg bis Maximilian I.
1301. Der Mannsstamm der Arpaden erlosch.
1306. Der Mannsstamm der Przemysliden starb aus.
1364. Istrien wurde mit Krain vereinigt und dieses zum Herzogthume erhoben.

1374. Fiume wurde mit Krain vereinigt.  
 1382. Triest unterwarf sich Leopold III.  
 1396. Johann Galeaz Visconti kaufte den Herzogstitel.  
 1433. Johann Franz Gonzaga wurde Markgraf von Mantua.  
 1437. Kaiser Albrecht II. erbte Ungarn und Böhmen  
 1447. Franz Sforza wurde Herzog von Mailand.  
 1456. Friedrich IV. erbte die Grafschaft Cilli.  
 1458. Die Ungarn wählten den Mathias Corvinus und die Böhmen den Georg von Podiebrad zum Könige.  
 1471. Wladislaw von Pohlen wurde zum Könige von Böhmen gewählt.  
 1491. Eben dieser Wladislaw wurde König auch in Ungarn.

#### Fünfter Zeitraum.

1493. — 1522. Von Kaiser Maximilian I. bis zur Theilung des Hauses Oestreich in die spanische und östreichische Linie.  
 1496. Vermählung Philipp's I. mit Johanna v. Spanien.  
 1500. Die Grafschaften Görz und Gradischka mit dem Pusterthale fielen an Oestreich.  
 1506. Tod Philipp's I.  
 1508. Das Bündniß zu Cambray gegen die Venetianer.

#### Sechster Zeitraum.

1522. — 1657. Von Ferdinand I. bis Leopold I.  
 1526. Ludwig II., König von Ungarn, fiel bei Mohacz.  
 1530. Friedrich II., Markgraf von Mantua, wurde zum Herzoge erhoben.  
 1535. Das Haus Sforza starb aus.  
 1538. Friede mit Johann Zapolya.  
 1566. Zrini's und Solymán's II. Tod.

1571. Sigismund Zapolya's Tod.  
 1606. Friede mit Bocskai.  
 1609. Kaiser Rudolph II. gab den Majestätsbrief.  
 1618. Anfang des 30 jährigen Religionskrieges.  
 1629. Friede zu Lübeck.  
 1631. Lilly's Niederlage bei Leipzig.  
 1634. Niederlage der Schweden bei Nördlingen.  
 1648. Westphälischer Friede.

### Siebenter Zeitraum.

1657. — 1740. Von Leopold I. bis zum Erlöschen des habsburgischen Mannsstammes.  
 1683. Die Türken belagerten Wien.  
 1687. Ungarn wurde ein Erbreich.  
 1699. Karlowitzer = Friede.  
 1708. Karl IV., Herzog von Mantua, verlor seine Besitzungen.  
 1714. Raftädter = Frieden.  
 1718. Sicilien wurde für Sardinien abgetreten.  
 1719. Passarowitzer = Friede.  
 1735. Präliminar = Friede in Wien.  
 1739. Belgrader = Friede.

### Achter Zeitraum.

1740. — 1804. Von Maria Theresia bis zur Erhebung Oestreich's zum Erbkaisertume.  
 1748. Friede zu Aachen.  
 1772. Galizien und Lodomerien, Zator und Auschwitz kamen an Oestreich.  
 1777. Bukowina wurde mit Siebenbürgen vereinigt.  
 1779. Das Innviertel kam an Oestreich.  
 1795. Westgalizien wurde mit Oestreich vereinigt.  
 1797. Die Republik Venedig kam an Oestreich.

1801. Kaiser Franz II. bekam im Luneyviller = Frieden die Bisthümer Trient und Brixen.

### Neunter Zeitraum.

1804. — 1852. Oestreich ein Erbkaiserthum.

1814. Wiener Friede.

1821. Oestreichische Truppen stellten in Neapel und Sardinien die gesetzmäßige Regierung wieder her.

1843. Reichstag in Ungarn.

1846. Krakau kam an Oestreich.

1848. Revolution in Wien, Italien und Ungarn.

1849. Italienische und ungarische Rebellen wurden völlig besiegt.

1851. Aufhebung der siebenbürgischen Militär = Gränze.

# Inhalt.

	Seite,
<b>Erster Zeitraum.</b> Vorgeschichte bis zur Ankunft der Babenberger.	5.
Innere Verhältnisse und Culturzustände bis 983.	8.
<b>Zweiter Zeitraum.</b> Oestreich unter Markgrafen aus dem Hause Babenberg.	10.
<b>Dritter Zeitraum.</b> Oestreich unter Herzogen aus dem Hause Babenberg mit Einschluß des Zwischenreiches.	13.
Eingeschaltete Geschichte von Steiermark.	15.
Eingeschaltete Geschichte Krain's.	22.
Innere Verhältnisse und Culturzustände vom Jahre 983 — 1282.	23.
<b>Vierter Zeitraum.</b> Oestreich unter Herzogen aus dem Hause Habsburg bis 1493.	27.
Eingeschaltete Geschichte Kärnthen's.	30.
Eingeschaltete Geschichte Tirol's.	33.
Eingeschaltete Geschichte der Grafschaft Görz.	36.
Eingeschaltete Geschichte Istrien's.	36.
Albertinische Linie	40.
Leopoldinische Linie.	43.
Eingeschaltete Geschichte Triest's.	43.
Theilung der Leopoldinischen Linie in die tirolische und steierische Nebenlinie.	44.
Tirolische Nebenlinie.	45.
Steierische Nebenlinie.	46.
Culturzustände v. J. 1282 — 1493.	51.
<b>Fünfter Zeitraum.</b> Von Kaiser Maximilian I. bis zur Theilung des Hauses Habsburg in die spanische und österreichische Linie.	52.
<b>Sechster Zeitraum.</b> Von Ferdinand I. bis Leopold I.	59.
Eingeschaltete Geschichte Böhmens und seiner Kronländer.	59.

Eingeschaltete Geschichte Ungarn's und seiner Kronländer. . . . .	73.
Innere Verhältnisse und Culturzustände von Maximilian I. bis Leopold I. . . . .	99.
<b>Siebenter Zeitraum.</b> Von Kaiser Leopold I. bis zum Erlöschen des habsburgischen Mannsstammes. . . . .	101.
Eingeschaltete Geschichte der Lombarde. . . . .	106.
Innere Verhältnisse und Culturzustände von Kaiser Leopold I. bis 1740. . . . .	110.
<b>Achter Zeitraum.</b> Von dem Regierungsantritte Maria Theresiens bis zur Erhebung Oestreich's zum Erbkaisertume. . . . .	113.
Innere Verhältnisse und Culturzustände vom Jahre 1740 — 1804. . . . .	120.
Eingeschaltete Geschichte Venedig's. . . . .	125.
<b>Neunter Zeitraum.</b> Oestreich ein Erbkaisertum. . . . .	129.
Innere Verhältnisse und Culturzustände vom Jahre 1792 — 1852. . . . .	143.

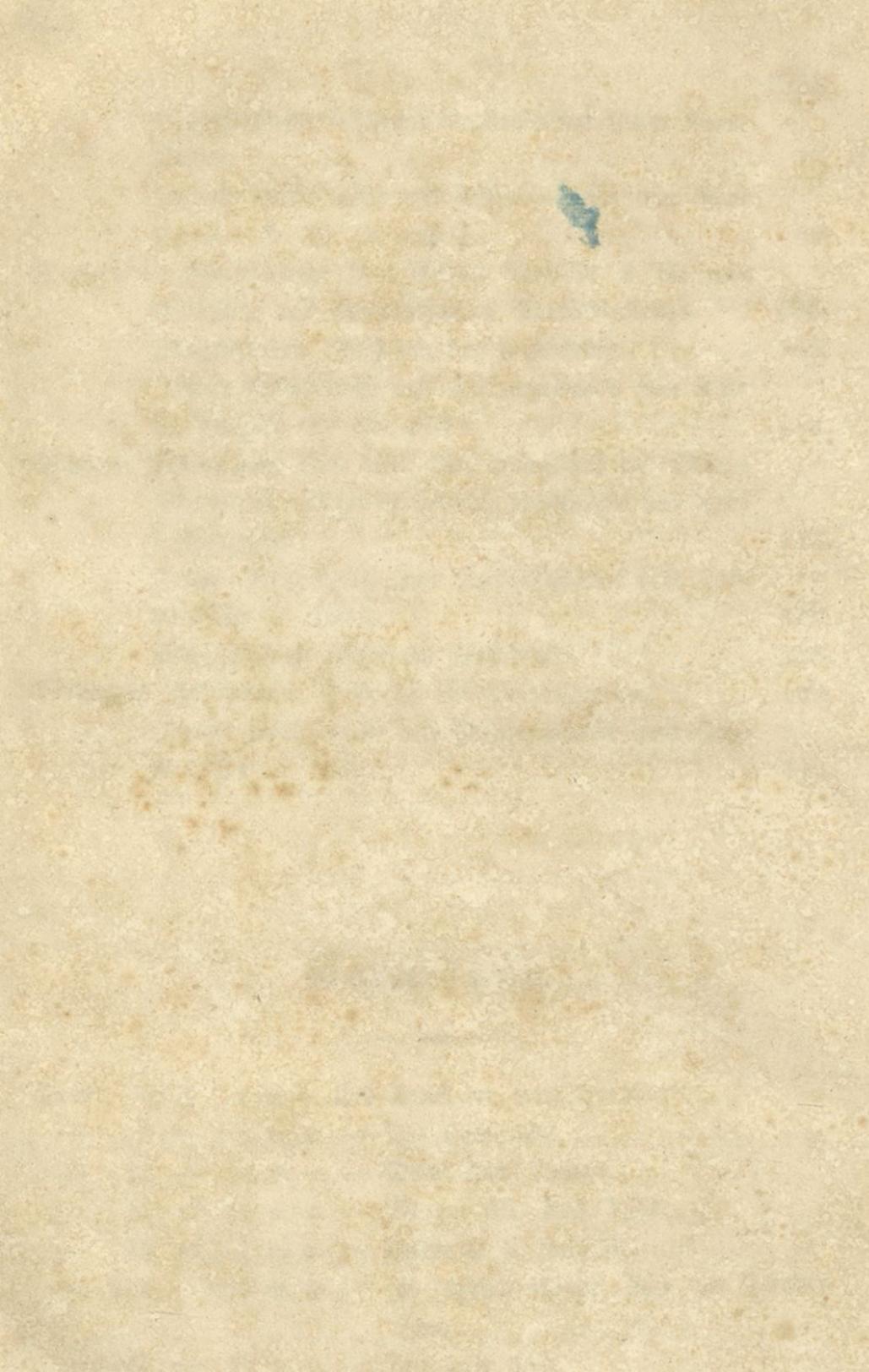
## Anmerkung.

---

Seite	8 3.	4 v. v.	lies Burkhard statt Bernhard.
—	8 —	8 v. u.	— 701 statt 582.
—	15 —	14 v. u.	— Drau statt Donau.
—	17 —	11 v. u.	— Gregor IX. statt VIII.
—	46 —	1 v. u.	— Friedrich V. statt IV.
—	114 —	14 v. u.	— im Feindeslande statt im Feindes Land.
—	147 —	14 v. v.	— 701 statt 552.









NARODNA IN UNIVERZITETNA  
KNJIŽNICA



00000525811



